

Der *Kärntner* Jagdaufseher

März 2017 - 1/17

44. Jahrgang, DVR 0562927



FÜR JAGD- UND WILDSCHUTZ



P. b. b. | CZ022031533M | Kärntner Jagdaufseherverband, Jägerhof Mageregg, 9020 Klagenfurt, Mageregger Straße 175

Offizielles Nachrichtenorgan des
Kärntner Jagdaufseherverbandes mit Jagdrechts-,
Natur-, Tier- und Umweltschutzmitteilungen

www.jagdaufseher-kaernten.at



Aus dem Inhalt März 2017

1/17

Titelfoto: „Da Zrupfte“
(Rehbock im Frühjahrshaarwechsel)
Foto: Hermann Schweiger

Die Seite des LO	Stahlmonster bedrohen Kärntens Wildtierlebensräume und Landschaftsbild	3–5
Wissenswertes	Vögel beobachten in Kärnten Kostbarkeiten Vogelinseln für Waldkauz & Co. Sicheres und faires Waffenrecht Hirsch-Tracking im Nationalpark Zukunft der Naturrichtlinien	6–7 8–9 10–11 11 12 13
Blick ins Land	23. Österr. Jägertagung A Sauglück ba an Hirschnriegla Die grauen Haare eines Hundes Kunstmaler Manfred Probst Reinekes Ende als Kühlerfigur Fauna und Flora für Kinder Nächte des Raubwildes	14–20 21 21 22 23 24–25 28–29
Jagdrecht	Schakal tot – Weidmannsheil? Luchs erlegt Vier Jahre Wildrisdatenbank Inanspruchnahme des Rechtsschutzfonds	30 31 32–33 33
In den Farben der Natur	Frühling 2017	26–27
Verbandsgeschehen	BG Klagenfurt: Bezirksversammlung BG Völkermarkt: Ausflug nach Salzburg BG Völkermarkt: Bezirksversammlung BG Wolfsberg: Bezirksversammlung	34 35 36–39 40–41
Blick über die Grenzen	Fellmarkt in Klaus/Vorarlberg 40. Jubiläums-Landesvollversammlung des Tiroler Jagdaufseher-Verbandes Jagdschutz in Tirol	42–43 44–45 46
Gratulationen	Der KJAV gratuliert	47
Meinungen und Diskussionsbeiträge	Mit dem Wolf leben? Gedanken zum Rotwild	48 48
Tipps, Termine	Buchvorstellungen, Termine, Tipps	49–51

Journaldienst in der LGS Mageregg

Jägerhof Mageregg, 9020 Klagenfurt, Mageregger Straße 175,
Tel. 0463/597065, E-Mail: kjav@utanet.at

Die stellv. LK Marianna Wadl betreut unsere LGS und steht den Mitgliedern wöchentlich mittwochs von 9.00 bis 12.00 Uhr und von 13.00 bis 16.00 Uhr, persönlich, telefonisch oder via Mail für folgende Anliegen zur Verfügung:

- Bekanntgabe von Adressänderungen, Austritten oder Todesfällen
- Bekanntgabe von Änderungen der Bankverbindung oder Kontonummer
- Anfragen zur Mitgliedsbeitragszahlung
- Verkauf von Verbandsutensilien
- Termisierung für persönlichen Vorsprachen bei Verbandsjuristen und Landesvorstandsmitgliedern in der LGS
- Kontakte zur Hausbank, der Sparkasse Feldkirchen
- Diverses



Schneerosen – Frühling
im Kärntner Rosental

**Redaktionsschluss für die
Ausgabe 2/2017: 15. Mai 2017**



„Stahlmonster“ bedrohen Kärntens Wildtierlebensräume und Landschaftsbild

Text: Bernhard Wadl

Die Hänge und Wälder des Rosentales erstrahlen in weißer Frühlingspracht. Die Schneerosen sind allorts erblüht und setzen damit ein untrügerisches Zeichen, dass der Frühling mit großen Schritten Einzug im Lande hält. Durch so manchen Schneeschauer in höheren Lagen hat sich der Winter in den vergangenen Tagen und Wochen noch das eine oder andere Mal hartnäckig zu behaupten versucht, aber seine Herrschaft wird der täglich wärmer strahlenden Sonne und der sichtbar erwachenden Natur bald weichen müssen. Kleine Bachläufe verschwinden in einem weißen Meer von Schneeglöckchen und Kohl-, Blau- und Fichtenmeisen, die noch vor wenigen Wochen in Scharen das Futterhäuschen im Garten besucht haben, sind jetzt eifrig am Erkunden meiner kürzlich aufgehängten Nistkästen. Vier Eichhörnchen tun sich täglich an den verstreuten Sonnenblumenkernen unter dem Futterhäuschen gütlich. Ringeltauben bevölkern tagsüber die Waldnische vor dem Haus und die Balzrufe der Tauber werden von Tag zu Tag intensiver. Gestern konnte ich von der Terrasse aus ein Krähenpaar beim Nistbau beobachten und der frühmorgendliche Balzgesang der zahlreichen Singvogelarten in der umliegenden Natur strebt langsam seinem Höhepunkt zu. Endlich, Frühling wird's! Die Tage sind schon merkbar länger – Licht und Sonne, wie Balsam für unsere Körper und Seelen ...

Intensives Verbandsgeschehen ...

Am vergangenen Wochenende wurden in St. Veit, Spittal, Villach und Feldkirchen die vier letzten Bezirksversammlungen in diesem Jahr abgeführt. Der Landesvorstand hat im vergangenen Herbst nach der eher ernüchternden Minderteilnahme von Mitgliedern an den Weiterbildungsveranstaltungen in der Funktionsperiode 2011 bis 2016 beschlossen, die Fortbildungsprogramme in der laufenden Periode bis 2021 im Rahmen der Bezirksversammlungen anzubieten. Nun, nach Abschluss der diesjährigen BV sind jetzt auch die Teilnehmerzahlen bekannt. In drei Bezirken (VK, WO und SP) konnten wir erfreulicherweise eine wesentliche Steigerung der Teilnehmerzahlen erreichen. In den übrigen fünf Bezirken hat sich die Teilnehmerzahl plus/minus auf ein durch-

schnittliches Niveau der letzten Jahre beschränkt. Besonders positiv hervorheben möchte ich die diesjährigen Bezirksversammlung im Lavanttal, an der mit rund 140 Besuchern (siehe Bericht BV Wolfsberg auf Seite 40 dieser Ausgabe) mehr als doppelt so viele Mitglieder und interessierte Jagdaufseher teilgenommen haben als im Durchschnitt der vergangenen Jahre. Der neue BO Mag. Martin Grünwald hat mit der Einladung von vier Referenten zum Thema „Errichtung von Windkraftanlagen im Bezirk Wolfsberg“ ohne Zweifel brandaktuelle und wichtige Informationen für die Aufsichtsjäger geboten und damit eine Grundsatzdiskussion im gesamten Lavanttal zu dieser beabsichtigten Energiegewinnung bei gleichzeitiger, großräumiger Lebensraumzerstörung angefangen. Es bleibt zu hoffen, dass sich in den kommenden Jahren die Mitglieder und beideten

Jagdaufseher ihrer großen Verantwortung für eine notwendige Weiterbildung bewusst und die jährlichen Bezirksversammlungen als vom Verband angebotene Fortbildungsveranstaltungen vermehrt nutzen werden!

Eine Novelle zum Kärntner Jagdgesetz ist im Gang

Seit vergangenen Herbst ist der Inhalt des 75 Seiten starken Bundesrechnungshofberichtes zur Umsetzung der Jagdgesetze in den Bundesländern Tirol, Salzburg und Kärnten bekannt. Demnach schneidet Kärnten in der Umsetzung am schlechtesten ab. Mit anderen Worten, wir wurden im Verhältnis zu den zwei anderen Bundesländern von dieser Prüfungsinstanz am meisten „gerupft“. Vor allem werden die wildökologische Raumplanung bzw.



Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Kärntner Jagdaufseherverband, Jägerhof Mageregg, 9020 Klagenfurt, Mageregger Straße 175 · Redaktion: Dr. Helmut Arbeiter, 9020 Klagenfurt, Babenbergerstraße 38, Bernhard Wadl, 9122 St. Kanzian, Eichenweg 3 · Verantwortlich für den kaufmännischen Teil: Mag. Gerhard Memmer, Winkling-Süd 9, 9433 St. Andrä und Marianna Wadl, Eichenweg 3, 9122 St. Kanzian · Layout, Satz und Druck: Satz- & Druck-Team GmbH, Feschnigstraße 232, 9020 Klagenfurt. Zeitschrift gem §§ 43, 50 Mediengesetz; Bezugsberechtigt sind Mitglieder des KJAV; die Ausgabe erfolgt kostenlos. Redaktionsschluss ist der 15. jedes Vormonats. Beiträge, die mit Namen oder Initialen gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Änderungen der eingelangten Beiträge vor. Offenlegung nach § 25 MedG: Medieninhaber: KJAV 9020 Klagenfurt, Mageregger Straße 175. · Erklärung über die grundlegende Richtung: Verbandsmitteilungen, Schulung und Weiterbildung.



Foto: Shutterstock

deren mangelhafte Umsetzung, die hohen Wildbestände und damit verbundenen hohen Wildschäden, eine konzeptlose Wildfütterung, die mangelnde Kontrolle der Aufsichtsbehörde (LReg.) und auch die KJ als Selbstverwaltungskörper mit hohen Kosten kritisiert.

Als Konsequenz dieses Berichtes wird jetzt fast von allen Landtagsparteien und vor allem der Landwirtschaftskammer eine Jagdgesetznovelle gefordert, die sich bereits im Stadium der Ausarbeitung befindet. Als Abschluss dieses Berichtes stellt der BRH insgesamt 29 Schlussempfehlungen zur Diskussion bzw. Umsetzung. Der erste dieser 29 Punkte lautet: „Die Stellung der Jagdschutzorgane soll gestärkt werden!“ Diese Forderung soll in der anstehenden Jagdgesetznovelle auch umgesetzt werden und somit auf uns Jagdschutzorgane ein mehr an Rechten aber auch Pflichten und Verantwortung zukommen. Bei einem Jagdrechtsgipfel in den Räumlichkeiten der Landesregierung, zu dem Jagdlandesrat Mag. Darmann am 1. März auch mich eingeladen hat und an dem die Vertreter aller im Landtag vertretenen politischen Parteien, aber auch die Interessensvertreter von Jägerschaft, Landesforstdienst, Alpenverein, Landwirtschaftskammer, freie Jäger usw. teilgenommen haben, musste ich leider die Erkenntnis gewinnen, dass nicht alle Vertreter der politischen Parteien eine Stärkung der Jagdschutzorgane als eine der wichtigsten Prioritäten für ein neues Jagdgesetz erachten!? Nun gut! Wir werden uns als größte in Österreich existierende Interessensvertretung von Jagdschutzorganen mit unserer langjährigen Erfahrung und unseren Vorschlägen in die Diskussion um diese Jagdgesetznovelle einbringen. Letztendlich wird der Landtag bzw. der Gesetzgeber zu entscheiden haben, ob der Kritik und Empfehlung des BRH zur Stärkung der Kontrolle im Jagdgesetz Rechnung getragen wird, oder er der Ansicht ist, dass die derzeit geltenden Bestimmungen – den Jagdschutz betreffend – für die Umsetzung eines geordneten und funktionierenden Jagdwesens im Lande ausreichen.

„Stahlmonster“ bedrohen unser(e) Wildtierlebensräume und Landschaftsbild – oder die Errichtung von Windparks in der Montan- und Alpinzone Kärntens

In jüngster Vergangenheit hat es in Kärnten mehrere Projektanträge für die Errichtung von Windparks in alpinen und montanen Bereichen, z. B. nahe des NP-Hohe Tauern, des Dobratsch, der

Petzen, der Koralpe und der Kuchalm im Metnitztal gegeben. Die vorgesehenen Standorte befinden sich in sehr sensiblen, alpinen Zonen und Wildtierlebensräumen. Im vorletzten Herbst hat die Kärntner Landesregierung (mit einem grünen Umweltlandesrat) die Errichtung von sieben weiteren Standorten für Windkraftanlagen auf der Steinbergeralpe/Koralpe oberhalb von St. Georgen im Lavanttal beschlossen. Nach durchgeführter Grobprüfung wurde festgestellt, dass kein weiteres Umweltverträglichkeitsverfahren notwendig sei ...? Welche negativen Auswirkungen auf die Landschaft und die dort lebenden Wildtiere, vor allem auf Raufußhühnerarten zu erwarten sind, wurde in Fachbeiträgen in der Septembarausgabe 3/2015 „Der Kärntner Jagdaufseher“ bzw. in der Ausgabe 3/2015 „Der Steirische Aufsichtsjäger“ dargestellt. Mehrere wissenschaftliche Studien in der Steiermark, z.B. von DI Dr. Grünschachner-Berger für den Windpark Oberzeiring, haben die folgenschweren Auswirkungen auf die dortigen Birkwildbestände aufgezeigt. In den Bundesländern Vorarlberg, Salzburg und Tirol ist aufgrund landesgesetzlicher Bestim-

Die Stellung der Jagdschutzorgane soll gestärkt werden!

mungen aus Tourismus- und Gründen des Landschaftsbildes die Errichtung von Windparks ausgeschlossen.

Sorgfältiges Materien-Studium

Bis vor zwei Jahren habe ich mich mit dieser Materie mehr oder weniger anhand veröffentlichter Berichte in verschiedenen Medien beschäftigt bzw. auseinandergesetzt. Vor allem durch die intensiven Kontakte mit verschiedenen Experten auf diesem Gebiet konnte ich mittlerweile einen tieferen Einblick in diese Bereiche alternativer Energiegewinnung bekommen. Nicht zuletzt auch durch das intensive Studium verschiedenster Publikationen und Studien zur Energiegewinnung durch Windkraftanlagen, wie „Positionspapier Energie“ des Vereines für Landschaftspflege und Artenschutz in Bayern e.V. aus 2015, des „Kärntner Naturschutzberichtes 2016“, „Der Johannsberger Appell (D) – für eine vernünftige Energiepolitik“ vom 27.2.2016, „Ethik-Kommission Windkraft-Ausstieg“ von Günther Keil (D) vom 28.8.2016, „Studie Windkraft in Kärnten“ von DI Angermann vom Amt d. K-LReg. vom 16.11.2016 oder „Energiewende gescheitert“ von Dr.-Ing. Detlef Ahlborn (D) vom 7.3.2017. Einen zusätzlichen Informationsgewinn erzielte ich durch die Teilnahme an der Bürgerversammlung der „Bürgerinitiative KUChALM – zur Erhaltung unserer Lebensräume im Metnitztal“, am 2. September 2016 und der Teilnahme an der KJAV-BV im Lavanttal am 3. März d.J. Herbert Jungwirth MBA vom OÖ. Alpenverein war bei beiden Veranstaltungen der Hauptreferent zum Thema „Windkraft“.

Ohne öffentliche Förderungen keine Windkraftanlagen

Nunmehr bin ich zur Erkenntnis gelangt, dass die Errichtung und der wirtschaftliche Betrieb von Windkraftanlagen in Kärnten von den Errichter- und Betreibergesellschaften ausschließlich mit Fördergeldern aus der Ökostromabgabe, also Steuermitteln, erreicht werden kann. Gewinner werden also nur die Produzenten dieser Energie und die Standortgeber für Windräder sein. Eindeutige Verlierer die umliegenden Raufußhühner- und Wildtierlebensräume, das Kärntner Landschaftsbild und die Menschen im näheren und weiteren Einflussbereich solcher Anlagen. Dazu ein Zitat aus dem „Kärntner Naturschutzbericht 2016“ von Gerald Malle:

„Warum sich die Investitionen trotzdem lohnen, ist nur durch Fördermittel der öffentlichen Hand möglich, die sich ihrerseits die Mittel – zumindest größtenteils – wiederum vom Stromkunden holt. Windkraftanlagenbetreiber erhalten für ihre Investitionen 13 Jahre lang Fördermittel mit gesicherten und risiko-

freien Einspeisetarifen, in Form der exekutionsfähigen Ökostrompauschale und des Ökostrombeitrages. Sie finanzieren damit letztendlich sämtliche Windenergieanlagen über ihre Kunden, egal ob diese mit der Errichtung von Windrädern vor ihrer Haustüre einverstanden sind oder nicht, oder ob sie großflächig landschaftszerstörend wirken und in der Folge eine Entwertung der Grundstücke mit sich bringen. Andere Länder zeigen uns bereits vor, dass der durch Windräder bewegte Horizont die Lebensqualität in einem Ausmaß senkt, dass – um es naturschutzfachlich auszudrücken – mittlerweile auch „ein Meideverhalten des Menschen einsetzt und zur Aufgabe von Hofstellen führt, bzw. Tourismusbetriebe zur Aufgabe zwingt ...!“

Zu dieser Landschaftszerstörung größten Ausmaßes, die da auf unsere Heimat zukommen könnte, sollte man sich unbedingt zwei Zahlen vor Augen führen. **In Deutschland produzieren derzeit rund 26.000 Windkraftanlagen gerade einmal 1,6 % des Gesamtenergiebedarfes.**

Resolution gegen Windkraftanlagen in Kärntens Alpinzonen!

Der erweiterte Landesvorstand des Kärntner Jagdaufseher-Verbandes als Vertretungsorganisation von 2.100 Jagdschutzorganen hat im Sinne seiner Leitlinie „Für Jagd- und Wildschutz ...“ in seiner Sitzung am 12. November 2015 eine Resolution gegen den Bau von Windkraftanlagen in Kärntens Naturlebensräumen beschlossen, die in unserer Dezembarausgabe 2015 veröffentlicht wurde. Ich denke, es ist höchst an der Zeit, diese Negativentwicklungen für Natur und Jagd in unserem Bundesland aufzuzeigen und auch, dass wir Jäger und Jagdaufseher uns gegen diese Politik zu mobilisieren beginnen! Noch vor wenigen Jahren hat die Kärntner Jägerschaft die traditionelle und urige Frühjahrsbalzjagd auf unsere Raufußhühner gegenüber der EU mit „Zähnen und Klauen“ verteidigt und es ist gelungen, diese Jagdart durch Zahlungen und sparsamste Freigabe mittels Einzelbescheiden zu erhalten. Und jetzt sollten wir nicht zusehen, wie durch den Bau von Windrädern großräumig wertvollste Raufußhühnerlebensräume und unsere einzigartige Natur- und Kulturlandschaft zerstört wird ...?! Aus diesem Grunde lade ich Sie, geschätzte Mitglieder, Delegierte und Ersatzdelegierte recht herzlich zur 44. Landesvollversammlung am 8. April mit Beginn um 9.00 Uhr, in den Kultursaal nach Latschach am Faaker See ein. Dort können Sie sich bei einem Informationsvortrag des angesprochenen Windkraftexperten Herbert Jungwirth selbst ein Bild von Windkraftanlagen und ihren Auswirkungen auf Natur und Menschen machen! **Zeigen wir erneut Präsenz, Kompetenz, Stärke und Zusammengehörigkeit!**



Bernhard Wadl
ÖBV Berater
Tel. 0664/424 42 14
bernhard.wadl@oebv.com
www.oebv.com

Sichern Sie Ihre Hinterbliebenen ab

Solide
Lösungen
Marke
ÖBV

Die Begräbniskostenvorsorge der ÖBV

- > Schutz der Hinterbliebenen vor finanziellen Belastungen
- > Vorsorge für Kosten, die bei einem Begräbnis entstehen
- > Zusätzlich Deckung von Überführungskosten bis € 15.000,-
- > Einmalbeitrag oder laufende Beitragszahlungen



Familie Schwetz
9563 Gnesau 31
04278/273

gasthofkirchenwirt@aon.at
www.gasthofkirchenwirt-
gnesau.at



- ❖ Ganztägig warme Küche
- ❖ Jägerfrühstück ab 05:30 (Vorankündigung)
- ❖ Montag bis Sonntag ab 08:00 geöffnet (Dienstag Ruhetag)
- ❖ Barrierefreie Gaststube
- ❖ Bargeldloses Zahlen
- ❖ Post Partner
- ❖ Gratis WLAN
- ❖ Familienbetrieb
- ❖ Traditionsgasthof
- ❖ Holzkultursaal für bis zu 250 Personen

Die Familie
Schwetz greift
sich auf Euch!

Vögel beobachten in Kärnten

Where to watch birds in Carinthia, Austria

Von Gerald Malle und Peter Wiedner

Im Dezember 2016 erschien im Verlag des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten ein Vogelbuch, das neue Einblicke für alle Naturbeobachter in die Vogelwelt unseres Bundeslandes ermöglichen soll. Bewusst wurde ein kleines handliches Format mit 160 Seiten Umfang gewählt, sodass es in jeden Rucksack passt und daher leicht mitzuführen ist.

stellen, dass aus der intensiven Beobachtung keine Bedrohung für die Vögel wird oder Differenzen mit Grundeigentümern entstehen. Aus diesem Grund wurden dem Text auch allgemeine Verhaltensregeln vorangestellt, die von BirdLife Kärnten ausgearbeitet worden sind und deren erklärtes Ziel es ist, eine Vorbildfunktion aller Vogelbeobachter und Fotografen gegenüber der Öffentlichkeit zu erreichen, eine Vorbildwirkung von Naturinteressierten im Umgang mit der Natur zu erwirken und die Schonung der Umwelt als Grundsätze des Handelns vorzugeben. Darunter fallen vor allem Leitlinien wie beispielsweise die Priorität des Vogelschutzes, die Vermeidung jedweder Beeinträchtigung wertvoller Lebensräume oder gar Eingriffe auf die Vögel selbst. Selbstverständlich sollte es sein, alle gesetzlich vorgegebenen Verbote zu beachten und den Grundbesitz zu achten.

Zusammengefasst ist jedes Gebietskapitel in vier Abschnitte gegliedert, reich bebildert und mit einer Artentabelle versehen. Beginnend mit einer Gebietsbeschreibung findet der Leser hier bereits Hinweise auf den Schutzstatus des Gebietes, begleitet von einem typischen Landschaftsbild, manchmal auch einer detaillierteren Biotopaufnahme. Weitere Kapitel enthalten eine Bundesland-Artenliste mit allen bis dato in Kärnten nachgewiesenen Wildvögeln und die kategorisierten Arten der Österreich-Liste, die aus Gehegen oder Zuchtanlagen entflohen sind. Eine Gebietsübersicht verschafft dem Leser einen Überblick über die am ehesten zu beobachtenden Vogelarten mit ihrem bevorzugten Habitat, und eine herausnehmbare Beobachtungsliste im hinteren Umschlag dient vor allem der Felderhebung.

Die Vogelbeobachtung ist mittlerweile für viele Menschen ein wesentlicher Bestandteil ihrer Freizeit geworden. Manche sehen das als lockere Entspannung nach anstrengender Dienstzeit, andere wiederum beschäftigen sich intensiv mit den Arten selbst und wiederum andere wollen an Schutzmaßnahmen für gefährdete Vogelarten aktiv mitwirken. Jedenfalls aber hält man sich in der freien Natur auf, kann seinem Entdeckungsdrang nachgehen, lernt Geduld und Gelassenheit und wird dann und wann mit einer ganz besonderen Beobachtung, sei es einer besonders seltenen Art oder einer überraschenden Verhaltensweise, belohnt.

Als gut erforschte Tiergruppe führen uns Vögel auf oft schmerzliche Art vor Augen, wie zerbrechlich das Gefüge in der Natur ist und wie sich alle Eingriffe des Menschen auch in der Vogelwelt auswirken. Nicht zuletzt sind wir selbst ja ein Teil unserer Umwelt und über kurz oder lang hat der Umgang mit dieser auch Folgen für uns Menschen. Daher soll das vorliegende Werk dazu anregen, sich intensiver mit den Themen des Naturschutzes zu beschäftigen und den Einstieg auf ansprechende Weise so interessant als möglich machen. Dazu wurden zwanzig Gebiete Kärntens ausgewählt, die naturkundlich vielfältige Räume abdecken und anhand von Datenauswertungen eine Artenübersicht über die jeweiligen Lebensräume ermöglichen.

Den Autoren ist es vor allem ein großes Anliegen, den Besuchern nicht nur die Vielfalt der Natur Kärntens zu zeigen, sondern auch einen gewissen Lenkungseffekt zu erzielen und somit sicherzu-

Fischadler,
Foto: Peter Wiedner



Die beiden Autoren, Foto: Renate Malle

Diese vier Hauptteile der Publikation sollen hier kurz näher vorgestellt werden:

Die Gebietskapitel (K 1–K 20)

Die Kapitelabschnitte beginnen mit einer kompakten Beschreibung und dem prägenden Landschaftscharakter. Danach wird anhand einer Zeitleiste grob auf die günstigsten Jahreszeiten zur Vogelbeobachtung im beschriebenen Gebiet hingewiesen. Der dritte Abschnitt enthält eine Artenauswahl für im Gebiet typische Vogelarten, übersichtlich in Tabellenform und mit eingearbeiteten Abbildungen der dort lebenden Charakterarten. Die Reihung erfolgte zur schnelleren Auffindung nach dem Alphabet sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache. Fett gedruckte Artnamen sollen darauf aufmerksam machen, dass die jeweilige Art bevorzugt in diesem Bereich beobachtet werden kann. Die Artenauswahl



Windebensee, Foto: Peter Wiedner



Auerhahn, Foto: Bernhard Huber

stellt also keine vollständige Artenliste für das Gebiet dar, sondern bildet eine Entscheidungshilfe, welches Gebiet man für seine jeweilige Beobachtungstour aufsuchen will. Schließlich wird in einem vierten Abschnitt noch zu jedem vorgestellten Beobachtungsraum eine möglichst genaue Anfahrtsbeschreibung geliefert. Informationen über Parkmöglichkeiten inklusive GPS-Koordinaten, eine Geländeskizze oder ein Kartenausschnitt, fallweise Wegbeschreibungen bzw. günstige Ausgangspunkte für Vogelbeobachtungstouren und sonstige Hinweise, wie beispielsweise auf Beobachtungstürme oder Informationstafeln, runden die Gebietsvorstellung ab.

Die Kärntner Artenliste

Die Kärntner Artenliste orientiert sich in taxonomischer Reihenfolge nach den Artnamen der österreichischen Artenliste. Es findet sich ein Hinweis auf den Status der Art, ob sie also Brut- oder Gastvogel ist, und Angaben über ihr zeitliches Auftreten in Kärnten in einer Monatseinteilung. In drei Farben sind Brutzeiten, Heim- und Wegzugzeiten und bei reinen Durchziehern deren Durchzugsspitzen sowie bei Wintergästen die Anwesenheit in ihren Winterquartieren dargestellt. Auch durch den Klimawandel verursachte einzelne Überwinterungen sind, soweit bekannt, bereits berücksichtigt. Dann wird auf eine Ge-

bietsbeschreibung verwiesen, wo und in welchem Lebensraum am ehesten in Kärnten mit der Art gerechnet werden kann. In der Spalte „Quelle“ findet sich für alle näher Interessierten schließlich noch ein Hinweis auf die Avifauna Kärntens (Teil I, Brutvögel – Teil II, Gastvögel – oder einen Band der Carinthia II), aus der weitere Details über die Art zu entnehmen sind.

Die Gebietsübersicht

Um sich ein übersichtliches Bild über die für die Beobachtungsliste ausgewählten Arten (welche das sind siehe Beobachtungsliste) und ihr Vorkommen bzw. Auftreten machen zu können, wurde in den Gebietsübersichten der Lebensraum der Vogelarten farblich dargestellt. Der Leser kann sich somit schnell einen Überblick verschaffen, in welchen Gebieten die gewünschten Arten am ehesten auftreten und in welchen (Grob-)Habitaten sie dort anzutreffen sind. Es wurden aber aufgrund der Übersichtlichkeit bei jeder Art zwei Haupthabitats ausgewählt und bewusst darauf verzichtet, noch mehr ins Detail zu gehen. Es wird beispielsweise Wald in dunkelgrüner Farbe dargestellt, aber nicht näher unterschieden, ob es sich um Lärchen-, Fichten-, Laub- oder Auwald handelt.

Die Beobachtungsliste

In der Beobachtungsliste ist eine Auswahl von Vogelarten angeführt, bei denen eine gute Möglichkeit besteht, sie in Kärnten zu entdecken. Sie dient auch gleichzeitig als Feldliste, in der direkt die Beobachtungen eingetragen werden können und kann deshalb aus dem Buch herausgenommen werden. Aus Platzgründen wurde sie jedoch kleiner gedruckt und sollte daher zur Feldarbeit größer kopiert werden. In den offenen Spalten bietet sich die Möglichkeit für den Beobachter,



Uhu, Foto: Gebhard Brenner

die Art als beobachtet einzutragen oder die genaue Anzahl zu vermerken. Danach folgen wiederum die deutschen, englischen und wissenschaftlichen Artnamen in aktueller taxonomischer Reihenfolge. In der letzten Spalte findet sich schließlich ein Hinweis auf die Entdeckungswahrscheinlichkeit durch Sichtung bei Anwesenheit der Art, da das Buch auch als Hilfe für Neueinsteiger und nicht so geübte Ornithologen gedacht ist. Es ist also ein Hinweis, wie leicht die Art zu sehen ist, ohne sie stimmlich erfassen zu müssen oder am Nistplatz aufzusuchen, was jedenfalls vermieden werden sollte!

Abschließend bleibt zu wünschen, dass allen an der Kärntner Vogelwelt Interessierten das Buch eine Hilfestellung bietet, bei Neueinsteigern die Neugier geweckt und allen eingesessenen Beobachtern die eine oder andere Neuigkeit vermittelt werden könnte, um spannende Lesestunden und schöne Naturbeobachtungen zu ermöglichen.

Die Publikation ist um 15,- Euro beim NWV und im Handel erhältlich – ISBN: 978-3-85328-068-3



Zitat: Malle G. & Wiedner P. (2016): Vögel beobachten in Kärnten, Where to watch birds in Carinthia, Austria (inklusive Artenliste der Vögel Kärntens, including checklist of the birds of Carinthia). Verlag des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten, Klagenfurt am Wörthersee, 160 S.



Brandgans,
Foto: Roland Rauter



Feuerlilie

Die großen, vielgestaltigen und farbenkräftigen Blüten der Lilien- und Schwertliliengewächse (Liliaceae und Iridaceae) sind zweifelsohne die Krönung der Blumenwelt in der gemäßigten Klimazone. Ihr Vorkommen ist auf die Nordhalbkugel der Erde beschränkt.

Text und Fotos: Mag. Birgit Pichorner

Kostbarkeiten

Im Grunde besitzen kleinblütige Pflanzenarten einen energietechnischen Vorteil in kurzen Vegetationsperioden und dominieren damit die heimische Flora. Lilien und Schwertlilien bilden mit ihren oft überdimensionalen Blüten eine absolute Ausnahme. Die großen Schauapparate sind aus blütenökologischer Sicht besonders attraktiv für Bestäuber und offensichtlich war dieser Umstand ein wesentlicher Erfolgsfaktor für ihre evolutionäre Entwicklung. Die **Feuerlilie** (*Lilium bulbiferum*) kommt auf trockenen Wie-

sen und Waldrändern vor. Sie bevorzugt Standorte auf Kalkstein, gedeiht aber auch auf leicht sauren Böden. Ihre orangefarbenen Blüten sind oft von weitem erkennbar und werden von Schmetterlingen bestäubt. Der reich beblätterte Stängel besitzt in den Achseln der länglichen Blätter Brutzwiebeln, die der vegetativen Vermehrung dienen. Fallen die kleinen Zwiebeln auf fruchtbaren Boden, reifen sie im Laufe von drei bis vier Jahren zu blühfähigen Exemplaren heran.

Den ebenso kalkliebenden **Türkenbund** (*Lilium martagon*) findet man in halbschattigen Wäldern, bevorzugt auf wasserzugiigen Stellen. So sind Schluchtwälder mit Laubbaumbewuchs besonders beliebte Standorte. Er erhielt seinen Namen durch das turbanartige Aussehen der Blüte – hängend mit nach oben gekrümmten Blütenblättern, purpurrot mit dunklen Flecken. Die eiförmigen, deutlich längsnervigen Laubblätter sind am Stängel quirlig angeordnet. Besonders abends und nachts verströmt er einen süßlichen Duft, der Nachtschwärmer als Bestäuber anlockt. Beide Lilienarten kommen von den Tallagen bis in die subalpine Höhenstufe vor.

Wie die Liliengewächse haben die Schwertliliengewächse sechszählige Blüten, jedoch sind jeweils zwei Blütenblätter trompetenförmig vereint. Untere bunt gemusterte Hängeblätter dienen der Anlockung und als Landeplatz für

Insekten, gebogene Dornblätter schließen die Blüte nach oben. Als Bestäuber fungieren langrüsselige Insekten wie Hummeln. Die langen längsnervigen Blätter sind bei allen Arten bodenständig und breit schwertförmig bis grasartig. Die Schwertlilien besiedeln spezielle Biotope von den Tallagen bis in die niedrige Bergstufe, und die verschiedenen Arten haben völlig unterschiedliche Standortansprüche.

An Ufern von stehenden und langsam fließenden Gewässern, in Sümpfen und Röhrichten findet man gelegentlich die gelb blühende **Sumpfschwertlilie** (*Iris pseudacorus*). Sie ist die einzige mit Giftstoffgehalt und kann beim Weidevieh blutigen Durchfall verursachen. Seltener begegnet man der blau blühenden **Sibirischen Schwertlilie** (*Iris sibirica*), deren Vorkom-



Sumpfschwertlilie

men sich auf Sumpfwiesen und herkömmlich genutzte „Mooswiesen“ beschränkt. Aufgrund der Gefährdung dieses Biotoptyps durch Entwässerung und Nutzungsaufgabe ist sie stark gefährdet bzw. vom Aussterben bedroht. In Kärnten ist sie nur mehr auf rund zehn Standorten zu finden. Sehr trocken liebt es die **Grasschwertlilie** (*Iris graminea*), die auf wärmebetonten, trockenen Magerrasen und in lichten Wäldern wächst. Ihre violetten Blüten duften nach Pfirsich und ihre langen grasförmigen Blätter lagern sich bald zu Boden, als ob sich ein Reh darauf gebettet hätte. In Kärnten kommt sie nur im Raum Dobratsch – Karawanken – Karnische Alpen vor.

Die **Illyrische Gladiole** (*Gladiolus illyricus*) als weiteres Schwertliliengewächs ist eine Besonderheit im Kärntner Raum, ihr einziges Vorkommen beschränkt sich auf die „Gladiolenwiese“ in Oberschütt. Möglicherweise ist sie in einer ehemaligen wärmeren Klimaperiode als submediterrane Art über das Kanaltal ins Gailtal eingewandert und dort als Relikt verblieben. An ihren Standort hat sie spezielle Ansprüche – wärmebetonte staunasse Wiesen auf Torf mit später Mahd.

Lilien und Schwertlilien sind beispielgebend für die Schönheit, Vielfalt und Variabilität unserer heimischen Natur. Sie stehen für eine große Gruppe von Pflanzen, die in unserer stark beanspruchten Landschaft einen schweren Stand haben und bei welchen ohne gesetzlichen Schutz kaum ein Fortbestand möglich wäre. Mit Bezug auf diesen Umstand darf an dieser Stelle die Kärntner Verordnung über vollkommen geschützte heimische Pflanzen in Erinnerung gerufen werden: „*Vollkommen geschützte heimische Pflanzen dürfen weder ausgegraben, von ihrem Standort entfernt, beschädigt oder vernichtet, noch in frischem oder getrocknetem Zustand erworben, weitergegeben,*



Grasschwertlilie

befördert oder feilgeboten werden. Auch darf nicht die Bereitschaft zum Erwerb solcher Pflanzen öffentlich angekündigt werden. Der Schutz bezieht sich auf sämtliche unter- und oberirdische Pflanzenteile sowie auf alle Lebensstadien der Pflanzen. Die vollkommen geschützten heimischen Pflanzen sind im gesamten Landesgebiet ganzjährig geschützt.“



Illyrische Gladiole

Sibirische Schwertlilie

LADA TAIGA 4x4

Unser Hauspreis
ab € 12.800,-

Permanenter 58% 65 cm 48° Zentral-Allradantrieb
 Steigfähigkeit Wattiefe Kippwinkel differential

Die Offroad-Legende TAIGA 4x4 mit Spitzenwerten im Gelände und unschlagbar im Preis-Leistungs-Verhältnis. Kraftstoffverbr. l/100 km: komb./inner-/außerorts: 9,5/12,2/8,0. CO₂-Emission g/km: kombiniert 216. Effizienzklasse G.

Hubmann Gernot Ges.m.b.H.

Hans-Leb-Weg 4, 9500 Villach-Zauchen

Tel. 04252/2237, www.auto-hubmann.at

Türkenbund



Weitläufiges Netzwerk an Vogelschutzinseln in ganz Österreich fördert Artenvielfalt in Bundesforste-Wäldern – Auftakt zur Waldkauz-Balz – Waldkauz Vogel des Jahres 2017

Vogelinseln für Waldkauz & Co.

Text: Österreichische Bundesforste

Nur der frühe Vogel fängt den Wurm: Mit den allerersten Frühlingsboten ist auch der charakteristische Balzgesang des heimischen Waldkauzes (Strix aluco) weithin in den nächtlichen Wäldern zu hören. Mit unermüdlichen „Huu-hu-huhuhu-huu“-Rufen lockt der Vogel des Jahres 2017 potenzielle Partnerinnen zu den ersten Waldhochzeiten der Saison. „Der Waldkauz ist die häufigste Eulenart Österreichs und gilt damit als wahres Positivbeispiel gegenüber seinen Familiengenossen“, erklärt Gábor Wichmann, Geschäftsführer der Vogelschutzorganisation BirdLife Österreich. „Von den zehn heimischen Eulenarten sind sieben wie der Sperlings- oder Raufußkauz bereits gefährdet, da ihre natürlichen Lebensräume zunehmend schwinden“, so Wichmann weiter. Die Österreichischen Bundesforste (ÖBf) betreiben daher in Zusammenarbeit mit BirdLife Österreich ein landesweites Naturschutzprojekt, das den Wald-

vögeln in ÖBf-Wäldern wieder mehr Lebensraum bieten soll. „Wir wollen heimischen Eulen und anderen bereits gefährdeten Waldvögeln in unseren Wäldern auch in Zukunft eine Heimat bieten“, erläutert Rudolf Freidhager, Vorstand der Bundesforste, die rund 15 % der Wälder im Land betreuen. „Dafür weisen wir österreichweit knapp 500 Vogelinseln zur Förderung der Artenvielfalt aus, in denen wir bewusst auf forstliche Bewirtschaftung verzichten.“

Zwischenbilanz: 150 Vogelinseln eingerichtet – 80 weitere heuer in Planung

150 der knapp 500 Vogelinseln für mehr Biodiversität – jede je nach Gelände zwischen ein und zehn Hektar groß – sind bereits „bezugsfertig“. Allein in Salzburg finden sich in den Wäldern der

Bundesforste heute bereits 41 Vogelschutzflächen – etwa im Gasteinertal, in der Flachau, bei Taxenbach oder Bischofshofen. 35 Gebiete liegen in Tirol, davon 18 auf ÖBf-Flächen im Unterinntal, 17 im Oberinntal. In der Obersteiermark wurden bisher 28 Vogelschutzgebiete eingerichtet. 20 weitere waren es in Niederösterreich im Wienerwald und im Voralpengebiet. **Kärnten weist derzeit 15 Waldgebiete für seltene Vögel aus**, Oberösterreich 11. „Alle Biodiversitätsinseln zeichnen sich durch alte, groß dimensionierte Baumbestände und ausreichend abgestorbenes Holz aus – also genau jenen vielfältigen Lebensraum, der gefährdeten Waldvogelarten ausreichend Nahrungsquellen und Brutmöglichkeiten bietet“, beschreibt Freidhager. „Sperlingskauz, Raufußkauz und Waldkauz sind sogenannte Höhlenbrüter“, setzt Wichmann fort. „Sie nutzen die Löcher in alten oder toten Bäumen gleich mehrfach: für

die Jungenaufzucht, als Versteckmöglichkeit und als Futterdepot.“ Für 2017 planen die Bundesforste bis zu 80 weitere Waldgebiete für den Vogelschutz – schwerpunktmäßig in der Steiermark, in Salzburg und im niederösterreichischen Wienerwald. „Bis zum Jahr 2020 steht das Netzwerk an Vogelschutzinseln. Damit hoffen wir, dass auch die Bestände heute bereits seltener Waldvogelarten langfristig wieder wachsen werden“, zeigt sich Freidhager zuversichtlich.

Naturnahe Forstwirtschaft fördert Artenvielfalt

Darüber hinaus integrieren die Bundesforste gezielt Maßnahmen für den Vogelschutz in die tägliche Waldbewirtschaftung. So werden bei jeder Holzernte bewusst sogenannte Biotopbäume, das sind besonders alte, mächtige Exemplare, bewusst im Wald belassen – neben Buchen oder Tannen auch seltene Baumarten wie etwa die Eberesche. Auch ausreichend abgestorbenes Holz soll in den bewirtschafteten Wäldern verbleiben, um Raum für neues Leben zu bieten. „Aber nicht nur für Waldvögel, sondern auch Flechten, Pilze sowie Insekten wie der seltene Alpenbockkäfer oder Hirschkäfer finden so ihren Lebensraum in nachhaltig bewirtschafteten Wäldern“, ist Freidhager überzeugt.

Schlauer Waldkauz – Vogel des Jahres

Stellvertretend für alle Eulenarten in heimischen Wäldern hat BirdLife Österreich

den Waldkauz zum „Vogel des Jahres 2017“ gekürt. Damit ist dieser Eulenvogel, der aufgrund seines runden Kopfes ohne Federohren als „Kauz“ bezeichnet wird, Botschafter für den Erhalt nahrungsreicher Wälder mit großem Altbau- und Totholzbestand. Der Waldkauz gilt als äußerst anpassungsfähig und ist trotz seiner Namensgebung nicht nur im Wald zu Hause. Findet er keine geeigneten Baumhöhlen vor, nimmt er auch Winkel in Gebäuden, Scheunen oder sogar Nistkästen an. Diese Anpassungsfähigkeit haben aber nicht alle Eulenarten gemeinsam: Während der Bestand der Waldkäuse mit 12.000 bis 20.000 Brutpaaren in Österreich als langfristig sehr stabil einzuschätzen ist, sind andere Eulenarten wie Sperlingskauz mit 4.300 bis 7.400 Brutpaaren und der Raufußkauz mit 2.000 bis 2.900 Brutpaaren in ihrer Verbreitung stark eingeschränkt.

So schaut er aus, der Kauz

Zu erkennen ist der Waldkauz an seinem kompakten Körperbau, dem beigebraun gefärbten Gesichtsschleier und dem gekrümmten gelblichen Schnabel. Das freundliche Aussehen verdankt er seinen großen runden „Knopfaugen“ sowie den zwei hellen Querstrichen oberhalb der Gesichtsumrandung, die auf uns Menschen wie Augenbrauen wirken. Allerdings ist der nachtaktive und scheue Waldkauz eher vom Hören als vom Sehen bekannt: Sein typisches „Huu-huhuhuhu“ ist während der Balzzeit im Frühling das deutlichste Erkennungsmerkmal.

Sicheres und faires Waffenrecht

Europaparlament regelt Erwerb und Besitz von Feuerwaffen neu

Heute hat das Europäische Parlament über das europäische Waffenrecht abgestimmt. Karl-Heinz Florenz, CDU-Europaabgeordneter und Vorsitzender der parlamentarischen Intergruppe Biodiversität, Jagd und ländliche Aktivitäten, erklärt: „Oberstes Ziel der monatelangen Verhandlungen zwischen Kommission, Rat und Parlament war ein sicheres und faires Waffenrecht. Das Parlament kann hier nun einen deutlichen Erfolg verzeichnen. Überzogene Forderungen der Kommission wie etwa die Einführung von vereinheitlichten medizinischen Tests konnten abgewendet und so Jäger und Sportschützen vor unnötigen zusätzlichen Belastungen bewahrt werden. Andererseits werden einige Gesetzeslücken geschlossen, die Sicherheitsrisiken für die Bevölkerung dargestellt haben.“

Karl-Heinz Florenz, selbst Landwirt und Jäger, erläutert: „Die wichtigste Botschaft ist: die meisten Bereiche bleiben in der Kompetenz der Mitgliedstaaten. So können die Mitgliedstaaten weiterhin selbst über Vergaberegeln und die Gültigkeitsdauer von Waffen genehmigungen entscheiden, solange es ein kontinuierliches Überwachungssystem gibt. Für deutsche Schützen wird es hier folglich keine Änderungen geben. Allerdings sollen die erlaubten Magazinkapazitäten für Kurzgewehre auf 20 Schuss, für Langgewehre auf 10 Schuss begrenzt werden. Weitere Anpassungen betreffen die Vorschriften für die Deaktivierung von Feuerwaffen, da es hier in der Vergangenheit missbräuchlichen Umgang gegeben hat. Welche technischen Änderungen erforderlich sind, ist künftig einheitlich geregelt, außerdem sind deaktivierte Waffen künftig erklärungsspflichtig. Angesichts des legitimen Sicherheitsbedürfnisses der Allgemeinheit halte ich diesen Kompromiss aber für zumutbar.“

Den Mitgliedstaaten bleibt es vorbehalten, Museen, staatlich anerkannten Sammlern, Reservisten und Sportschützen bestimmter Disziplinen Ausnahme-genehmigungen auszustellen.

Karl-Heinz Florenz MdEP

ERFAHRUNG • KOMPETENZ • ZUVERLÄSSIGKEIT

BAUMEISTER Ing. Arnulf Stroj
Baumanagement GmbH

9536 St. Egyden
Tel. 0676 70 72 093
office@bm-stroj.at

Bauen Sie auf uns.



ARNULF STROJ
BAUMANAGEMENT

Beratung • Entwurf • Planung • Bauaufsicht • Ausschreibung • BauKG • Projektentwicklung • Projektleitung

TIERPRÄPARATOR MARIO HARTLIEB

KAPELLENGASSE 22 - 9800 SPITTAL/DRAU
+43/4762/45 330 | +43/664/177 14 37
www.mario-hartlieb.com



Flotte Lotte, fauler Willi

Text: Österreichische Bundesforste



Hirsch-Tracking im Nationalpark – Bundesforste präsentieren Ergebnisse des ersten Rotwild-Forschungsprojekts im Nationalpark Kalkalpen – über 115.000 Hirsch-SMS zeichnen Wanderverhalten von Rotwild nach.

Sie leben im gleichen Wald und könnten dennoch unterschiedlicher nicht sein: Die Rotwild-Hirsche und -Hirschkühe in Österreichs Wald-Nationalpark Kalkalpen. In einem mehrjährigen Forschungsprojekt untersuchten die Österreichischen Bundesforste (ÖBF) erstmals das Wanderverhalten von Rotwild in Österreichs weitläufigster Wildruhezone und darüber hinaus. Die Auswertungen liegen nun vor und geben erstaunliche Einblicke in das Bewegungsverhalten der größten Säugetiere im Nationalpark. Insgesamt 23 Rotwild-Tiere – 16 weibliche und 7 männliche – wurden seit 2012 mit einem GPS-Sender-Halsband ausgestattet und sendeten rund 115.000 SMS-Nachrichten über ihre Aufenthaltsorte. „Die Ergebnisse sind erstaunlich“, so Rudolf Freidhager, Vorstand der Bundesforste, die mit rund 90 % die größte Fläche im Nationalpark stellen und darüber hinaus auch ins Management eingebunden sind. „Es zeigt sich deutlich, dass der Bewegungsradius von Rotwild weit geringer ist als angenommen. Am aktivsten sind die Tiere in der Dämmerung und nicht, wie von manchen vermutet, in der Nacht“, fasst Freidhager zusammen. Auch zwischen den einzelnen Tieren bestehen große Unterschiede im Verhalten: Als besonders wanderfreudig zeigt sich Hirschkuh Lotte, die mit mehr als 3.000 Hektar jährlich eines der größten Gebiete durchstreift. Hirsch Wilhelm hingegen ist mal faul, mal sportlich: In einem der Besenderungsjahre schaffte er nur 500 Hektar. Am wenigsten weit treibt es den acht Jahre alten Brutus: Er kommt auf ein Streifgebiet von gerade einmal 140 Hektar.

Mit bis zu 80 km/h durch den Nationalpark

Zumindest theoretisch kann Rotwild erstaunliche Geschwindigkeiten mit Spitzen bis zu 80 km/h erreichen. Die Praxis im Nationalpark zeichnet allerdings ein ganz anderes Bild, denn die allgemeine Bewegungsfreudigkeit der Tiere ist äußerst gering. Zwar wechselt Rotwild oft seine Standorte im Wald, schafft dabei in der Stunde aber gerade einmal 300 Meter. Junge Exemplare wie Lotte, Kordula oder Hirsch Ludwig zeigen eine weit ausgeprägtere Laufaktivität als ihre älteren Artgenossen. Vor allem während der Brunftzeit im September und Oktober durchstreifen die jungen, männlichen Tiere die Wälder auf der Suche nach weib-

licher Gesellschaft. Am meisten Aktivität zeigt Rotwild während der Dämmerung, vor allem am Tag wird dem Müßiggang gefrönt. Für den Austritt auf Freiflächen wie Wiesen oder Almen nützen die Tiere fast ausschließlich den Schutz der Dunkelheit – während des Tages sind sie Meister des Versteckens in den Wäldern des Nationalparks. Bis zu sieben Mal pro Tag sendeten die 23 Rotwild-Tiere über die Jahre ihre Aufenthaltsorte, die dann zu detaillierten Bewegungsprofilen verarbeitet wurden.

Rotwildverhalten in der naturbelassenen Wald-Wildnis

„Seit 20 Jahren ist das Gebiet rund um das Reichraminger Hintergebirge absolute Wald-Wildnis, die nur selten ein Mensch betritt. Wie sich dies auf das Verhalten des Rotwildes in der Nationalparkregion auswirkt, war besonders interessant“, betont auch Nationalpark-Direktor Erich Mayrhofer, der das ÖBF-Forschungsprojekt neben der Europäischen Union (Ländliche Entwicklung) aktiv unterstützte. „Die Ergebnisse zeigen klar, dass Rotwild aus den umliegenden Wirtschaftswäldern nicht stärker in den weitgehend unbegleiteten Nationalpark einwandert. Die 23 besenderten Tiere haben auch die jagdfreie Kernzone nicht bevorzugt aufgesucht.“

Sanftes Wildtiermanagement im Nationalpark

Die Ergebnisse der Studie dienen Bundesforsten und Nationalpark Gesellschaft als fundierte Basis für die Optimierung des Wildtiermanagements im Schutzgebiet. „Bei uns darf sich die Natur zwar frei entwickeln, dennoch können die bis zu 180 Kilogramm schweren Pflanzenfresser auch unerwünschten Einfluss auf das Wald-Ökosystem nehmen“, so Mayrhofer und Freidhager fügt hinzu: „Selbst dort, wo die Natur sich selbst überlassen ist, bedarf es einer professionellen und möglichst störungsarmen Regulierung des Wildbestandes.“

Auch im Nationalpark Donau-Auen in Niederösterreich führen die Bundesforste derzeit ein Hirsch-Telemetrie-Projekt durch. Insgesamt tragen bereits 10 Tiere ein GPS-Halsband, weitere Besendungen sind für die kommenden Monate geplant. Ergebnisse über die Wanderungen des Rotwilds in den Au-Gebieten werden für 2019 erwartet.

Hirschbeobachtung live!

Jetzt im Winter bietet der rund 21.000 Hektar große Nationalpark Kalkalpen für Naturfans ein ganz besonders Schauspiel: Im Bodinggraben, einem der schönsten Talschlüsse der Region, finden sich täglich bis zu 100 Rotwild-Hirsche und -Hirschkühe bei der Winterfütterung ein. Im Rahmen geführter Touren können die prächtigen Tiere von einer Besucherplattform aus so nah wie sonst nie beobachtet werden. In den Sommermonaten sind es vor allem die Familienverbände zahlreicher Hirschkühe mit ihren teils frisch geborenen Kälbern, die BesucherInnen zur Naturbeobachtung anlocken, bis im Herbst die imposante Hirschbrunft beginnt. Dann buhlen die mächtigen Rot-hirsche lautstark um die Gunst der Weibchen. Weitere Informationen und Anmeldungen zu den geführten Touren im Nationalparkzentrum Molln unter der Telefonnummer 07584/3651.



Der KJAV

Immer im Dienste seiner Mitglieder

Einladung zur 44. Landes- Vollversammlung



**Samstag, 8. April 2016, 9.00 Uhr
Kultursaal Latschach am Faaker See, Bezirk Villach-Land**

Tagungsprogramm ist die vom Landesvorstand festgesetzte Tagesordnung. Sie ergeht zeitgerecht postalisch an alle Delegierten und Ersatzdelegierten.

Die diesjährige Vollversammlung ist eine satzungsgemäße Arbeitstagung mit dem Schwerpunkt einer umfangreichen Information über die Problematik der Errichtung von Windkraftanlagen in Kärnten. Dazu wird Herbert Jungwirth, MBA, vom OÖ Alpenverein zum Thema „Stahlmonster bedrohen Kärntens Wildtierlebensräume und Landschaftsbild“ in einem Gastreferat ausführlich und umfassend informieren.

Unter den anwesenden Delegierten wird eine Jagdeinladung auf ein Murren, ein Gutscheine über 100,- Euro für eine Präparation und ein Jahresabo der Zeitschrift St. Hubertus verlost. Die Veranstaltung wird von der Jagdhornbläsergruppe „Jagdmusik Villach“ jagdmusikalisch und -kulturell umrahmt werden. Für die Organisation vor Ort zeichnet die BG-Villach mit BO Ing. Horst Koffler und Team verantwortlich. Der Landesvorstand sieht einer möglichst vollzähligen Teilnahme aller Delegierten und Ersatzdelegierten, sowie zahlreicher Mitglieder und Ehrengäste entgegen.

Mit Weidmannsheil!



Foto: Ing. Horst Koffler

AGER GesmbH
Speck- und Wildspezialitäten
Inhaber Josef Ager

A-6306 Söll, Am Steinerbach 20
Tel. 05332 735 95 Fax 05332 748 88
Mail: info@ager.cc <http://www.ager.cc>

AGER
Speck- und Wildspezialitäten

Wildeinkauf
Seit 40 Jahren Wildverarbeitung und Partner der österr. Jägerschaft

Wir bieten Ihnen:

- Attraktive Preise
- Garantierte Abnahme
- Bezahlung bei Übernahme

Ihr Ansprechpartner
Gerald Pölzl
0664 855 45 55

23. Österreichische Jägertagung

Text: Marianna Wadl - Fotos: Weidwerk

Die 23. Österreichische Jägertagung in Aigen im Ennstal, Puttererseehalle am 6. und 7. März 2017 – eine Nachbetrachtung von Marianna Wadl.

Block I: Naturnutzung zwischen Wunsch und Wirklichkeit – wo stehen Wild und Jagd?

Zu diesem hochinteressanten Thema konnte der Direktor der HBLFA Raumberg-Gumpenstein, Irdring – Donnersbachtal HR Mag. Dr. Anton Hausleitner neben 850 Jägerinnen und Jägern aus dem In- und Ausland alle neun Landesjägermeister und weitere zahlreiche Ehrengäste begrüßen. Namentlich erwähnt unter anderem: LAbg. Karl Lackner, BJM Alfred Stadler, aus dem Bundesministerium DI Fuhrmann Elfriede, BH Mag. Dr. Josef Dick und seine Stv. Mag. Elisabeth Haarmann, Bgm Hager Raimund und Bgm Gugganig Herbert. Weiters begrüßt wurden die Vertreter der Landesjagdverbände, alle Sponsoren sowie das Organisationsteam um Univ.Do. Dr. Karl Buchgraber.

Zum ersten Mal bei der österreichischen Jägertagung in Aigen wurden die Anwesenden durch zwanzig Jagdhornbläser aus den Tagungsteilnehmern unter der Leitung von Prof. Johann Hayden musikalisch begrüßt. Auch der Landesobmann des Salzburger Jagdschutz Vereins, Oberförster Ing. Otto Burböck, war in dieser Jagdhornbläsergruppe vertreten.

Grußworte

Ök.-Rat **Johann Seitingner**, Landesrat für Land- und Forstwirtschaft in der Steirischen Landesregierung, dankte in seinen Grußworten dem Alt Landesjägermeister Heinz Gach für 25 Jahre Einsatz in der Steirischen Jägerschaft und wünschte dem neuen Landesjägermeister Franz Mayr-Melnhof-Saurau alles Gute für dieses nicht immer leichte Amt. Aus seiner honorigen Rede sind ein paar Zitate jedem in Erinnerung geblieben: „Jägerneid ist größer als Weiberneid“, bezüglich Jagdgesetznovelle: „jedes Schrift-



Erstmals wurde diese Jägertagung von einem Jagdhornbläsercorps begrüßt, das sich durch anwesenden Teilnehmer rekrutiert hat. Darunter auch der Landesobmann des Salzburger Jagdaufseher-Verbandes, OFö. Ing. Otto Burböck.

is a Gift!“ oder „Jäger sind wie eine Aktiengesellschaft – 40 % gehören der eigene Frau – der Rest ist in Streubesitz“. Seine eindringlichen Worte, eine professionelle Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit zu forcieren, kann nur Erfolg haben, wenn wir Jäger alle „sauber bleiben“, fanden allgemeine Zustimmung.

Anton Larcher, Landesjägermeister Tirol, wünschte in seinen Grußworten als geschäftsführender LJM der Zentralstelle Österreichischen Landesjagdverbände den beiden neuen Landesjägermeistern Franz Mayr-Melnhof-Saurau, Steiermark und Ing. Norbert Walter MAs, Wien, alles Gute und viel Durchhaltevermögen.

Zu allen Vorträgen wird hier nur ein kurzer Überblick wiedergegeben, jeder Vortrag kann bei Interesse zu Gänze von der Homepage der HBLFA Raumberg-Gumpenstein vollinhaltlich nachgelesen bzw. heruntergeladen werden: www.raumberg-gumpenstein.at/cm4/de/forschung/publikationen/downloadsveranstaltungen/viewcategory/3184-jaegertagung-2017



Durch die Entstehung der „Dachmarke Jagd Österreich“ sieht er sehr optimistisch in die jagdliche Zukunft Österreichs.

Nach erfolgter Begrüßung/Eröffnung moderierte Univ.-Prof. i. R. DI. Dr. Friedrich Reimoser den ersten Vortragsblock unter dem Titel:

Wünsche und Ziele der Naturnutzer und Bedürfnisse der Wildtiere

1. Nutzungskonkurrenz: Natur- oder Kulturlandschaft (Univ.-Prof. DI Dr. Ulrike Pröbstl-Haider, BOKU Wien)

Weil viele Kulturlandschaften ihre Vielfalt im Laufe der Zeit eingebüßt haben, gibt es einen zunehmenden Druck auf Schutzgebiete und naturnahe Landschaften. Gleichzeitig sind dies die zentralen Rückzugsräume für Wildtiere und somit Konflikte vorprogrammiert. Als Beispiel wird das Geocaching in Österreich (auch in den Nationalparks) mit ca. 39.600 Caches (Stand Jänner 2015) angeführt. Der „Patient“ artenreiche Naturlandschaft ist befallen von: starker Nutzungsintensivierung, 16 ha Versiegelung pro Tag!, veränderten Erholungsaktivitäten mit neuen Raum-Zeit-Mustern, neuen Nutzungen mit erheblichen Landschaftsverbrauch u.a. für Mobilität, Energiegewinnung und –transport, Verlust der Multifunktionalität.



Blick von oben in die vollgefüllte Puttererseehalle von Aigen.

2. Jagd- Gesamtverantwortung der Grundeigentümer (DI Felix Montecuccoli, Land und Forst Betriebe Österreich)

Die Jagd ist wahrscheinlich die älteste und ursprünglichste Form der Nutzung der Natur durch den Menschen zur Beschaffung von Lebensmitteln und ist auch heute noch immer ein integraler Bestandteil der nachhaltigen Landnutzung. Drei Säulen bestimmen die Nachhaltigkeit: ökologische, ökonomische und soziale Effekte müssen langfristig positiv sein ohne dabei die Grundsatzsubstanz zu verbrauchen oder dauerhaft zu beeinträchtigen. Vier Nutzungsformen der Landschaft müssen dabei auf der Gesamtfläche abgestimmt werden: Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Jagd und Fischerei und Freizeitaktivitäten. Fünf Nutzen müssen für die Gesellschaft durch nachhaltige Landnutzung erreicht werden: die Produktion und Ernte von Lebensmitteln, die Erzeugung von nachwachsenden Rohstoffen, besserer Schutz vor Naturgefahren und Sicherung des Trinkwassers, der Erhalt der Bodenfruchtbarkeit und Biodiversität und Erholung in einem natürlichen Umfeld. Da immer mehr Nutzergruppen Anspruch auf die Natur erheben, welche zu wenig Wissen über die Bedürfnisse des anderen und zu wenig Wissen über Wald und Wild besitzen, müssen wir ehrlicher in der Kommunikation sein und versuchen permanent, das Gleichgewicht herzustellen.

3. Lebensraum Kulturlandschaft: Nutzung durch Wildtiere (Univ.-Prof. Dr. Klaus Hackländer, Institut für Bodenkultur Wien)

Die Nutzung der Kulturlandschaft durch Wildtiere einerseits und die Nutzung der Wildtierlebensräume als Kulturland für den Menschen andererseits bedingt, dass der Mensch Wildtiere „managen“ muss. Wildtiermanagement inkludiert jedoch auch den Schutz bedrohter Arten (oft Verlierer in der Kulturlandschaft), die ganzjährig jagdlich geschont sind. Hier bedarf es einer wildökologischen Raumplanung, bei der Elemente wie Schutz- und Wildruhezonen (die für alle gelten) eine wesentliche Rolle spielen, und diese sind permanent anzupassen. Österreich bietet mit seinen Kulturlandschaften vielfältige Lebensräume für Wildtiere. Für ein konfliktarmes Miteinander von Wildtieren und Mensch muss die Nutzung der Kulturlandschaft für alle Beteiligten (Mensch und Wildtier) geregelt und reguliert werden. Erstrebenswert wäre eine maximale Biodiversität bei minimalem Wildschaden, bei welcher die Jägerschaft durch

aktive und konstruktive Mitwirkung im Wildtiermanagement als auch durch Aufklärung und Sensibilisierung der landschaftsnutzenden Bevölkerung einen wesentlichen Beitrag leisten kann.

4. Bedeutung des Wildes für Grundeigentümer und Jagdausübung – Grundeigentümer (LJM Franz Mayr-Melnhof-Saurau, Grundeigentümer, Forstbetrieb)

Jagd bedeutet, Wild als fundamentale natürliche Ressource zu achten und dafür Sorge zu tragen, dass geeignete Lebensräume erhalten oder wiederhergestellt werden. Die große Herausforderung des Jägers und des Grundeigentümers ist es, die Anforderungen der modernen Gesellschaft an Wild und Wald unter einen Hut zu bekommen. Das soll nicht heißen, den Waldbesucher aus den Wald zu bekommen, sondern, ihm gewisse Spielregeln aufzuzeigen und beizubringen. Zum Wohle unserer Wildtiere und nicht, wie uns sehr oft unterstellt wird, zum Wohle der Jäger. Die Jagd ist die intensivste Auseinandersetzung mit der Natur. Das österr. Forstgesetz definiert den Wald auch als Erholungsgebiet der Bevölkerung, der Mensch darf dabei aber nicht außer Acht lassen, dass jeder Schritt im Wald auch ein Schritt im Lebensraum des Wildes ist. Wir Jäger sollten auf Augenhöhe stolz sein, um als große Einheit gemeinsam in der Öffentlichkeit anerkannt zu werden.

5. Bedeutung des Wildes für Grundeigentümer und Jagdausübung – Jagdausübung (Dr. Werner Beutelmeyer für den erkrankten Frank Kern)

Die Bedeutung des Wildes für die Verpachtung von Revieren ist eklatant hoch. Das Image der Jäger – Wildtier, im Vergleich zum Landwirt – Nutztier, Veganer? – Kuscheltier ist heute kein

sympathisches. Die fünf Arten von Jägern wurden sehr humorvoll dargestellt. 1. Der Jagdhandwerker – der traditionelle Jäger, stirbt leider aus, Handwerk muss forciert werden. 2. Der Effizienzjäger – werden immer mehr, hat immer die neueste Technik, in Camouflage getarnt, aber kaum Zeit. 3. Der Gelegenheitsjäger – hat kaum Möglichkeit zu jagen, ist oft der begehrte „Schüsseltreiber“. 4. Der Fleischjäger – ist der Imagerträger der Zukunft, vegan boomt. 5. Der Trophäenjäger – nur 20 bis 30 % der Jäger sagen, die Trophäe ist das Wichtigste, das mache unser Image schlecht, Trophäenschauen endlich abschaffen!

Die vier häufigsten Probleme in der Jagdausübung: 1. Sichtbarkeit – durch ständige Beunruhigung. 2. Hohe Abschussvorgaben – trotz Begeisterung nicht mehr zu schaffen. 3. Gesellschaft der Kurzfristigkeit – langfristige Zusammenarbeit erfordert kleinräumiges Denken. 4. Dialog zwischen Pächter und Verpächter – kann nur eine Stimme sein! Es werden sich zukünftig immer weniger Menschen finden, die großen Idealismus, große Summen und viel Zeit aufwenden, um Reviere zu pachten, in denen sie immer weniger Wild, immer weniger

Büchsenmacher



G. Sabitzer

ST. MARGARETHEN/LAVANTTAL
Tel. 04352/36320

Offizieller Ausstatter Ihrer jagdlichen Lebensfreude
Eigener Schießstand! Schießbetrieb jeden Mittwoch
von 16.00 bis 20.00 Uhr und nach Absprache!



LR ÖR Johann Seitingner



Ljm. DI Anton Larcher, Tirol



Dr. Anton Hausleitner



Ljm. Ing. Norbert Walter, Wien



Dr. Felix Montecuccoli



Dr. Klaus Hackländer



Ljm. Franz Mayr-Melnhof-Saurau, Stmk.



Dr. Werner Beutelmeyer



Karl Beyer



Dr. Georg Rauer



Ing. Josef Zandl



Ing. Sepp Obwegger



Bernhard Schatz



Dr. Friedrich Reimoser

Freiheiten und immer größere Anfeindungen ertragen müssen. Schafft die Jägerschaft es nicht, nachhaltig zu vermitteln, verkommt das Handwerk Waidwerk schnell zum reinen Schalenwildvernichtungsfeldzug.

6. Wünsche der Freizeitgesellschaft (Mag. Mathias Schattleitner, Geschäftsführer und Managing Direktor Schladming-Dachstein Tourismusmarketing GmbH)

Durch die zunehmende Urbanisierung und Digitalisierung der Arbeitswelt nimmt die Gesellschaft verstärkt naturorientierte Freizeitaktivitäten in Anspruch. Somit drängen immer mehr Menschen in den Naturerholungsraum Wald, schränken den nutzbaren Lebensraum für Wildtiere und pochen auf die eigenen Interessen. Die Naturlandschaft und Artenvielfalt ist eine wichtige Basis für die Tourismuswirtschaft und daher ein absolut schützenswertes Gut.

Mit gemeinsamen Lösungen und intelligent umgesetzten Besucherstromlenkungen kann mit Sicherheit mehr erreicht werden als mit der Zunahme von Verboten und Sperren. Um Wildruhezonen und sensible Bereiche schützen zu können, müssen für die Ausübung bestimmter Freizeitaktivitäten attraktive Angebote geschaffen und professionell betreut werden. In Österreich betragen die Nächtigungen 15 % des BIP und zwei Drittel der Arbeitsplätze werden in der Tourismuswirtschaft vergeben.

Nach anregender Diskussion und einer ausgiebigen Mittagspause startet pünktlich unter der Moderation von Dr. Johann Gasteiner, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, der zweite Block der Vortragsreihe.

Block II – Best Practice – Beispiele aus der Praxis

1. Beispiel einer vielfältigen Wald- Wiesen- und Feldkulturlandschaft (Forstwirtschaftsmeister und Jagdleiter einer Gemeindejagd Anton Frantal, Waldneukirchen)

Das Gemeindejagdgebiet wird vorgestellt, in diesem wird wertvollstes Wildbret und wertvollstes Holz geerntet, eine gute Trophäe ist die Draufgabe. Kirchliche und kulturelle Veranstaltungen werden hoch geschätzt. Das Einverständnis zwischen Jäger und Grundbesitzer ist das Wichtigste.

2. Rehwildbewirtschaftung in der Agrarlandschaft am Beispiel der Gemeindejagd Ried in der Riedmark (Karl Beyer, Genossenschaftsjagd Ried)

Durch die Entwicklung eines neuen Modells für den funktionierenden Herbstrehaberschuss, konnte sowohl das durchschnittliche Körpergewicht, als auch das Geweihgewicht deutlich erhöht werden. Die Abschusshöhe wird nach dem Zustand des Waldes (Verbissbelastung) festgelegt. Die Beurteilung durch Grundbesitzer, Jäger und Forstbehörde erfolgt auf Grund von Vergleichs- und Weiserflächen.

Nach kurzer Diskussion und einer kurzen Pause moderierte Dir. Werner Spinka den von allen Anwesenden mit Spannung erwarteten dritten Vortragsblock.

Block III – Toleranzgrenzen am Beispiel des Wolfs in Österreich

1. Der Wolf kehrt zurück nach Österreich (Dr. Georg Rauer, FIWI, Veterinärmed. Universität Wien)

Wir müssen uns der Tatsache stellen, dass Wölfe dabei sind, Österreich von sich aus zu besiedeln. Auf mehreren Grafiken wurden die Wolfsvorkommen bzw. -populationen in Mitteleuropa und in Österreich, sowie die Aufenthaltsdauer, die Wan-

derouten und Wildtier- und Nutztierrisse in Österreich gezeigt. Das Zusammenleben mit Wölfen bedeutet auch Konflikt. Wölfe ernähren sich von Schalenwild, das Jäger gerne alleine bewirtschaften würden, und Wölfe erschweren das bäuerliche Wirtschaften, weil sie sich auch für landwirtschaftliche Nutztiere interessieren. Heute sind Nutztierrisse nicht mehr existenzbedrohend und der finanzielle Schaden wird in der Regel ersetzt. Die Anwesenheit von Wölfen beeinflusst das Verhalten und die Verteilung des Wildes, und es steht zu befürchten, dass Wölfe die heikle Konzentration von Rotwild im Bereich von Winterfütterungen und Wintergattern massiv durcheinanderbringen werden.

2. Der Wolf im Waldviertel am Truppenübungsplatz Allentsteig (Christian Kubitschka, TÜPL Allentsteig, Heeresforste)

Der Truppenübungsplatz Allentsteig hat ein Gesamtausmaß von rund 15.700 ha. Seit Ende Juni 2015 wurden immer wieder Wölfe bestätigt. Seit 2016 befindet sich am TÜPL ein Rudel Wölfe, welche genetisch mit jenen der Lausitz bzw. Polen verwandt sind. Die Jagdstrategie der am TÜPL praktizierten Jagd beruht auf dem Prinzip der möglichst gering zu haltenden Beunruhigung des Wildes, die Abschüsse werden in kurzen Zeitintervallen erle-

digt. Die Auswirkungen auf das Wild: Rehwild – keine Aussage möglich, Reste von Rehen, vornehmlich Kitzen, konnten in den Wolfslosungen vorgefunden werden. Rotwild – Rückzug aus Wolfskerngebiet, deutlich weniger ungeführte Kälber, Besiedelung der Randgebiete des TÜPL. Da das Rudel fast täglich Fütterungseinrichtungen anläuft, wird eine völlige Neugestaltung der Hochwildfütterungen geplant. Die Standorte müssen dem Rotwild bestmöglichen Prädatorenschutz bieten.

Eines kann nach zwei Jahren Wolfserfahrung am TÜPL mit Klarheit gesagt werden: das Großraubwild ist für die Wildschadensprävention kontraproduktiv. Schwarzwild – stark rückläufig, unruhiger, vorsichtiger, Ansitzbejagung schwieriger. Muffelwild – in zwei Jahren auf ein fast unbedeutendes Maß reduziert. Der Verlust dieses Wildes stellt für die Umsetzung des vorhandenen Raumnutzungsplanes eine neue Herausforderung dar und es müssen Alternativen zu ihm gefunden werden. Ein adulter Wolf hat einen täglichen Nahrungsbedarf von rund 3 kg netto bzw. 6 kg brutto, 2015 betrug der Gesamtjahresbedarf des Paares an Wildbret ca. 2 Tonnen. Im Jahr 2016 lag jener des Rudels zwischen 5 und 7 Tonnen, für das Jahr 2017 wird ein Verbrauch von 7 bis 10 Tonnen zu erwarten sein.

Außer Zweifel steht, dass ein Gebiet, welches durch ein Wolfsrudel intensiv besiedelt wird, eine sehr hohe Minderung sowohl der jagdlichen als auch einer daraus resultierenden finanziellen Wertigkeit erfährt. Ziel der Jägerschaft muss es daher sein, eine Förderung für das Vorhandensein des Wolfes zu bekommen.

3. Wolf und Almwirtschaft – ein Erfahrungsbereich (Ing. Josef Zandl, Gutsverwaltung Fischhorn, Bruck an der Glocknerstraße)

Eigentlich konnte ich mir nie gut vorstellen, dass Wolf und Almwirtschaft harmonisch und konfliktfrei nebeneinander existieren können. In den nachfolgenden Ausführungen möchte ich meine praktischen, aber auch emotionalen Erfahrungen, welche ich durch die Anwesenheit (nur) eines Wolfes gemacht habe, schildern und Denkanstöße für Problemlösungen übermitteln. Auswirkungen eines Wolfes auf die Almwirtschaft: von 127 aufgetriebenen Schafen waren 68 tot oder werden vermisst. 1 schwerverletztes Kalb, 2 tote Kalbinnen, 3 tote Kälber mit unbekannter Todesursache und 1 vermisstes Kalb, das im November skelettiert aufgefunden wurde. Der „Sachschaden“ für den Tierverlust betrug ca. 15.000,- Euro, die erhöhten Aufwendungen für Behirtung, Beweissicherung, Zaunreparatur und Verwaltung betragen ca. 5.000,- Euro. Die Tierverluste wurden durch die Salzburger Landesregierung im „Kulanzweg“ entschädigt, eine Entschädigung der Mehraufwendungen wurde abgelehnt. Nicht nur der materielle Schaden, sondern vor allem der emotionale Schaden für die Betroffenen ist hoch. Die Anwesenheit nur eines Wolfes hatte einen enormen unkalkulierbaren körperlichen und psychischen Mehreinsatz aller Beteiligten zur Folge. Die Beweissicherung ist sehr aufwändig und im alpinen Gelände praktisch unmöglich. Auch wenn es manche Menschen nicht gerne hören werden, vor allem die Jagd kann zu pragmatischen Lösungen für die Integration und Erhaltung des Wolfes in Europa beitragen. Eine staatenübergreifende wildökologische Raumplanung für den

Fallenbau Weißer
Original Schwarzwälder Handschmiedearbeit
Inh. Klaus Weißer
Schoren 4, D-78713 Schramberg
Tel. (0 74 22) 81 99 · Fax 5 23 93
www.fallenbau-weisser.de

Prospektmaterial erhalten Sie kostenlos!

Kirrmax Schwarzwild Kirr-Automat
Erfüllt die gesetzlichen Forderungen.

Holzkastenfälle
für Lebenfang. Massivholz von 0,50 m bis 2,00 m Länge.
Drahtgitterfallen.

Verschiedene Bausätze für Betonrohrfallen: System Wildmeister Arthur Amann und System Dr. Heinrich Spittler. Super-X-Fallen, sowie Schutzkiste für Abzugeisen.

Fuchs-Welpen-Abfangfalle



Ein höchst aufmerksames Auditorium folgte wieder zwei Tage den höchst interessanten Ausführungen der zahlreichen Referenten.



BUSCHENSCHENKE MÖRTL

Das Ausflugsziel inmitten des Miegerer Jagdgebietes

Für alle Jäger und Naturliebhaber

Anfragen unter
(04225) 8252 oder
(0664) 1838976

Geöffnet ab 15.00 Uhr -
Montag und Dienstag Ruhetag



DDI Dr. Sigrid Schwenk



Dr. Richard Bartl



Ljm. Dr. Ferdinand Gorton, Kärnten



Ljm. DI Peter Prieler, Burgenland



NAbg. Johann Höflinger



Die Referenten nach der ersten Vortragsrunde – beantworten Anfragen aus dem Auditorium.

Wolf in Europa könnte auf Dauer die Integration des Wolfes leichter sichern. Aufbauend auf Konfliktpotentiale könnten für den Wolf Kernzonen (Gebiete mit geringem Konfliktpotential, nachhaltiger Jagd und Lebensraumsicherung) und Freizonen (Gebiete mit hohem Konfliktpotential und sehr starker Bejagung) und dazwischenliegende Randzonen als Korridore zum genetischen Austausch ausgewiesen werden. Damit könnte ein erträgliches Zusammenleben von Mensch und Wolf gelegt werden. Die Politik ist gefordert, dafür die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen.

4. Wolf und Almwirtschaft (Johann Georg Höllbacher, Bundesverband für Schafe und Ziegen, Nationale Beratungsstelle für Herdenschutz)
Wenn Großraubtiere wie der Wolf nach Österreich zurückkehren, wird Almwirtschaft so wie sie heute betrieben wird nur noch schwer möglich sein. Besonders Schafe und Ziegen aber auch Jungvieh, Kälber und Fohlen sind potentielle Beutetiere für den Wolf. Damit es auch unter Raubtierpräsenz noch Weidetierhaltung geben kann, sind Schutzmaßnahmen unerlässlich. Diese sind aber insbesondere auf den Almen nur schwer durchführbar. Das schwierige Gelände, die Witterung und die touristische Nutzung der Bergregionen können die Umsetzung von Schutzmaßnahmen erheblich erschweren oder unmöglich machen. Wenn die in Österreich nahezu flächendeckende Almbewirtschaftung und die damit verbundene Offenhaltung der Kulturlandschaft mit seiner Artenvielfalt dem Großraubwild Wolf zu Opfer fällt, verlieren wir nicht nur die allerbesten und gesündesten Lebensmittel, sondern auch eine artgerechte Tierhaltung auf höchster Stufe. Weniger Weide oder Almpung – mehr Stallhaltung. „Wir dürfen jetzt nicht tatenlos zuschauen, wie Probleme entstehen, die wir dann – in absehbarer Zeit – nicht mehr in den Griff bekommen werden!“

Nach einer sehr intensiven und emotionsvollen Diskussionsrunde moderierte Dr. Karl Buchgraber den vierten Vortragsblock:

Block IV – Speaker's Corner

1. Josef Obwegger, Obmann des Kärntner Almwirtschaftsvereins/ Großraubwild aus der Sicht der Almwirtschaft

Die Forderungen der „alm-/alpwirtschaftlichen Verbände des gesamten Alpenraumes“ (Krajnska Gora Juni 2016) Österreich, Slowenien, Südtirol, Schweiz, Frankreich und Deutschland: 1. Herabsetzung des Schutzstatus für Großraubwild und die Möglichkeit der Regulierung der Populationen durch den Menschen. 2. Ausweisung von großraubwildfreien Zonen zur Aufrechterhaltung der traditionellen Alm- und Weidewirtschaft. 3. Die über Jahrhunderte gewachsene Alm- und Weidewirtschaft muss auch zukünftig ohne Notwendigkeit aufwändiger Schutzmaßnahmen möglich sein. Die Kosten für den Schutz eines Schafes betragen 195,- Euro!

2. DI Volkhard Maier – Naturpark Sölk-täler/ „Der Wolf in aller Munde“ – Ankündigung einer Ausstellung im Ennstal

Der Naturpark Sölk-täler betreibt auf Schloss Großsölk ein Museum. Vom 17. Mai bis 30. September 2017 ist unter anderem die Ausstellung „Der Wolf kehrt zurück“ zu besichtigen.

An der Entwicklung dieser Ausstellung wirkten neben einer Reihe fachkundiger Spezialisten auch die bei dieser Jägertagung vertretenen Referenten Dr. Georg Rauer und Johann Georg Höllbacher mit. Parallel zum Start der Wolfsausstellung auf Schloss Großsölk findet in Zusammenarbeit mit Alparc eine internationale Fachtagung zu den großen Beutegreifern statt.

3. DI Herbert P. M. Ensel/ Hunde-Einsatz bei Bewegungsjagden auf Schalenwild. Ein Angebot des Österreichischen Brackervereins ÖBV

Der ÖBV bietet jedem Verantwortlichen, der eine Bewegungs- Drück- bzw. Riegeljagd zu organisieren und zu planen hat, sich für die Ausstattung an qualifizierten Hunden und ihren Führern vertrauensvoll an die angegebene Servicestelle des ÖBV zu wenden: Grete und Erich Pitzl,

Feichsen 63, 3251 Purgstall, Tel. 0676/7249249 , erich.pitzl@bracken.at

4. Univ.-Doz. Dr. Armin Deutz/ Gams-, Stein- und Muffelwild – Vorstellung des gleichnamigen Buches

Autoren: Armin Deutz, Gunther Greßmann, Veronika Grün-schachner-Berger und Flurin Filli. Möge dieses Buch dazu beitragen, das Verständnis rund um alpine Wildarten zu fördern und damit diesen faszinierenden Wildarten zu helfen.

5) Bernhard Schatz und Lukas Kogler/ Kurzfilm über Steinböcke

Seit über zehn Jahren begleitet Revierjäger Bernhard Schatz die Steinbock Rudel des Hochschwab auf ihren Wanderungen durch die Felsen. Über diese einzigartige Mensch-/Tierbeziehung, die beeindruckende Bergwelt des Hochschwab, seine Steinböcke und seine Fauna und Flora ist eine Universum TV-Sendung in Planung.

Nach einer kurzen Erholungspause ging es um 19 Uhr 30 mit dem Abendprogramm weiter. Die Putterersee Halle wurde festlich dekoriert und ein wunderbares Buffet, welches keinerlei Wünsche offen ließ, wurde hergerichtet. Die Jagdhornbläser aus den Tagungsteilnehmern unter der Leitung von Prof. Johann Hayden sowie ein Volksmusiktrio, bestehend aus drei jungen Burschen, sorgten für die musikalische Umrahmung dieser sehr gelungenen Veranstaltung, die bis in die frühen Morgenstunden dauerte.

Trotz Schlafmangel bei vielen der Tagungsteilnehmer ging es am nächsten Morgen mit hochinteressanten Vorträgen weiter. Nach der Begrüßung und Einleitung durch den steirischen Landesjägermeister Franz Mayr-Melnhof-Saurau, moderierte Frau Dr. Anna Kübber-Heiss von der vet.med. Uni Wien den fünften Vortragsblock.

Block V – Vom Nutzen des Wildes und der Jagd

1. Leistungen des Wildes für die Gesellschaft (Prof. Dr. Dr. Sven Herzog, techn. Universität Dresden)

Wofür brauchen wir Wildtiere? Wäre unser Leben wirklich viel weniger lebenswert, wäre unsere Natur wirklich so viel weniger attraktiv, wenn es z. B. keine Rothirsche mehr gäbe?

Sicher können wir ohne viele Arten leben. Bei manchen Arten, etwa der Zecke oder für manche auch beim Wolf oder Bär, fiele das leichter, bei anderen, etwa unseren Singvögeln, deutlich schwerer. Wir

AUSWIRKUNGEN - KONSEQUENZEN

- Emotionaler Schaden für die Betroffenen ist sehr hoch!
- Emotionale Bindung an Haustiere – selbst zur Welt gebracht!
- v.a. unkalkulierbarer körperlicher u. psychischer Mehreinsatz macht Probleme!
- Wolf polarisiert → „Zweiklassengesellschaft“ !
 - 100.000ende getötete Schafe durch Wölfe werden von der Gesellschaft toleriert!
 - Opfer (Viehhalter) werden zu Tätern gemacht → mangelnder Herdenschutz!
 - Wird ein Hund im urbanen Bereich „gezwick“ ist der „Täter“ Wolf umgehend ausgemacht und zu „entnehmen“ (Wolf Kurti, Deutschland, Mai 2016)!

sollten aber verstehen, dass Tiere in der Vergangenheit gerade deshalb ausgestorben sind, weil sich niemand für sie interessiert hat. Somit spielt es schon eine nicht unbedeutende Rolle, ob der Mensch definitiv den Wunsch hat, eine vielfältige Fauna zu erhalten, egal aus welcher Motivation heraus. Wildtiere als Nahrungsmittel, als Lieferant für naturnah erwachsener Produkte und vieles mehr, sind neben der Erhaltung der Biodiversität nicht mehr wegzudenken, auch wenn sie für nichts und niemanden nützlich sind, wir wollen nicht ohne unsere Wildtiere leben.

2. Leistungen der Jagd für die Gesellschaft (Univ.-Prof. i. R. DI. Dr. Friedrich Reimoser, BOKU Wien)

Die Jagd in der EU erbringt rund 16 Milliarden Euro pro Jahr für die europäische Wirtschaft. Der europäische Jäger gibt jährlich durchschnittlich 2.400,- Euro für die Jagd aus. In Österreich beträgt der jährliche Umsatz für die Jagd 475 Millionen Euro, 3.850,- Euro jährlich pro Jäger. Wobei der Zeit- und Kostenaufwand nicht mitgerechnet ist. Zukunftschancen für die Jagd: 1. Jagdwert wird Grundeigentümern wichtiger, führt zu mehr Engagement, sodass ihnen das Jagdrecht nicht enteignet wird. 2. Der Nachweis der Nachhaltigkeit einer jagdlichen Nutzung, die als wesentlicher Beitrag zum Naturschutz anerkannt wird, hebt den gesellschaftlichen

Stellenwert. 3. Glaubwürdige auf Fakten gestützte Botschaft, dass der wirtschaftliche, finanzielle und zeitmäßige Beitrag der Jäger in Bilanz auch dem Gemeinwohl dient, und Jäger nicht zu Lasten von Wald und Gesellschaft agieren.

Nach einer kurzen Diskussion und einer Pause, in der wieder köstliche steirische Äpfel angeboten wurden, ging es unter der Moderation von Dr. Friedrich Völk, ÖFB weiter.

3. Bedeutung der Jagd für die Entwicklung des Menschen und seiner Kultur (Univ. Dr. DDI Sigrid Schwenk, D-Hallstadt)

Unter dem Titel „Jäger und Förster – zwei Seelen ach in meiner Brust, ein Streifzug durch die Jahrhunderte“ wurde eindrucksvoll der Wandel der Einstellungen um und zur Jagd dargestellt. Die wohl schwerwiegendste Veränderung in unserer Gesellschaft ist die Veränderung unseres Wertesystems. Viele unserer früheren Werte sind heute brüchig geworden, gelten nicht mehr. Verantwortungsbewusstes Jagen ist ohne „Wahrnehmen mit allen Sinnen“ und „Wertschätzung der Natur“ undenkbar. Wir haben an alle, die aufgrund sozialer oder kultureller Bedingungen nicht das Glück haben, solch intensives Wahrnehmen der Natur und die daraus folgende Wertschätzung selbst zu erleben, diese Erfahrungen weiterzugeben. So können wir vor allem der Jugend ein Gegengewicht zu den drei ihr Leben immer mehr bestimmenden „digitalen Ws“ – www – in Form der drei „humanen Ws“ – wahrnehmen, wertschätzen und weitergeben an andere – anbieten. Mit den Worten: Mit dem Weitergeben unserer Erfahrungen an Nichtjäger hapert es noch immer. Mit „der Worte sind genug gewechselt, lasst uns endlich Taten seh'n“ endete dieser sehr interessante Vortrag.



Zuverlässiger Postversand!
Felle immer gut trocken od. einsalzen!
Wir gerben noch alles im eigenen Betrieb!

Unsere Gerberei ist seit 1740 ein Familienbetrieb!

Lohngerbungen für Felle aller Art
Wir gerben Ihre Felle und produzieren alles im eigenen Betrieb aus Meisterhand!

Gerben Fuchs, Marder, Iltis rund oder offen, Wildsaushwarten, Hirsch, Dachs usw.....

3 versch. Gerbarten bei Schafellen
Weiß-, Medizinal- u. Pflanzliche Gerbung
Verkauf von Lammfellprodukten

**Gerberei
RUDOLF ARTNER**

Passauerstrasse 10, 4070 Eferding
Tel./Fax 07272/6816,

www.gerberei-artner.at/ office@gerberei-artner.at



Die Mitglieder des KJAV-Landesvorstandes mit Damen (mit EM ÖR Hans Ramsbacher, Walter Fankhauser und Erhard Maier) posieren mit dem Hauptorganisator Univ.-Doz. Dr. Karl Buchgraber für das abschließende Erinnerungsfoto.

werden, wo auf Basis der „Mariazeller Erklärung von 2012“ Forst und Jagd gemeinsam das Ziel verfolgen, den negativen Trend des Willeinflusses zu stoppen und ausgeglichene wald-wildökologische Verhältnisse in Österreich herzustellen.

3. Vermittlung von Natur und Naturnutzung (DI Peter Prieler, Landesjägermeister von Burgenland)

Im Jahr 2000 erwarb der burgenländische Landesjagdverband den ehemaligen Landesforstgarten, um darauf die österreichweit einzige Bildungseinrichtung der Jägerschaft, welche sich pionierhaft und professionell mit dem Thema Öffentlichkeitsarbeit und Imageverbesserung der Jagd beschäftigt, zu errichten. Zielgruppe sind hauptsächlich Kinder im Kindergarten- und Volksschulalter, mit ca. 10.000 Besuchern pro Jahr. Anlässlich des 10-Jahr-Jubiläums wurde ein KFZ-Anhänger als „Werkstatt Natur on tour“ angeschafft, der es ermöglicht, Kindergärten und Schulen auch direkt vor Ort zu besuchen und zu betreuen.

4. Wildtiere in der Stadt und welche Maßnahmen notwendig sind (Ing. Norbert Walter, Landesjägermeister von Wien)

In der Stadt Wien kommen über 40 verschiedene Säugetierarten vor. Fuchs, Dachs, Wildschwein,

Reh, Biber und viele weitere zählen zu den Stadtbewohnern.

Die genaue Verbreitung vieler Wildarten ist in der Stadt jedoch unzureichend bekannt. Die Information der Bevölkerung über Wildtiere und deren Leben in der Großstadt fördert das Verständnis und ein möglichst konfliktfreies Miteinander. Mit Hilfe der Bevölkerung werden Wildtierbeobachtungen auf einer Internetplattform mit integrierter Datenbank gesammelt.

5. Ergebnisse der ÖVP-Klubenuquete (Johann Höflinger, Abgeordneter zum Nationalrat)

Der Abgeordnete gab einen kurzen Überblick über jene Themen, über welche sich seine Partei auseinandersetzt: Nachhaltige Jagd- und Forstwirtschaft, Mensch-Tier-Beziehung – Tierschutz in der Jagd, Herausforderungen für die Zukunft der Jagd und die Weiterentwicklung des Waffenrechts.

Nach einer Schlussdiskussion und dem Resumee von Dr. Karl Buchgraber, sowie einigen Vorschlägen für die Themen der 24. Österreichischen Jägertagung 2018, ging es zum Mittagessen und anschließender Heimreise.

Wir haben wieder sehr viel Neues und Interessantes erfahren und wir freuen uns auf die nächste

A Sauglück ba an Hirschnriegla

Text und Foto:
Walter Kaufmann

Am 19. November 2016 veranstaltete die Jagdgesellschaft Winklern im Mölltal gemeinsam mit den Almjägern der Winkler Alpe den traditionellen „Gemeinschafts-Riegler“. Trotz extremen Witterungsverhältnissen mit Eisregen, Schneefall und Wind am morgendlichen Sammelplatz entschloss man sich tapfer und ehrfürchtig, diese Jagd trotzdem zu veranstalten.

Unser Jagdleiter und Aufsichtsjäger Walter Lerchbaumer erwähnte bei der Begrüßung (mit etwas Schmunzeln), dass sich ein Wildschwein bei uns auf der Alm spürbar gemacht hätte und dieses heute natürlich auch zum Abschuss frei wäre ...

A Sau af da Olm ...? Des gibt's epa nit ...

Am späten Vormittag waren alle Jäger samt den Treibern und Hunden angestellt. Wohlgermerkt im Waldgrenzgebiet auf über 2.000 Meter Seehöhe! Petrus hatte wohl Mitleid mit uns Waidmännern, denn als das Echo vom Hebschuss verhallt war, besserte sich das Wetter und es wurde mild und klar. Nach wenigen Minuten brach der erste Schuss – ganz in der Nähe und gleich darauf ein zweiter ...

Als das Geläute unserer Jagdhunde immer intensiver wurde, stieg die Spannung bei allen Jägern bis ins Unendliche ... Es dauerte nicht lange, da waren wieder zwei Kugelschläge zu vernehmen. Die Jause blieb in den Rucksäcken, es war einfach zu spannend!

Nach dem pünktlichen Abblasen des Triebes ging es zurück zum Sammelplatz.

Jeder war neugierig und gespannt: Vier Schuss sind gefallen – wie schaut denn die Strecke aus?

Unglaublich war der Anblick! Dã liegt jã a Sau!

Unser „Saujaga“ Aufsichtsjäger Lenz Pirker (leider am 26. Febr. 2017 verstorben) hat den 92 Kg schweren Keiler in wenigen Sekunden angesprochen, mit seiner alten „Ferlacherin“ genauestens gezielt und eine Kugel von der 7 x 57R hinter die Hämmer anbringen können. Der Keiler verschwand mit einem zwillenden Laut im Holz. Nach einer Weile pirschte der Jaga Lenz zum Anschuss. Dort war Schweiß!

Zwanzig Meter darunter lag nun der Keiler im steilen Lärchenwald. Waidmannsheil Lenz!

Wie man auf dem Foto sieht, konnten wirklich vier Schalenwildarten am gleichen Tag am selben Ort zur Strecke gebracht werden – und der starke Keiler vom Hochgebirge mittendrin!

Auch mir war Hubertus hold, zu Beginn der Jagd konnte ich ein starkes Alttier erlegen. Der legendäre Almhirte „Wolka-Sepp“ erlegte eine Gellgeiß, und Josef Lerchbaumer, ein begnadeter Almjäger, konnte einen starken Gamsbock zur Strecke bringen.

Unser Obmann, Hegeringleiter und Jagdschutzorgan Matthias Lackner beendete die Jagd mit einer würdigen Streckenlegung und überreichte die Beutebrüche.

Gemeinsam mit allen Jägern, Treibern und Hunden wurde bis spät am Abend beim Schüsseltrieb über das seltsame Jagdglück gesprochen.

Walter Kaufmann, Berta Pirker (Frau vom Lenz), Saujaga Lenz Pirker (†), Walter und Josef Lerchbaumer, Matthias Lackner und Wolka-Sepp.

Wussten Sie, dass ...

Die grauen Haare des Hundes

„Jetzt wird Asso auch schon grau ...“ denken Sie sich und betrachten gleichzeitig seufzend ihr Haupthaar, das – so noch fragmentarisch vorhanden – auch schon andeutungsweise versilbert wirkt. „Ja, ja, das Alter ...“

Wenn man dann sich überlegt, dass es eigentlich (für den Jagdhund) noch zu früh wäre, um jetzt schon graue Haare zu bekommen – so alt ist er ja eigentlich noch nicht, was sind schon vier Jahre für einen Hund ... –, steht man eigentlich vor einem Rätsel, und es fallen einem nur das übliche „beim einen früher, beim anderen später ...“ ein. Stimmt sicherlich. Aber warum eigentlich?



Wir haben an dieser Stelle bereits berichtet, dass Hunde uns in vielen Dingen sehr ähnlich sind und dass es sogar so sein dürfte, dass sie eine Art Selbstbewusstsein besitzen, sie bestehen den „Spiegeltest“ in seiner geruchsmäßigen Ausführung, will heißen, sie können sich an der Stelle, wo sie, um es hundegerecht auszudrücken, „das Haxerl gehoben haben“, daran erinnern und wissen, dass dies sie selbst und kein anderer Artgenosse gewesen sind. Doch nun haben US-amerikanische Untersuchungen ergeben, dass diese Ähnlichkeit noch weitgehender ist als bisher angenommen: Gleich dem Menschen bekommen die Hunde auch bei vermehrtem Stress graue Haare! 400 Hunde, und somit eine doch repräsentative Anzahl, wurden untersucht und deren Besitzer über Lebensweise und potentielle Stressbelastung gefragt. Dabei stellte sich heraus, dass Hunde, die nach Angaben ihrer Besitzer viel Stress erlebt hatten oder ängstlich waren, auch früher ergrauten. Schon im Alter von einem bis vier Jahren hatten sie um ihre Schnauze herum mehr graue Haare als Hunde gleichen Alters. Vor allem die Angst vor lauten Geräuschen, fremden Tieren und fremden Menschen wurden als starke Indikatoren für ein frühes Ergrauen angesehen. Aber nicht nur das: Auch besonders impulsive Hunde und Hündinnen neigten eher dazu, vorzeitig graue Schnauzenhaare zu bekommen. Typisch für diese Hunde waren Schwierigkeiten zur Ruhe zu kommen sowie Probleme, sich auf eine Aufgabe zu konzentrieren. Wie der Mensch so der Hund, möchte man sagen. Auch bei uns ist es bekanntlich so, dass höhere negative emotionale Belastungen zu vorzeitigem Alterserscheinungen, zu denen eben graue Haare zählen, führen. H. A.

Quelle: scinxx.de, „Auch Hunde bekommen bei Stress graue Haare“

Block VI – Podiumsdiskussion: Notwendige Maßnahmen

1. Ausgewählte Novellierungstendenzen im österreichischen Landnutzungsrecht (Dr. Maximilian Schaffgotsch, RA Wien)

Der Diskussionsbeitrag fokussiert aus aktuellem Anlass auf die jüngste Jagdgesetznovelle in Österreich – jene im Burgenland. Wie kommt die Novelle zustande und was sind die Regelungsinhalte.

2. Forst & Jagd Dialog (DI Dr. Ferdinand Gorton, Landesjägermeister von Kärnten)

Der Forst & Jagd Dialog kann wohl als die bedeutendste Errungenschaft in der leidigen „Wald – Wild“ Diskussion der letzten Jahrzehnte gesehen

Frühjahrs Müdigkeit? Erholung im Zirbenbett!

ERSCHEN
Design- und
Möbeltischlerei

Tischlerei Erschen GmbH & Co KG · Gewerbestraße 7 · 9141 Eberndorf · Tel. +43 4236 25 10 · office@erschen.at · www.erschen.at





Kunst in freier Natur

Text: Willi Loibnegger · Fotos: Willi Loibnegger und Manfred Probst

Ein Einblick in die Arbeit des Lavanttaler Kunstmalers Manfred Probst

Im Zuge der langjährigen Erfassung aller Hubertuskapellen im Lavanttal fiel mir auf, dass zahlreiche Hubertusdarstellungen der Region vom Kunstmaler Manfred Probst aus Maria Rojach im Lavanttal gestaltet wurden. Darüber hinaus wurde in lokalen Zeitungen mehrfach über interessante Bildstock-Wallfahrten berichtet, an denen der genannte Künstler selbst teilnahm. Diese Wallfahrten wurden von verschiedenen Organisationen angeboten und jeweils mit einer großen Anzahl begeisterter Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Raum Unterkärnten durchgeführt. Die Besonderheit dieser Wallfahrten war: Der Künstler erklärte den Wallfahrenden an den konkreten Bauwerken vor Ort (zumeist Bildstöcke und Hubertuskapellen) höchstpersönlich die künstlerische Gestaltungsweise und die Handhabung der verschiedenen Maltechniken. So konnte die Gruppe detaillierte Einblicke in den Entstehungsprozess der Werke gewinnen. Darüber hinaus erfuhr man auch mehr über den Grund der Errichtung eines konkreten Bildstocks und die häufig damit verbundenen Familiengeschichten und Legenden.

Der einzige Kunstmaler in der Region Lavanttal

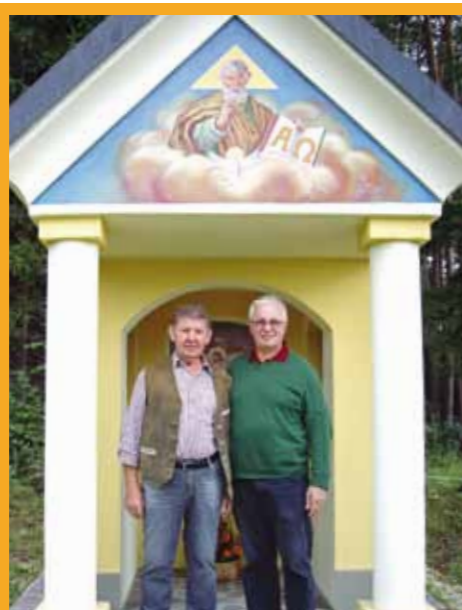
Im Herbst 2016 konnte ich an einer solchen Wallfahrt selbst teilnehmen und folgende von Manfred Probst gestaltete Kunstwerke an Ort und Stelle besichtigen: Einen Bildstock bei Sternath vlg. Zechner in Framrach; ein Wandbild bei vlg.

Trattenschmied in Schönweg; einen Bildstock beim Gasthaus Gößnitzer im Granitztal; zwei Fassadenbilder: eine Hubertusdarstellung als Symbol für die Jagdleidenschaft und ein Pferdegespann als Symbol für den Bauernstand beim Gasthaus vlg. Gerster in Windischgrutschen (siehe Foto); einen Bildstock bei Familie Slavko Spieler in St. Martin bei Ruden und die Waldkapelle der Waldkommune in St. Stefan bei Globasnitz (siehe Foto mit Künstler Manfred Probst). Beeindruckt von der künstlerischen Arbeit von Manfred Probst, der als einziger (!) Kunstmaler unserer Region noch in der Gestaltung von Bildstöcken und Hubertuskapellen tätig ist, war es mir ein Anliegen, den Künstler und seine Arbeit hier im Kärntner Jagdaufseher kurz vorzustellen.

Nach einer Ausbildung zum Bäcker und der Tätigkeit als Gendarmerie-Beamter seit 1973 ist Manfred Probst heute Pensionist und widmet sich ganz seiner künstlerischen Tätigkeit. Schon seit seinem 15. Lebensjahr beschäftigte er sich mit Malerei und unterschiedlichen Maltechniken, die er sich autodidaktisch angeeignet hat. Seine Arbeiten umfassen Aquarelle, Öl- und Acrylmalerei, Sakrilmalerei (z. B. Votivbilder), Fassadengestaltung, Sgraffito (eine Stucktechnik) und Druckgrafiken. Selbst zwar kein Waidmann ist Manfred Probst dennoch ein ganz der Natur und ihrer Schönheit verbundener Mensch. Bei der Gestaltung eines Kunstwerkes liebt er besonders den Arbeitsplatz in freier Natur.



Kontakt
Manfred Probst, Bildstockmaler
9422 Maria Rojach 9
0664/5519224
www.probst-kunst.at



Reinekes Ende als Kühlerfigur

Text: LO

Am 14. Dezember des Vorjahres ereignete sich auf der Kärntner Bundesstraße (B 83) in Riegersdorf ein nicht alltäglicher Wildunfall.

Der 59-jährige Lenker eines PKW der Marke Ford C Max fuhr gegen 21.00 Uhr aus Richtung Villach kommend in Richtung Arnoldstein. Plötzlich wechselte ein Fuchs über die Fahrbahn und der Lenker konnte trotz einer Sofortbremsung eine Kollision mit „Reineke“ nicht mehr vermeiden. Der Autofahrer hielt seinen PKW sofort an und begutachtete die Beschädigung an seiner Fahrzeugfront. Jetzt konnte er zu seiner großen Überraschung wahrnehmen, dass sich in der Frontverkleidung seines Fords der bereits verendete Fuchs so fest verfangen hatte, dass er mit ihm gleich zur Polizeiinspektion Arnoldstein fuhr und dort den Wildunfall meldete.

Die Unfallaufnahme wurde vom diensthabenden Polizeibeamten GI Hermann Priehs durchgeführt und der Fuchs danach einem zuständigen Jagdschutzorgan übergeben.



Fragen Sie nach dem Jägerbonus!

Autohaus Radauer: Wir vertreten die Marken Opel und Suzuki mit Standorten in St. Veit und Neumarkt in der Steiermark. Als Familienbetrieb garantieren wir beste Beratung und persönlichen Service. 27 Jahre Erfahrung zeichnen uns aus. Sie finden uns direkt an der Schnellstraße in St. Veit und Neumarkt. Den St. Veiter Standort erreichen Sie innerhalb 10 Minuten von Klagenfurt!



„Wir sind IHR Suzuki Partner in Kärnten. Mit unserem ALLGRIP Allrad System sind Sie auf jeder Forststraße sicher unterwegs. Kommen Sie jetzt zur Probefahrt!“ Tel 04212/45 450

Karin Radauer

www.radauer.at

SUV KÖNNEN ALLE. DER VITARA KANN MEHR.



Mehr Lifestyle, mehr Sicherheit, mehr ich. Schon ab € 17.990,-
Dank umfassenden Individualisierungsmöglichkeiten können Sie den VITARA eine einzigartige Persönlichkeit verleihen. Ihre Von aufsehenerregenden Lackfarben über die Farbe der Dachkante und Außenspiegel bis hin zum Interieur entscheiden nämlich ausschließlich Sie, wie Ihr neuer Lifestyle-SUV aussehen soll. Mehr Informationen direkt bei uns oder auf www.suzuki.at. Verbrauch „kombiniert“: 4,0-5,7 l/100 km, CO₂-Emission: 106-131 g/km.



Autohaus Radauer

Wirtschaftspark 1
9300 St. Veit an der Glan
04212/45 450
www.radauer.at



* Unverbindlich empfohlener Richtpreis in Euro inklusive 20 % MwSt. und NOVA sowie inkl. der Maximalbeträge für § 6a NOVA-G - Ökologisierungsgesetz. Druckfehler, Irrtümer und Änderungen vorbehalten. Symbolfotos.

Fauna und Flora für Kinder zum Anfassen

Ing. Stephan Pirker
Fotos: Wolfgang Glanzer und Margriet Pölzl

Die Natur der Jugend näher bringen

In der heutigen Gesellschaft ist es nicht mehr selbstverständlich, dass Kinder und auch Jugendliche die Möglichkeit haben bzw. nutzen, unsere Heimat mit Ihrer Artenvielfalt kennenzulernen und sie auch hautnah zu erleben. Oftmals fehlen dadurch zwangsläufig das Verständnis und das Gefühl für unsere Tier- und Pflanzenwelt. Dabei ist es heutzutage in unserer urbanisierten Gesellschaft umso wichtiger, die Geschehnisse und Zusammenhänge in unserer Natur verstehen zu lernen, um damit auch respektvoll umgehen zu können.



Ein ca. 600 Jahre alter Lärchenstamm wurde zwei Wochen vorher dafür auf einer Alm geschlägert, in drei Teile zerlegt und in über 20 Stunden Aufbauarbeit in den Kultursaal Radenthein gebracht.

So haben es sich einige Jägerinnen und Jäger des Hegeringes Kaning zur Aufgabe gemacht, im Zuge der jährlichen Trophäenschau der Talschaft VI Millstatt am 9. Februar 2017 für die Kinder der umliegenden Kindergärten und Volksschulen in den Stadtsaal Radenthein eine sehenswerte Naturlandschaft zu zaubern. Die teilweise bereits im Herbst des vergangenen Jahres gesammelten Utensilien wurden mit vielen fleißigen Händen über Monate gesammelt und in einigen Tagen Aufbauzeit zu einer eindrucksvollen Naturkulisse geformt.



Station 1: Wald

Hier wurden die heimischen Nadelhölzer, Laubhölzer und auch deren Altersbestimmung erklärt.



Station 2: Raubwild

Bei der Vorstellung der verschiedenen Raubwildarten waren viele Kinder sichtlich erstaunt und von den gezeigten Präparaten begeistert.



Station 3: Jagdbetrieb

Diese Station galt den heimischen Schalenwildarten (Reh, Hirsch, Gams), wo auch die Ausrüstung eines Jägers mit vorgestellt wurde.

Wald und Wild hautnah im Stadtsaal

Viele verschiedene heimische Pflanzen und Tierarten, die es in dieser Region gibt, wurden den Kindern in Form von unzähligen Präparaten und jagdlichen Ausstellungsstücken bereitgestellt. Jägerinnen und Jäger aus dem Hegering erklärten sich gerne bereit, den Kindern die vorbereitete Vielfalt möglichst naturgetreu näher zu bringen. Dafür wurden vier Stationen aufgebaut. Über 250 Buben und Mädchen der umliegenden Kindergärten und Volksschulen konnten hier das Thema Wald, Wild und Jagd näherge-

bracht werden. Dem Hegeringleiter von Kaning, Wolfgang Glanzer-Unterscheider, war es eine riesige Freude mitanzusehen, mit welcher Begeisterung und großem Interesse die Kinder hier dabei waren.

Mit dieser Möglichkeit für die Kinder und der Dekoration des Saales wolle man zum Ausdruck bringen, dass die Jagd nicht nur aus dem Erlegen von Wildtieren besteht, sondern dass der Jäger vielmehr den Wald, das Wild und seinen Lebensraum zu pflegen hat. Er bedankte sich bei seinen mitwirkenden Jagdkolleginnen und Jagdkollegen für die vielen freiwilligen Stunden, die hier geleistet wurden.



Station 4: Federwild

Viele Kinder waren bei dieser Station über die Vielfalt der ausgestellten Vogelarten erstaunt.



Ein kleines Highlight für die Kinder war hier eine vorbereitete Ratekiste, wo jedes Kind etwas daraus erkennen und erklären durfte.



Die Hauptverantwortlichen – hinten: HRL Stv. Bernd Erlacher, Isabella Penker, Martin Kerschbaumer, HRL Wolfgang Glanzer-U., Otmar Penker. Vorne: Franz Mössler, Hannes Mössler, Jürgen Erlacher, Eva-Maria Winkler.



Hochzeiten | Taufen | Seminare | Geburtstag
Weihnachtsfeier | Familienfeier | Firmenfeier

Hotel Stoff
Gasthof ★★★★★
Urlaub im Lavanttal

...ein Ort mit außergewöhnlichem Ambiente, herzlicher Gastfreundschaft und perfektem Service. Bei uns finden Sie den feierlichen Rahmen für Ihre Veranstaltung.

Weißbachstraße 30 | A-9412 St. Margarethen im Lavanttal
T.: 04352/2297 | F.: 04352/2297-50 | ghestoff@gmx.at | www.hotel-stoff.at

In den Farben der Natur

Text und Fotos: Dietmar Streitmaier, Natur & Wildstation Kärnten/KJAV



Frühling

Schwalbenschwanz

Unsere Heimat – Frühling, Quelle der Freude –
sehnsuchtsvolle Stimmung zu Jahresbeginn.



Kornbeißer



Junghasen



Auerhahn



Rehbock



Steinbock

Nächte des Raubwildes

Text: Ing. Stephan Pirker · Fotos: Ing. Stephan Pirker und Peter Wutte



Das Lieser- und Maltatal ist jagdlich für das vermehrte Vorkommen von verschiedenen Schalenwildarten bekannt. Seit vielen Jahren setzt man sich dort aber auch für das Niederwild ein. Speziell wird hier auf die Erhaltung und Förderung der Raufußhühner großer Wert gelegt.

Viele Biotopverbesserungsmaßnahmen wurden in dieser Region bereits realisiert, um den Raufußhühnern in der heutigen Kulturlandschaft einen artgerechten Lebensraum zu erhalten bzw. wieder herzustellen. Damit eng verbunden ist eine angepasste Raubwildregulation, um das Auftreten problematischer und übertragbarer Krankheiten zu minimieren, (aktuell in Kärnten die Staupe) bzw. erst gar nicht aufkommen zu lassen. Ein seuchenhaftes Auftreten spezieller Krankheiten kann im Ernstfall nicht nur für Wild- und Haustiere, sondern auch für den Menschen problematisch werden. Aus diesem Grund wird die Bejagung des Raubwildes in dieser Region hoch gehalten und wird seit einigen Jahren im großen Rahmen organisiert, welche unter den Jägerinnen und Jägern zunehmendes Interesse weckt. Viele Jäger haben es sich trotz der eisig kalten Jännernächte und des trüben Wetters im Februar nicht nehmen lassen, einen wichtigen Beitrag dafür zu leisten.

Team, diese Veranstaltung zu organisieren und alle benachbarten Hegeringe zu animieren, unseren Raufußhühnern etwas Gutes zu tun. Am Samstag, dem 18. Februar, um 16.00 Uhr wurde in Mata beim Gasthof „Falleralm“ der Familie Feistritzer eine äußerst würdige Raubwildstreckenlegung der Talschaft Gmünd durchgeführt. An die 80 Jägerinnen und Jäger folgten der Einladung ins Maltatal. Eine bemerkenswerte Anzahl von Füchsen und Mardern konnte im Zeitraum von zwei Mondphasen (Jänner und Februar) zur Strecke gebracht werden. Die acht Hegeringe der Talschaft V konnten auf einer Fläche von zirka 72.000 Hektar in dieser Zeit 115 Füchse, 12 Steinmarder, zwei Edelmarder, zwei Dachse und einen Iltis erlegen. Diese große Strecke ist wohl ein Indikator dafür, dass sich die heimischen Beutegreifer in dieser Region sichtlich wohl fühlen. Das Raubwild befindet sich im Gegensatz zum Niederwild augenscheinlich im Aufwärtstrend.

HRL Franz Reiner mit viel Lob für seine Jäger

Nach den Begrüßungsklingen der Maltataler Jagdhornbläser unter der Leitung von Hornmeister Reinhold Preiml lobte Hegeringleiter Franz Reiner das große Engagement aller Beteiligten.

Immer mehr Jäger würden sich in dieser Talschaft des Raubwildes annehmen, und die Strecken werden von Jahr zu Jahr größer. Zum Schluss bedankte er sich bei den Jägerinnen und Jägern für diesen so wichtigen Beitrag zur Erhaltung des Gleichgewichtes in unserer heutigen Kulturlandschaft. Sehr erfreulich war es, dass bei dieser Veranstaltung der Obmann des Kärntner Jagdaufseherverbandes Bernhard Wadl, Landesvorstandsmitglied Ing. Stephan Pirker sowie der Talschaftsreferent Bezirksjägermeisterstellvertreter OFö. Ing. Gerhard Müller begrüßt werden konnten.

OFö. Ing. Müller und der LO am Wort

In den folgenden Ansprachen wurde auch von LO Bernhard Wadl und Bjm-Stev. Ing. Gerhard Müller auf die Wichtigkeit dieser Bejagung hingewiesen. Beide Funktionäre bedankten sich für die Einladung und für die erfolgreiche Durchführung dieser gelungen Gemeinschaftsjagd und Streckenlegung. Wadl betonte in diesem Zusammenhang nicht nur die Bedeutung des jagdlichen Brauchtums, sondern appellierte generell auf den richtigen und vorbildlichen Umgang mit der Jagd in der heute immer kritischer werdenden Gesellschaft. Anschließend fanden sich alle Anwesenden im Gasthof Falleralm zum gemütlichen Beisammen-

sein ein. Eine Präsentation von Stefan Pirker über verschiedene Eindrücke der Raubwildbejagung in dieser Talschaft (Ansitzeinrichtungen, anlegen von Luderplätzen, Bejagungsstrategien etc.) untermalte zusätzlich den Abend.

Verlosung schöner Preise

Als kleines Dankeschön und nachträgliche Belohnung für die sichtlich engagierte Teilnahme an dieser Streckenlegung wurde unter den zahlreichen Schützen für jedes erlegte Stück Raubwild ein Los überreicht. Von diversen Jagdeinladungen bis hin zu einem Jagdgewehr wurden hochkarätige Preise verlost. Der Hegering mit der größten Raubwildtrecke erhielt einen aus Holz geschnitzten Fuchs als Wanderpokal, welcher in diesem Jahr in Malta-Nord bleibt. Ein großer Dank galt hier den großzügigen Spendern, allen voran Hubert Tolazzi vom Haus der Jäger Spittal/Drau für die Zurverfügungstellung einer Jagdwaffe als Hauptpreis.

Im nächsten Jahr wird der Hegering Rennweg diese Streckenlegung gestalten und organisieren.



Weidgerecht wurden die bei den vergangenen Winteransitzen erlegten Beutegreifer zur Strecke gelegt.



Bjm-Stv. Ing. Gerhard Müller und LO Bernhard Wadl gratulierten Dietmar Thaler zum Gewinn des Hauptpreises.



Der Wanderpokal bleibt in diesem Jahr im Hegering Malta Nord – Franz Reiner war der erfolgreichste Fuchsjäger.



Bjm-Stv. OFö. Ing. Gerhard Müller, HRL Franz Reiner, LVM Ing. Stephan Pirker und LO Bernhard Wadl.



Die Jagdhornbläser Maltatal umrahmten die Streckenlegung.

pur & regional

Wir beraten Sie persönlich!

Fleischmarkt Klagenfurt
Schlachthofstraße 5
Tel. 0463/55919
Öffnungszeiten:
Mo – Fr: 8.00 – 12.30
und 13.30 – 17.00 Uhr
Mi: 8.00 – 12.30 Uhr
Sa: 8.00 – 12.00 Uhr

Fleischmarkt St. Veit/Glan
Lastenstraße 28
Tel. 04212/45558
Öffnungszeiten:
Mo: 7.30 – 12.00 Uhr
Di – Fr: 6.00 – 14.30 Uhr

Fleischmarkt Wolfsberg
Grazer Straße 16
Tel. 04352/46091
Öffnungszeiten:
Di – Do: 7.00 – 15.00 Uhr
Fr: 7.00 – 16.00 Uhr
Sa: 7.00 – 12.30 Uhr

unser
Kärntner Fleisch

Allerorten ist die Rede davon, dass der Schakal da und dort gesichtet wurde, mit anderen Worten, dass er unsere Wildbahn wieder bereichert. Nun, bei mir hat er sich noch nicht vorgestellt, trotzdem scheint es angebracht, ihn jagdrechtlich zu begrüßen.

Schakal tot. Weidmannsheil?

Text: Dr. Helmut Arbeiter

Vorweg: Wenn sie ihn zur Strecke gebrachte haben und im Jagdhornbläserhandbuch die Noten für „Schakal tot“ suchen und nicht finden, spätestens dann müsste Ihnen klar sein, dass Sie etwas falsch gemacht haben. Denn: Der Schakal fällt nicht in unsere Kompetenz und darf keinesfalls erlegt werden.

Warum das? Als geprüfter Jagdaufseher kennen Sie die Antwort natürlich, ich will das Thema aber trotzdem in der gebotenen Kürze abhandeln, falls der eine oder andere es zwischenzeitig vergessen haben sollte: Nach § 6. (1) Tierschutzgesetz ist es verboten, Tiere ohne vernünftigen Grund zu töten. Wir haben hier also ein allgemeines Tötungsverbot, die weiters behandelten Ausnahmen stehen gegenständiglich nicht zur Diskussion. Nach dessen § 3 Abs. 4 gilt das Tierschutzgesetz allerdings nicht für die Ausübung der Jagd und der Fischerei. Logischerweise, denn sonst könnten wir Büchse und Flinte vorweg daheim lassen und unsere Tätigkeit auf die Hege reduzieren.

Was jetzt „Ausübung der Jagd“ ist, darüber gibt das Jagdgesetz präzise Auskunft:

§ 1 Abs. 1: *Das Jagdrecht besteht in der Befugnis, innerhalb von Jagdgebieten das Wild zu hegen, ihm nachzustellen, es zu fangen, zu erlegen und sich anzueignen; es umfasst ferner die Befugnis, sich Fallwild, Abwurfstangen und die Eier des Federwildes anzueignen.*

Die Betonung insbesondere auch der Erlegungsbefugnis liegt auf „Wild“. Jetzt müssen wir uns nur noch den Wildbegriff zu Gemüte führen, wie er in § 4 KJG aufscheint. Zum Wild im Sinne dieses Gesetzes gehören:

a) Haarwild: Rot-, Dam-, Reh-, Gams-, Stein-, Muffel- und Schwarzwild (Schalenwild); der Feldhase und der Alpen- oder Schneehase, das wilde Kaninchen, das Murmeltier, der Biber; der Bär, der Waschbär, der Wolf, der Fuchs, der Dachs, der Baum- oder Edelmarder, der Stein-

oder Hausmarder, der Marderhund, der Iltis, das große Wiesel oder Hermelin, das kleine Wiesel, der Fischotter, der Luchs, die Wildkatze (Raubwild);

b) Federwild: das Auer-, das Birk- und das Rackelhuhn, das Hasel-, das Alpenschnee- und das Steinhuhn, das Rebhuhn, der Fasan, die Wachtel, die Wildtauben, die Wacholderdrossel (der Krammetsvogel), die Wildenten, die Wildgänse, das Blässhuhn, der Graureiher, der Haubentaucher, die Bekassine, die Waldschnepfe, die Taggreifvögel, die Eulen, der Kolkrabe, die Aaskrähe, der Eichelhäher, die Elster.

Der Schakal scheint dort auch bei genauestem Hinsehen nicht auf. Er unterliegt somit nicht dem Jagdrecht, was in der Folge bedeutet, dass für ihn die Ausnahme vom Tötungsverbot nach dem Tierschutzgesetz nicht gilt. Er ist nicht geschont, er ist geschützt und hat den Jäger wie gesagt jagdrechtlich nicht zu interessieren.



GenussWirt
IM SCHLOSS MAGEREGG

9020 Klagenfurt
Mageregger Straße 175
Tel. +43 (0)463 544 44
office@genusswirt-schlossmageregg.at
www.genusswirt-schlossmageregg.at

GENUSS IM SCHLOSS MAGEREGG

Traditionelle Schmankerln oder leichte Gerichte – auf Schloss Mageregg findet jeder Feinschmecker das Richtige.

Lassen Sie sich mit Ihren Geschäftspartnern, Freunden oder der Familie mit kulinarischen Köstlichkeiten in einem unvergleichlichen Ambiente verwöhnen.

Hochzeiten, Geburtstagsfeiern oder Firmenpräsentationen mit bis zu 200 Personen finden hier den idealen und stilvollen Rahmen.

Bekanntlich umfasst das Jagdrecht gemäß seiner Definition nach § 1 KJG auch das Recht, sich das erlegte Wild anzueignen. Wenn Sie also Hirsch, Reh, Hase oder welches Wild nach § 4 KJG auch immer erlegen, so wie es auf der Decke liegt, sind Sie als Jagdausübungsberechtigter der Eigentümer. Und selbstverständlich kann niemand von Ihnen Schadenersatz für die Erlegung verlangen. Möchte man meinen.

Auf eine gar nicht so unaktuelle Ausnahme hat nämlich unlängst der Oberste Gerichtshof (6Ob229/16v, Entscheidung vom 22.12.2016) hingewiesen. Natürlich verbotenerweise, jedoch im eigenen Revier wurde ein Luchs erlegt, der im benachbarten Nationalpark ausgesetzt worden war. Der Jäger wurde in letzter Instanz zum Schadenersatz verurteilt. Das spielte sich zwar alles in Oberösterreich ab, die rechtlichen Überlegungen können aber eins zu eins auf Kärnten umgelegt werden.

Daher in Kürze zum Sachverhalt:

Der später erlegte Luchs (Bezeichnung „B7“) entstammt dem Nationalpark Kalkalpen, dessen Schutzzweck u.u. die Erhaltung und Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes des Luchses ist. Im Zuge des diesbezüglich durchgeführten Wiederansiedlungsprojektes wurden auch einzelne Luchse angekauft und ausgesetzt, wofür pro Luchs Kosten von 12.101,- Euro anerkannt sind.

B7 wurde in einem der benachbarten Jagdgebiete erlegt und der Jäger wie zu erwarten nach allen Registern der strafrechtlichen Kunst behandelt, unter anderem erfolgte seine Verurteilung auch wegen des Vergehens der vorsätzlichen Schädigung des Tier- und Pflanzenbestands nach § 181f Abs. 1 Strafgesetzbuch.

Zivilrechtlich begehrte die Nationalparkverwaltung den oben genannten Betrag mit der Begründung, sie sei aufgrund gesetzlichen Auftrags dazu verpflichtet, den Bestand der Luchse im und um den Nationalpark Kalkalpen zu gewährleisten und zu fördern. Sie sei daher verpflichtet, einen neuen Luchskuder anzukaufen und auszusetzen, nachdem die Beklagte rechtswidrig das zunächst im Park lebende, dort geborene Tier „B7“ geschossen habe.

Der Jäger hat den auf der Hand liegenden Einwand erhoben, dass auch in einem solchen Fall Geschädigter nur der Jagdausübungsberechtigte sein könne.

Luchs erlegt

Text: Dr. Helmut Arbeiter



Das Verfahren hat ergeben, dass die unmittelbare Auswirkung der Erlegung des Luchses „B 7“ auf die Populationsgröße eine Reduktion um 1/6 war. Die tatsächliche Überlebenswahrscheinlichkeit der Population wurde durch den Abschuss des Luchses „B 7“ um 14 % bei geringem Wachstum bzw. um 6 % bei starkem Wachstum bei insgesamt bereits unsicheren Aussichten verringert. Nach dem Verlust des Luchses „B 7“ kann das weiterhin betriebene Wiederansiedlungsprojekt nur durch die Anschaffung eines männlichen Luchses gesichert werden.

Der Oberste Gerichtshof argumentiert sehr interessant wie folgt:

Wie angeführt wurde der Jäger (richtigerweise) nach § 181 Strafgesetzbuch (StGB) verurteilt. Diese Bestimmung wurde einstens zur Umsetzung der EU-Richtlinie 2008/99/EG über den Schutz der Umwelt durch das Strafrecht eingeführt. Geschütztes Rechtsgut der genannten Bestimmung ist die Umwelt in ihren Erscheinungsformen als geschützte wildlebende Tier- oder Pflanzenart.

Der „eurasische Luchs“ ist in der „Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie“, auf die § 181f Abs. 2 StGB verweist, aufgezählt.

Die Klägerin wurde unter anderem mit der Aufgabe begründet, jene Maßnahmen durchzuführen, die dem Schutz des Lebensraums, der Tiere, Pflanzen und somit auch des Luchses dienen. Juristisch geht es jetzt um die Frage, ob der Schütze ein Schutzgesetz in dem Ausmaß übertreten hat, dass die Nationalparkverwaltung, also eigentlich ein dem Geschehen nicht unmittelbar Nahestehender, Schadenersatz begehren und erhalten kann. Zum Verständnis des Begriffes „Schutzgesetz“: Wenn Sie bei Rot in die Kreuzung einfahren, übertreten Sie die diesbezügliche Bestimmung der Straßenverkehrsordnung, deren Zweck es ist, den dabei voraussichtlich eintretenden Schaden zu verhindern und die anderen Verkehrsteilnehmer dabei zu schützen.

Doch wo liegt die Zielrichtung des Schutzes des § 181 StGB in einem solchen Fall? Gibt es eine solche?

Ja. Denn das Töten geschützter Tierarten ist einerseits deshalb rechtswidrig, weil ein ideelles Interesse der Allgemeinheit an der Erhaltung dieser Tierarten besteht. Die Rechtswidrigkeit ist aber auch darin zu sehen, weil die – sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene bestehende – Verpflichtung zur Setzung von Maßnahmen zum Schutz dieser Tierarten für die öffentliche Hand einen nicht unwesentlichen finanziellen Aufwand bedeutet.

Insoweit dient § 181f StGB daher auch dem Schutz finanzieller Interessen derjenigen, die diesen Aufwand zu tragen hatten. Der Umstand, dass die Tötung des Luchses außerhalb des Nationalparkgebiets erfolgt ist, ändert daran nichts, ist doch festgestellt, dass der gegenständliche Luchs aus jener Population stammt, die in den Aufgabenbereich der klagenden Partei fällt. Daher: Es wurde in die Rechte der Nationalparkverwaltung eingegriffen, die durch Gesetz zum Schutz eben jener Tierpopulation eingerichtet wurde, in die der Jäger eingegriffen hat. Dass nach dem widerrechtlichen Abschuss des Luchses ein neues Exemplar dieser geschützten Tierart kostenpflichtig angeschafft werden muss, war verständlicherweise auch als auch durchaus vorhersehbar angesehen und nochmals festgehalten, dass diese zwar nicht Eigentümerin von B7 war, rechtlich war sie jedoch in ihrer Verpflichtung zum Erhalt der Luchspopulation in einer Position, die der Stellung eines Eigentümers angenähert war. Wenngleich die Klägerin nicht Eigentümerin des getöteten Luchses war, ist sie rechtlich doch zur Erhaltung von dessen Population verpflichtet, was ihre Stellung der eines Eigentümers annähert. Schadenersatzbegehren somit zur Gänze stattzugeben, einschließlich Kostenersatzverpflichtung betreffend die Prozesskosten von drei Instanzen. Ein wahrhaft teures „Jagdvergnügen“.

Vier Jahre Wildrisssdatenbank

Text: LO · Fotos: Hermann Schweiger und Ing. Franz Rohrhofer

In den Jahren 2013 bis Ende 2016 kam es in Kärnten insgesamt zu 62 (!!) bedauerlichen Vorfällen mit wildernden und reißenden Hunden, die der Wildrisssdatenbank der KJ gemeldet wurden. In diesem Jahr sind es mit dem aktuellen Vorfälle schon wieder drei gemeldete Wildrisse! Die Dunkelziffer der nicht gemeldeten Vorfälle dürfte um ein Vielfaches höher liegen!

Die Kärntner Jägerschaft und der Kärntner Jagdaufseher-Verband haben die geschilderten, aktuellen Vorfälle im Zusammenhang mit unverhaltenen und wildernden Hunden zum Anlass genommen, die Öffentlichkeit in Form von Presseausweisungen hinsichtlich dieses latenten Problems zu sensibilisieren und an die „schwarzen Schafe“ unter den Hundehaltern zu appellieren, ihre „Lieblinge“ in der freien Landschaft beim Spazierengehen oder Wandern unbedingt an die Leine zu nehmen. Jede freie Landschaft ist sensibler Wildtierlebensraum und das Wild, aber auch andere Wildtiere sind in der beginnenden Setz- und Brutzeit den Angriffen streunender und wildernde Hunde besonders ausgesetzt.

Von Anfang November des Vorjahres bis 31. Juli des laufenden Jahres sind wieder die von allen

Kärntner Bezirkshauptmannschaften erlassenen Hundesperrverordnungen in Kraft.

Diese besagen: Mit Verordnung der Kärntner Bezirkshauptmannschaften und Magistrate vom Spätherbst 2016 wurden für Hundehalter wieder entsprechende Haltungsverfahren verordnet und treten mit dem Tag der Kundmachung bis einschließlich 31. Juli 2017 in Kraft.

Gem. § 69 Abs. 4 des Kärntner Jagdgesetzes 2000, LGBl. Nr. 21, i.d.g.F. LGBl.Nr. 18/2008 zuletzt geändert durch LGBl. Nr. 89/2012 wird nach Anhörung der Landwirtschaftskammer und des Bezirksjägermeisters für den Verwaltungsbezirk für die Jahre 2016 und 2017, während der Brut- und Setzzeit des Wildes oder bei einer Schneelage, die eine Flucht des Wildes erschwert nachstehendes verordnet:

§ 1: Zum Schutze des Wildes während der Brut- und Setzzeit oder bei Schneelagen, die eine Flucht des Wildes erschweren, werden alle Hundehalter verpflichtet, außerhalb von geschlossenen verbauten Gebieten ihre Hunde ausnahmslos bei Tag und Nacht an der Leine zu führen oder sonst tierschutzgerecht zu verwahren.



Ein mittelalter Rehbock wurde am 3. März d.J. in Vordergumitsch bei Wolfsberg von wildernden Hunden gerissen.



Wildriss vom 27. Jänner d.J. im Gemeindejagdrevier Eitweg im Lavanttal.

§ 2: Alle Hundehalter innerhalb geschlossener, verbauter Gebiete sind verpflichtet, ihre Hunde so zu halten, dass dieselben am Wildbestand keinen Schaden anrichten können.

§ 3: Diese Verordnung gilt nicht für Blinden-, Polizei-, Rettungs- und Jagdgebrauchshunde, wenn sie als solche gekennzeichnet (erkennbar) sind, für die ihnen zukommenden Aufgaben verwendet werden und sich aus Anlass ihrer Verwendung vorübergehend der Aufsicht ihrer Halter (Besitzer) entzogen haben.

Der Maulkorb- und Leinenzwang besteht auch nicht, wenn Ausbilder von angemeldeten kynologischen Vereinen, die einem repräsentativen Dachverband angehören, Hunde zu Zwecken der Ausbildung an öffentliche Orte mitnehmen und sich durch einen Ausweis des Vereins als Ausbilder legitimieren können.

§ 4: Wer den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt, begeht gem. § 98 Abs. 1 Ziffer 2 des Kärntner Jagdgesetzes 2000, LGBl. Nr. 21/2000, i.d.g.F. LGBl.Nr. 18/2008, eine Verwaltungsübertretung.

Verwaltungsübertretungen sind – sofern die Tat nicht den Gegenstand einer in die Zuständigkeit der Gerichte fallenden strafbaren Handlung bildet – von der Bezirksverwaltungsbehörde mit Geldstrafe bis zu 1.450,- Euro und bei Vorliegen erschwerender Umstände, insbesondere, wenn durch die Übertretung ein erheblicher jagdwirtschaftlicher Nachteil eingetreten oder der Täter schon einmal wegen der gleichen strafbaren Handlung bestraft worden ist, mit Geldstrafe bis zu 2.180,- Euro zu bestrafen.

§ 5: Diese Verordnung tritt mit dem auf ihre Kundmachung folgenden Tag in Kraft und gilt während der Brut- und Setzzeit des Wildes oder bei einer Schneelage, die eine Flucht des Wildes erschwert.

Diese Verordnung tritt mit Ablauf des 31. Juli 2017 außer Kraft.



Mit bereits 1.200 in den Kärntner Wildlebensräumen angebrachter Hundehalterinformationstafeln werden Hundehalter in drei Sprachen auf ihre Verwahrungspflichten aufmerksam gemacht. Vor dem Anbringen der Tafeln muss aber unbedingt der Grundbesitzer gefragt und es müssen die Bestimmungen des Naturschutzgesetzes (Anbringung an lebenden Bäumen usw.) eingehalten werden.



Inanspruchnahme des Rechtsschutzfonds für Mitglieder

Ordentliche Mitglieder des KJAV, die ihren Mitgliedsbeitrag bis 31. März des jeweiligen Verbandsjahres bezahlt haben, haben Anspruch auf den Rechtsschutzfond des Verbandes, wenn sie in Ausübung ihres Jagdschutzdienstes als beedetes Jagdschutzorgan in ihrem zuständigen Jagdrevier (Dienstausweis ist mitzuführen und Dienstkarte sichtbar an der linken Brustseite zu tragen) eine formell korrekte Amtshandlung geführt haben und ihnen daraus rechtliche Probleme erwachsen.

Vor Inanspruchnahme einer rechtswahligen Vertretung, die Deckung im Rechtsschutzfond findet, ist das Mitglied eingeladen, sein Anliegen und den genauen Sachverhalt schriftlich über den zuständigen Bezirksobmann dem Landesvorstand zur Kenntnis zu bringen. Der Landesvorstand entscheidet in der nächstfolgenden LV-Sitzung, ob im jeweiligen Fall Rechtsschutzdeckung gewährt, ein Vertrauensanwalt des KJAV für die Rechtsvertretung beigestellt wird und die Kosten aus dem Rechtsschutzfond getragen werden.

Keinesfalls besteht Anspruch auf Rechtsschutz, wenn das Jagdschutzorgan bei einer Amtshandlung grob fahrlässig handelt, oder gar vorsätzlich die Vorschriften und die Vorschriften des korrekten Einschreitens missachtet. Auch besteht kein Anspruch aus dem Rechtsschutzfond, wenn Mitglieder des KJAV, als Mitglieder einer Jagdgesellschaft, in private Wildschadensverfahren oder andere Jagdrechtsangelegenheiten involviert sind.

Mit den vom Landesvorstand empfohlenen Juristen unseres Verbandes ist vereinbart, dass sie Mitgliedern für kostenlose, mündliche oder telefonische Rechtsauskünfte zur Verfügung stehen. Die Telefonnummern und Adressen der Juristen sind auf unserer Homepage ablesbar.

Der Landesvorstand



Lokale Kompetenz. Für Ihren Erfolg.

Beratung auf höchstem Niveau:

- Steuerberatung
- Wirtschaftsprüfung
- Unternehmensberatung
- Corporate Finance Consulting

www.tpa-horwath.com

TPA Horwath

A-9020 Klagenfurt
Walther-von-der-Vogelweide-Platz 4
Tel. +43 463 327 46-0, Fax DW 199
E-Mail: klagenfurt@tpa-horwath.com

Graz | Hermagor | Klagenfurt | Krems | Langenlois
Lilienfeld | Schrems | St. Pölten | Villach | Wien | Zwettl

BG Klagenfurt Bezirksversammlung

Text: Harald Tomaschitz · Fotos: Johannes Schifrer

Die Bezirksversammlung 2017 fand im bekannten Annabichler Gasthaus Krall in Klagenfurt statt. Als Ehrengäste konnte BO Harald Tomaschitz unter anderem Gemeinderat Dr. Gerhard Leitner, Bezirksforstinspektor DI Bernhard Pokorny, BPK Obstlt. Markus Fheodoroff sowie den Bezirksschießreferent Manfred Struger begrüßen. Als Leiter der BFI ist DI Bernhard Pokorny, selbst JA und praktizierender Jäger, hauptberuflich für den Lebensraum unserer Schalenwildarten, den Wald, zuständig. Leider muss er jedoch bezugnehmend auf die Ergebnisse des erst unlängst veröffentlichten WildEinflussMonitorings berichten, dass sich im Bezirk der Zustand des Waldes gerade in den beiden letzten Jahren sehr verschlechtert hat. Dies, obwohl die Abschusszahlen bei der Hauptschalenwildart, dem Reh, von 4.500 auf über 4.800 Stück und die Abschussplanerfüllung auf 90 % angestiegen sind. Für die künftigen Abschussplanperioden ersucht er alle Anwesenden, im ersten Jahr möglichst viele Stücke zu erlegen, um im zweiten Jahr leichter jagen zu können. Abschließend überbrachte er noch die besten Grüße des leider verhinderten Bezirkshauptmannes und Leiters der Kärntner Bergwacht, Mag. Johannes Leitner, dankte allen Jagdaufsehern im Bezirk für die geleistete Arbeit, mahnte jedoch, die Wildstandsentwicklung weiter unter strenger Beobachtung zu halten.

Im Auftrag der Bürgermeisterin der Stadt Klagenfurt

In Vertretung der Bürgermeisterin der Stadt Klagenfurt, Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, welche am Tage der BV einen runden Geburtstag feierte und sich deshalb entschuldigen ließ, überbrachte GR Dr. Leitner deren Grüße. Er wies in seiner Rede auf die besondere Vorbildstellung der JA, welche er in deren gute Ausbildung sowohl in fachlicher als auch menschlicher Hinsicht begründet sieht. Besonders lobte er die adäquate Vorgangsweise bei Themen wie Leinenpflicht bei Hunden, Öffnung der Forststraßen für Mountainbiker oder das Reiten in freier Natur. Zudem berichtet er, dass es in Klagenfurt insgesamt 14 Jagdgebiete mit insgesamt 14.000 ha, sowie eine Jagd in Emmersdorf gibt. Abschließend dankte er für die gute Zusammenarbeit und wünschte allen Anwesenden für 2017 einen guten Anblick und ein kräftiges Weidmannsheil.

Der BO am Wort

BO Harald Tomaschitz brachte einen Rückblick auf das Verbandsgeschehen des vergangenen Jahres. Im September wurde wieder eine Lehrveranstaltung auf der Schießstätte in Ferlach durchgeführt. Beim Gugschießen konnten die Teilnehmer die



Die im Rahmen der 44. BV geehrten Mitglieder und Funktionäre flankiert von BO Tomaschitz und LO-Stv. Mag. Gornernig. V.l.: Franz Filka, Franz Princic, Dr. Kurt Schönfelder und Reinhold Weiß.

Treffpunktlage der Langwaffen auf die Distanzen 100, 200 und 300 m überprüfen. Auch das Schießen mit der Faustfeuerwaffe fand wieder großen Anklang. Des Weiteren berichtete er über die Schießveranstaltung in Tiffen, wo die Teilnehmer ihre Schießkünste auf den laufenden Keiler verbessern konnten, sowie über den Verbandsausflug zum Schattensee in die Steiermark. Mit sehr kritischen Worten nahm er auch noch zu den auf die JA zukommenden Anforderungen Stellung. Anschließend brachte LO-Stv. Mag. Günther Gornernig in Vertretung des verhinderten LO Bernhard Wadl seinen Bericht und erörterte in kompakter Form die umfangreichen Tätigkeiten des LO und des Landesvorstandes im abgelaufenen Verbandsjahr.

Ehrungen auf der Tagesordnung

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden für besondere Verdienste Schriftführer Reinhold Weiß und Landesdelegierter Dr. Kurt Schönfelder mit den Verdienstzeichen in „Bronze“ ausgezeichnet. Die Mitglieder Franz Filka und Franz Princic (langjährige Helfer beim quartalsmäßigen Versand der

Verbandszeitung) wurden anlässlich ihrer kürzlich gefeierten (halb)runden Geburtstage vom BO mit einem kleinen Präsent überrascht.

Biber und Fischotter als Rückkehrer in die Kulturlandschaft

Für einen interessanten Fachvortrag zum Thema „Biber und Fischotter in der Kulturlandschaft“ konnte der Wildbiologe der Kärntner Jägerschaft, Mag. Gerald Muralt, gewonnen werden. Für die würdige musikalische Umrahmung der Bezirksversammlung sorgte die JHBG Waidmannsklang Grafenstein-Poggersdorf unter Obmann Raimund Tischler und Hornmeister Prof. Gerfried Isopp. Im Anschluss wurde in kameradschaftlicher Runde noch über einige jagdpolitische Themen heiß diskutiert.



Der Wildbiologe der KJ, Mag. Gerald Muralt, bei seinem interessanten Vortrag über die Rückkehr zweier autochthoner Wildarten in die heutige Kulturlandschaft.

BG Völkermarkt Auf der „Hohen Jagd“ in Salzburg

Text und Foto: Ing. Gerhard Unterberger



Wie in der Vorstandssitzung Ende Dezember 2016 vorgeschlagen und bei der erweiterten Vorstandssitzung im Jänner 2017 endgültig beschlossen, organisierte die Bezirksgruppe Völkermarkt heuer wieder einen Besuch zu einer der größten Jagdmessen im deutschen Raum. Genauer gesagt zur Fachmesse „Hohe Jagd und Fischerei“ nach Salzburg. Als Termin wurde von den KAJV-Kollegen der 18. Februar gewählt. Das Nennformular für den Ausflug erging an die Kolleginnen und Kollegen der Bezirksgruppe, gemeinsam mit der Einladung an die jährliche Vollversammlung unserer Bezirksgruppe. Obwohl der gesamte Messebesuch inklusive Busfahrt für die Vereinsmitglieder kostenlos war, hielt sich der Zuspruch anfangs in Grenzen.

Da jedoch mit einem größeren Zuspruch gerechnet wurde und bereits ein dementsprechender Bus reserviert war, ergriff BO Ing. Gadner die Gelegenheit, die noch frei gebliebenen Sitzplätze an die Bezirksgruppe Wolfsberg bzw. deren BO Mag. Martin Grünwald gegen einen „Unkosten-

beitrag“ für Bus und Eintrittskarte weiterzugeben. Somit konnte der größere Bus noch fast bis zur Gänze gefüllt werden.

Morgenstund' hat Gold im Mund

Früh aufstehen hieß es dann für die Teilnehmer des Messeausflugs. Denn bereits um 6 Uhr am Morgen des 18. Februar ging es mit der Abfahrt von der Raststation Griffen aus los. Dafür stand für die Messebesucher nach einer knapp 3,5-stündigen Hinfahrt über die Tauernautobahn ein fast ganzer Messetag zur freien Verfügung. Eine Möglichkeit der Weiterbildung und des „sich auf den Stand bringen“, von der alle Jägerinnen, Jäger und all jene, die es vielleicht noch werden wollen, sehr regen Gebrauch machten.

Denn egal, ob bei einem der Patronenhersteller, einem der vielen Büchsenmacher, Jagdoptikerhersteller bis hin zum Lederhosenmacher, Schuhmanufaktur oder gar beim Ausstatter für den vierbeinigen Jagdhelfer: Quer über die vielen Messehallen verteilt fand man die sehr interessierten

Ausflugsteilnehmer immer wieder im Laufe des Tages wieder. Durch die vielen Eindrücke auf der sehr interessanten Messe verliert man doch ein wenig das Zeitgefühl. So waren doch einige der Teilnehmer sehr überrascht, als sie vom BO Gadner gegen 18 Uhr wieder in Richtung des bereits auf sie wartenden Bus gebeten wurden.

Aufgrund der vielen Eindrücke, begutachteten und zum Teil auch gekauften oder bestellten Jagd- bzw. Freizeitutensilien sowie Prospekten und Zeitschriften gestaltete sich die Rückfahrt über die A10 Richtung Griffen sehr kurzweilig. Kurz vor Mitternacht waren wir wieder bei der Raststation Griffen angekommen.

Mit den Wolfsberger Teilnehmern wurde über einen gemeinsam geplanten Ausflug zur Hohen Jagd im nächsten Jahr nachgedacht.

Wir von der gesamten Bezirksgruppe Völkermarkt sowie auch die Kollegen aus dem Lavanttal möchten uns mit einem kräftigen „Weidmannsheil“ bei BO Ing. Peter Gadner für die tolle Organisation bedanken.

**PRÄPARATOR
LEO
LEGAT**



Leiten 5 • A-9312 MEISELDING • Tel. 0676 / 433 23 38
E-Mail: leo.legat@aon.at • www.praeparator-legat.com



Jagdvermittlung - Sepp Stessl
Der kompetente Partner für die Jagd

„Max“ Jagdangebote für die Ungarnjagd
NEU: Jagdangebote für Südafrika

Tel: +43/664/22 38 065

E-Mail: jagd.stessl@gmail.com

Web: www.erlebnisjagd.info



BO Ing. Gadner konnte bei seiner diesjährigen BV im Gasthof Ruhstatt erfreulicherweise an die 70 Mitglieder und zahlreiche Ehrengäste begrüßen.

BG Völkermarkt

Bezirksversammlung mit Weiterbildungsveranstaltung

Text und Fotos: Ing. Gerhard Unterberger

Ein wohlgefalliges Lächeln stand dem Bezirksobmann Ing. Peter Gadner ins Gesicht geschrieben, als er am 3. Februar 2017 um 19 Uhr die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder unserer Bezirksgruppe im Gasthof Karawankenblick in Völkermarkt zur Bezirksversammlung 2017 begrüßen durfte.

Der Bezirksobmann freute sich ebenfalls die sehr zahlreich erschienenen Ehrengäste, insbesondere unseren LO Bernhard Wadl, den LO-Stv. Dr. Josef Schoffnegger, LO-Stv. Mag. Günther Gomernig, BJM Ing. Franz Koschuttnigg, den Bezirksfallwild-Referenten BPK Obstl. Klaus Innerwinkler sowie die anwesenden Hegeringleiter und den Gastreferenten KR Dr. Jürgen Siegert aus Graz begrüßen zu dürfen.

Sehr angetan war der BO von dem Umstand, dass sowohl der LO als auch die beiden LO-Stv. der Bezirksversammlung mit Weiterbildungscharakter beiwohnten. Zudem gab Ing. Peter Gadner begleitet von sehr großem Applaus bekannt, dass BJM Ing. Franz Koschuttnigg als jüngstes Mitglied der KJAV-BG Völkermarkt begrüßt werden darf. Er ist dem Verband Ende Jänner 2017 beigetreten.

Die Ehrengäste am Wort

Als erstes wurde BJM Ing. Franz Koschuttnigg um seine Grußworte gebeten. Der BJM gab zuerst einen Rückblick auf die kürzlich abgehaltenen Hegeringschauen. Diese wurden heuer erstmals in Zuge von „Regionshegeschauen“ abgehalten, was fast in allen Regionen des Bezirkes einen sehr großen Zuspruch unter den Jägerinnen und Jägern fand.

Des Weiteren gab der BJM eine Vorschau auf die bevorstehenden Abschussplanbesprechungen sowie die in Kürze folgende Jagdbezirksbeiratsitzung für den Bezirk Völkermarkt. Lobende Worte fand der BJM für die sehr gut funktionierende Zusammenarbeit zwischen der Kärntner Jägerschaft und den KJAV im Bezirk.

Auch das Thema Rechnungshofbericht (siehe Bericht des LO weiter unten), sowie das erfolgte VFGH Urteil zum Thema „Jagdfreistellung“ sprach der BJM an.

Zur Erinnerung

Ein Oberkärntner Waldbesitzer (Fläche 6,5 ha) aus dem Bezirk Spittal legte Beschwerde bei den lokalen Behörden (Bezirkshauptmannschaft und Landesverwaltungsgericht) ein. Dort hatte dieser angegeben, dass er aufgrund seiner fast veganen Lebensweise die Jagd ablehne und sie auf seinem Grundstück verbieten wollte. Mit diesem Ansuchen scheiterte der Waldbesitzer letztendlich vor dem Verfassungsgerichtshof. Hätte der VFGH dem Begehren des Klägers zugestimmt, wäre die Jagdgesetzgebung in ganz Österreich in ihren Grundfesten erschüttert worden. Denn dann dürfte die Jagd nur noch in gewissen Bereichen ausgeübt werden. Viele Jäger würden damit die Möglichkeit zur Jagd verlieren. Außerdem würden Grundeigentümer der Möglichkeit beraubt, die Wildschäden weiterhin geltend zu machen.

Der Kläger hat jedoch schon angekündigt, Einspruch beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte einzulegen. Es bleibt abzuwarten welches Urteil hier nun gefällt wird.

Als nächster Redner war BPK Obstl. Klaus Innerwinkler am Wort. Der Bezirkspolizeikommandant bedankte sich für die im Bezirk nach wie vor sehr gut funktionierende Zusammenarbeit zwischen Aufsichtsjägern und der Polizei.

Gleichzeitig appellierte er an die Jagdaufsichtsorgane stets wachsam zu sein und besonders auf zwei Punkte ein Hauptaugenmerk zu legen. Zum ersten sei das Thema Wilderei im Bezirk Völkermarkt nach wie vor ein Thema. So berichtete er von zwei bekannten Vergehen im vergangenen Jagdjahr, wobei ein Hirsch im Raum Eisenkappel sowie eine Gams als gewildert gemeldet wurden. Klaus Innerwinkler wies in diesem Zusammenhang noch einmal darauf hin, dass es ein soge-

nanntes „Wegschauen“ für einen Aufsichtsjäger nicht geben darf und wie schnell in diesem Fall der Tatbestand des „Amtsmissbrauches“ erfüllt sei.

Als zweites Thema sprach der Bezirksfallwildreferent von der enormen Menge an Wildunfällen im Bezirk Völkermarkt. Mit 1.060 gemeldeten Wildunfällen in den vergangenen zwei Jagdjahren sei der Bezirk Völkermarkt alleiniger und unangefochtener Spitzenreiter beim Fallwild kärntenweit. Ein trauriger Wert, der sich nur durch mehr Entnahme mit der Büchse nach unten korrigieren ließe. Die Jägerschaft sollte diese Bestandsregulierung auch dringend durchführen, solange sie es noch selbst in der Hand hat und wir Jäger nicht wie z.B. im Schweizer Jagdsystem üblich die Abschusszahlen aus der Politik vorgesetzt bekommen, gab der Fallwildreferent zu bedenken. Der Polizeioffizier sprach auch an, dass ein Wildunfall von einer Versicherung mit Durchschnittlich mit 2.500,- Euro beziffert wird und dass man mit den aus den 1.060 Wildunfällen entstandenen Schadenssumme sehr viele Kilometer Bundes- und Landesstrasse mit den modernsten Wildunfallvorbeugemaßnahmen ausstatten könnte.

Bericht des Bezirksobmannes

Nach den Grußworten des Bezirksjägermeisters und des Straßenfallwildreferenten meldete sich erneut der Bezirksobmann, dieses Mal mit seinem Jahresbericht, zu Wort.

Angesprochen wurden die Ende Mai bei herrlichem Wetter veranstaltete, aber leider nicht gut besuchte Schießweiterbildung an der Schießstätte Sorgendorf bei Bleiburg. Auch den bevorstehenden, kostenlosen Ausflug zur Jagdmesse „Hohe Jagd“ nach Salzburg sprach der BO an. Vorgestellt wurde weiters das neue KJAV Erste-Hilfe-Set, das es seit einiger Zeit in der Landesgeschäftsstelle zum Unkostenbeitrag von 25,- Euro zu erwerben gibt.

Abschließend wurde von BO Gadner noch folgende grundlegende Neuerung im Weiterbildungswesen vorgestellt. Diese Modifikation wird



Blick in den gut gefüllten Versammlungssaal.

sein, dass zukünftig zu jeder Bezirksversammlung ein qualifizierter Referent zu einem für uns Jagdschutzorgane wichtigen Fachthema eingeladen wird. Die Teilnahme von Mitgliedern an den zukünftigen Bezirksversammlungen wird vom Bezirksvorstand genau registriert und dokumentiert. Die Bezirksversammlungen gelten von nun an auch als Fortbildungsveranstaltungen. BO Gadner informierte auch darüber, dass jedes einzelne Mitglied des KAJV die Weiterbildungsveranstaltungen einer fremden Bezirksgruppe besuchen könne.

Bericht des Kassiers und des Rechnungsprüfers

Albert David als langjähriger, erfahrener und bewährter Kassier erläuterte im Anschluss kurz und prägnant die Finanzen der Bezirksgruppe. Er stellte Einnahmen sowie Ausgaben gegenüber und präsentierte einen positiven Kontostand zum 5.1.2015 von 3.333,90 Euro.

Als nächstes bat der BO den Kassaprüfer Heinrich Neemer zu Wort. Der Kassaprüfer befand in seinem Bericht die von ihm am 19.1.2017 und von Harald Haimburger am 16.1.2017 geprüfte Kassa für in Ordnung. Der Kassaprüfer dankte Albert David für die vorbildhafte Führung der Kassa und

bat um die Entlastung des Kassiers und des Vorstandes per Abstimmung durch Handzeichen. Dieser Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

Die wichtigsten Punkte aus dem Bericht des Landesobmannes

In seiner Rückschau auf das vergangene Jahrgang der LO Bernhard Wadl auf die letzte Landesversammlung, bei der eine beeindruckende Anzahl von 132 der 138 KJAV-Landesdelegierten teilnahm, sowie die Neuwahlen des Landesvorstandes und den damit vollzogenen Generationenwechsel im Vorstand des KJAV ein.

Des Weiteren wurde vom Landesobmann bekanntgegeben, dass mit Stand vom 25. Jänner 86 % der KJAV Mitglieder ihren Mitgliedsbeitrag bezahlt haben, sowie, dass der Landesverband 1.912 ordentliche, 155 außerordentliche Mitglieder, 4 Ehrenmitglieder sowie 10 Zeitungsabonnenten zähle. 2016 sind 37 Mitglieder dem Verband beigetreten, 15 Mitglieder ausgetreten und 21 Mitglieder leider verstorben. Als gescheitert erklärte der LO die letzte Fortbildungsoffensive bei der im Jahr 2014 noch 13,4 %, im darauf folgenden Jahr 2015 aber nur mehr 5,8 % der KJAV Mitglieder teilnahmen.

LO Wadl bekräftigte aber, obwohl das Interesse an Fortbildungsveranstaltungen der vergangenen Funktionsperiode von Jahr zur Jahr gesunken ist, dass sich der Landesverband entschlossen hat, die wichtige Weiterbildung seiner Mitglieder in der laufenden Periode bis 2021 im Rahmen der kommenden Bezirksversammlungen fortzusetzen. Denn es soll in Kärnten nicht zu einer verpflichtenden Teilnahme für beeedete Jagdschutzorgane an Fortbildungsveranstaltungen kommen, wie es in den Bundesländern Steiermark und Tirol seit der letzten Jagdgesetznovelle der Fall ist. Beeedete Jagdschutzorgane, die in den genannten Bundesländern an solchen Veranstaltungen zweimal nicht teilnehmen, gehen dann ihrer Beeedung von amtswegen „verlustig“. Was gleichbedeutend mit der Aberkennung ihrer Aufsichtsjägerfunktion und dem Verlust ihrer Vereidigung ist. Das beeedete Jagdschutzorgan ist die „Polizei im Jagdwesen“ und in dieser Funktion Vollzugsorgan des Landes Kärnten und der Bezirkshauptmannschaften sowie Beamter im Sinne des Strafgesetzbuches. Dieser hohen Verantwortung MÜSSEN sich die beeedeten Jagdschutzorgane auch bewusst sein!

Auch der für die Jägerschaft nicht allzu gut gefallene Bundesrechnungshofbericht wurde vom

Sie haben Ihre Wünsche im Visier?

Hier ist die Informationen aus erster Hand:

Wer seine Wohnsituation ändern möchte, braucht einen Wohn-Ratgeber. Wir haben gleich drei: Kaufen, Bauen, Sanieren.



SPARKASSE
Feldkirchen
In jeder Beziehung zählen die Menschen.



Groß war die Freude bei den Ausgezeichneten nach der Überreichung der Urkunden und Verdienstzeichen. V.l.: LO-Stv. Mag. Gomernig, BO-Stv. Harald Stoutz, BO Ing. Gadner, Josef Kometter, Georg Rusch, BPK Obstl. Klaus Innerwinkler, Bjm. Ing. Franz Koschuttnigg, LO-Stv. Dr. Schoffnegger und LO Bernhard Wadl.



Für ihre 40-jährige Verbandsmitgliedschaft wurden Anton und Martin Pitschko und Johann Polesnig ausgezeichnet. Auf dem Bild flankiert vom BO und BO-Stv.

Landesobmann angesprochen. Der Inhalt dieses Berichts ist seit vergangenem Herbst bekannt und beinhaltet die Umsetzung der Jagdgesetze in den Bundesländern Tirol, Salzburg und Kärnten. Aus dem Bericht geht demnach hervor, dass Kärnten in der Umsetzung am schlechtesten abschneide. Vor allem wird die wildökologische Raumplanung bzw. deren mangelhafte Umsetzung, die hohen Wildbestände und damit verbundenen hohen Wildschäden, die konzeptlose Wildfütterung, die mangelnde Kontrolle der Aufsichtsbehörde (Landesregierung) und auch die Kärntner Jägerschaft als Selbstverwaltungskörper mit hohen Kosten kritisiert. Als Konsequenz dieses Berichtes wird jetzt fast von allen Landtagsparteien und vor allem der Landwirtschaftskammer eine Jagdgesetznovelle gefordert, welche sich bereits in Ausarbeitung befindet, so der Landesobmann.

Als Abschluss dieses Berichtes stellte der Bundesrechnungshof insgesamt 29 Schlussempfehlungen in den Raum. Der erste Punkt dieser Aufzählungen war die dringende Empfehlung: „Die Stellung der Jagdschutzorgane soll gestärkt werden!“ Diese Forderung wird in der anstehenden Jagdgesetznovelle auch umgesetzt werden und somit auf uns Jagdschutzorgane ein mehr an Rechten, aber auch Pflichten und Verantwortung zukommen.

Das ewige Leid mit den uneinsichtigen Hundehaltern

In einem der letzten Punkte erinnerte der LO daran, dass seit 2007 nunmehr von allen Bezirkshauptmannschaften für die Notzeit des Wildes und in der Zeit der Aufzucht der Jungtiere jährlich eine Hundesperrverordnung erlassen wird.

Auch gibt es seit 4,5 Jahren auf der Homepage der Kärntner Jägerschaft eine Datenbank für die Dokumentation und Speicherung von Wildrissen durch wildernde Hunde.

Alle Kärntner Jäger sind angewiesen, Wildrisse in den Revieren fotografisch zu dokumentieren und die Vorkommnisse umgehend über die Homepage der Kärntner Jägerschaft unter Angabe der notwendigen Daten mitzuteilen.

Vom KAJV-LO werden diese Vorfälle dann in Form von Presseausendungen an Tageszeitungen und dem Rundfunk weitergeleitet. Damit kann eine breite Öffentlichkeit auf dieses latente Dauerproblem aufmerksam gemacht werden.

Bisher an die Wildrisssdatenbank der Kärntner Jägerschaft gemeldete Wildrisse:

2013: 10 · 2014: 18

2015: 19 · 2016: 15

Über mehr als die Hälfte dieser Vorfälle mit wildernden Hunden wurde in der Folge in Kärntner Tagesmedien berichtet. Über Initiative des LO hat der Landesvorstand der Kärntnerjägerschaft im Jahr 2015 die Ausarbeitung einer „Hundehalter-Informationstafel“ in drei Sprachen beschlossen. Bisher wurden bereits 1.200 solcher Tafel abgegeben und in Kärntens Wildtierlebensräumen aufgestellt bzw. angebracht. Die Tafeln sind nach wie vor in der Landesgeschäftsstelle und den Bezirksgeschäftsstellen der Kärntner Jägerschaft zum Preis von 5,- Euro je Stück zu beziehen. Verantwortungslose Hundehalter sollen weiterhin mittels Hundehalter-Verständigungsformular ermahnt oder auch bei der Behörde angezeigt werden.

Jedoch wird seitens des Aufsichtsjäger-Verbandes vom Abschuss streunender, wildernder Hunde strikt abgeraten, zumal diese Handlungsweisen in der Vergangenheit medial immer zum Nachteil der Jägerschaft ausgeschlachtet wurden.

„Kommen Sie zur 44. Landesvollversammlung“ – die Einladung des Landesobmannes

Die nächste Landesvollversammlung wird laut LO Wadl ganz im Zeichen des Auftretens des KAJV gegen die Zerstörung unserer Wildlebensräume und des einzigartigen Kärntner Landschaftsbildes durch den beabsichtigten Bau von Windkraftanlagen stehen. Dazu wurde Herbert Jungwirth MBA vom OÖ Alpenverein als Gastreferent zum Thema „Stahlmonster bedrohen Kärntens Wildtierlebensräume und Landschaftsbild“ eingeladen.

Neben den Delegierten, Ersatzdelegierten und Ehrengästen sind alle Mitglieder des KAJV zu dieser Vollversammlung recht herzlich eingeladen. Vor allem erging an die Delegierten und Ersatzdelegierten der eindringliche Appell, wieder so zahlreich an der diesjährigen Landesvollversammlung teilzunehmen, wie es im Vorjahr im Gailtal der Fall war.

Der LO schloss seine Bericht mit der Ankündigung, dass auch dieses Jahr bei der Landesvollversammlung wieder unter den anwesenden Delegierten und Ersatzdelegierten als Dankeschön eine Jagdeinladung verlost wird.

Die Ehrungen

Wie jedes Jahr stellten auch heuer die Ehrungen und Auszeichnungen langjähriger und verdienter Mitglieder einen der Höhepunkte der Bezirksversammlung dar.

Die Ehrungen ergingen in diesem Jahr an BJM Ing. Franz Koschuttnigg und BPK Obstl. Klaus Innerwinkler, die beide für die hervorragende

Zusammenarbeit mit dem KAJV das Verdienst- bzw. Ehrenabzeichen in Bronze erhielten. Polizei-Gruppeninspektor Georg Rusch und Josef Kometter wurden mit dem Verdienstabzeichen in Silber für ihre unermüdlichen Verdienste um die Bezirksgruppe Völkermarkt geehrt. Des Weiteren wurden die Mitglieder Anton Pitschko, Martin Pitschko und Johann Polesnig für die 40-jährige Mitgliedschaft von LO Bernhard Wadl, LO-Stv. Dr. Josef Schoffnegger, LO-Stv. Mag. Günther Gomernig und dem Bezirksvorstand ausgezeichnet

„Waffenrechtsituation in Österreich“ – Weiterbildungsvortrag von KR Dr. Jürgen Siegert

Nach einer kurzen Pause wurde die Bezirksversammlung mit der Weiterbildungsveranstaltung „Waffenrechtsituation in Österreich“ fortgesetzt. Dazu bat unser Gastreferent KR Dr. Jürgen Siegert um die ungeteilte Aufmerksamkeit der Anwesenden KJAV-Kameradinnen und Kameraden sowie der im Saal anwesenden Gäste.

Dr. Siegert – seines Zeichens verdienter Kommerzialrat und Mitautor des Buches „Das neue österreichische Waffenrecht“ – schaffte es, in seinem sehr interessanten und spannenden Vortrag zum Thema „Waffenrechtsituation in Österreich“ bemerkenswerter Weise OHNE das Wort „Paragraph“ auszukommen, dementsprechend interessant und kurzweilig gestaltete sich sein Vortrag. Dr. Siegert erläuterte den Gästen die Auswirkungen von Gesetzen, welche in Brüssel formuliert und, wenn sie genauso wie ausgearbeitet beschlossen würden, einen massiven und unlo-

gischen Eingriff in das nationale Waffengesetz in Österreich zu Folge hätten.

Anbei einige Beispiele aus dem sehr gut strukturierten Vortrag, mit einer kurzen Erläuterung:

- „Verbot aller halbautomatischen Faustfeuerwaffen, die abnehmbare oder feste Magazine für über 17 Schuss aufnehmen können sowie besagter abnehmbarer oder feststehender Magazine“: Dieses Gesetz so umgesetzt würde nichts weniger heißen als das Verbot aller Pistolen! Jede Pistole kann Magazine aufnehmen, die in der Lage sind, mehr als 17 Schuss zu fassen. Selbst wenn diese Magazine gar nicht im Handel angeboten werden.
- „Registrierungspflicht für Schreckschusswaffen und deaktivierter Feuerwaffen“: Eine Registrierungspflicht wäre ein gewaltiger behördlicher Aufwand und trifft exakt die falsche Zielgruppe. Nämlich in erster Linie die Menschen, die eine Selbstverteidigungswaffe besitzen möchten. Außerdem würde hier fälschlicherweise abgeleitet, dass Schreckschusswaffen zu scharfen Waffen umgebaut werden können, eine Annahme, die jeden an einen schlechten Aprilscherz denken lässt, der auch nur ein wenig Ahnung von der Waffenkunde hat. Genauso verhält es sich mit der Annahme, dass deaktivierte Feuerwaffen ganz einfach wieder aktiviert werden können, was faktisch unmöglich ist, denn alle waffenrechtlich relevanten Waffenteile werden bei der Deaktivierung irreversibel zerstört. Es handelt sich somit um „Nichtwaffen“!
- „Drei- oder fünfjährige Ablaufpflicht aller Waffenzulizenzen und konstante medizinische,

psychologische Überwachung“ von allen Waffenbesitzern und Jägern“: Das ist ein Musterbeispiel, wie man den Behördenaufwand völlig unnötig um ein vielfaches steigern kann. Es gibt ohnehin bei allen maßgeblichen Delikten jetzt schon die Möglichkeit, waffenrechtliche Dokumente jederzeit zu entziehen. Bei mangelnder Verlässlichkeit z. B. Alkoholmissbrauch, Drogendelikten, Straftaten etc. geschieht das auch.

Dies sind nur einige der vielen Erläuterungen und Ausführungen, die Dr. Siegert dem aufmerksamen Publikum präsentierte.

Ein angenehmer Ausklang einer gelungenen Veranstaltung

Angeregt von den sehr interessanten Gesichtspunkten, die der Vortragende in seinem sehr aufschlussreichen Vortrag aufgezeigt hat, ging eine sehr gelungene Bezirksversammlung mit diversen Anfragen und Fallbeispielen in Gruppen- oder Einzelgesprächen der Bezirksversammlungsmitglieder mit Dr. Siegert zu Ende. Ein recht herzlicher Weidmannsdank für die tolle Organisation gilt unserem BO Ing. Peter Gadner, sowie dem gesamten Vorstand der Bezirksgruppe Völkermarkt, den Ehrengästen für ihre aufschlussreichen Grußworte und besonders dem Vortragenden der Weiterbildungsveranstaltung KR Dr. Jürgen Siegert für seine sehr interessanten und lehrreichen Ausführungen.



Der Referent des Abends: KR Dr. Jürgen Siegert aus Graz.

VERBORGENES ENTDECKEN! **NITEHOG**

NITEHOG TIR-M35 – Multifunktions-Wärmebild-Gerät

Das erste und einzige hochpräzise Wärmebildgerät auf dem europäischen Markt, das sich mit optischen Geräten verbinden lässt!

Multifunktional

- » Wärmebildkamera als Monokular für die Beobachtung
- » Snapshot-Funktion zur Verwendung der Wärmebildkamera für Wärmebild-Fotos
- » Nutzung der Wärmebildkamera in Verbindung mit einer Primäroptik (z. B. Fotoapparat, Fernglas etc.)



Anwendungsbeispiel: Verbindung mit Kamera

statt 7.995,-
5.999,-

Kettner

12 x in ÖSTERREICH und auch in...

KLAGENFURT
Feldkirchner Str. 136-138/Top 5
9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0) 2626 / 200 26-475
klagenfurt@kettner.com

www.kettner.com

BG Wolfsberg Bezirksversammlung

Text: Gero Steinacher · Fotos: Ing. Franz Rohrhofer

Die geplanten Windkraftträder im Lavanttal stoßen auf heftigen Gegenwind.

Am 3. März um 19.00 Uhr veranstalteten die Jagdaufseher des Bezirkes Wolfsberg im Zuge ihrer Bezirksversammlung einen Informationsabend zum Thema „pro und kontra“ der geplanten Windräder im Lavanttal. Der Bezirksobmann der Wolfsberger Jagdaufseher, Mag.

(FH) Martin Grünwald, lud zu dieser Veranstaltung sämtliche im Bezirk beeedeten Jagdschutzorgane sowie Behördenvertreter, Bürgermeister und betroffene Grundbesitzer ein. Durch die Informationen der Referenten aus dem Gebiete des Natur- und Umweltschutzes sollten den

Teilnehmern das „Für und Wider“ der Windräder sowie die damit verbundenen Gefahren für die Tier- und Pflanzenwelt vermittelt werden. Dieser Einladung in den Reiterhof Stückler in St. Margarethen folgten ca. 130 Mitglieder, Interessierte und Ehrengäste.

Zahlreiche Ehrengäste folgten der Einladung

Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich u. a. Karl Prinz von und zu Liechtenstein, DI Habsburg-Lothringen, LWK-Vizepräs. ÖR Anton Heritzer, der Bezirkshauptmann Mag. Georg Fejan, BFI DI Hans-Georg Jeschke, DI Dr. Bernhart Binder vom Stift St. Paul, LR a.D. Mag. Christian Ragger, EM der KJ Dr. Anton Kranner, der Bjm. Ing. Walter Theuermann, der Ehren-Bjm. Ing. Hubert Polster, Bgm. und LABg. Peter Stauber, sowie Obstlt. Johann Schranzer vom BPK Wolfsberg, EM Willi Loibnegger und natürlich unser LO Bernhard Wadl. Besonders erfreulich auch die Anwesenheit der Landesvorstandsmitglieder LO-Stev. Mag. Günther Gomernig, LK Mag. Gerhard Memmer, Schriftführer Thomas Kummer, Andreas Wech und BO Ing. Horst Koffler, Villach.



Die Hauptakteure der 44. Bezirksversammlung in Wolfsberg: Grünwald, Wadl, Fejan, Jungwirth, Prinz Lichtenstein, Malle, Habsburg-Lothringen.



Die JHBG Wolfsberg mit Hornmeister Ing. Gernot Koinig eröffnete und umrahmte die diesjährige Bezirksversammlung im Reiterhof Stückler jagdmusikalisch.



Auch LWK-Vizepräsident ÖR Anton Heritzer richtete eine Grußbotschaft in die Lavantaler Jagdaufseher.



Hauptreferent Herbert Jungwirth, MBA, vom OÖ Alpenverein.



Obstlt. Gerald Malle als Vertreter von BirdLife-Kärnten.



BH Mag. Georg Fejan erklärte den aktuellen Stand der Behördenverfahren.



Karl Prinz von und zu Lichtenstein – ein erklärter Windkraftgegner.



Blick in das Auditorium des vollgefüllten Versammlungssaales.

Informationen über Windkraft auf höchstem Niveau

Die vier Referenten – Herbert Jungwirth, Obstlt. Gerald Malle, BH Mag. Georg Fejan und Karl Prinz von und zu Liechtenstein – erklärten den Anwesenden die von den Windkraftanlagen ausgehenden Gefahren und Auswirkungen für die Umwelt, die sich insbesondere auf den Bestand der Raufußhühner negativ niederschlagen. Aber auch die zum Bau dieser riesigen Anlagen notwendigen Zufahrtsstraßen, welche für den LKW-Verkehr unbedingt notwendig sind, bringen einen wesentlichen Nachteil für die Landschaft und die Tierwelt in den alpinen Regionen. Außerdem ist es nicht nachvollziehbar, weshalb 48 der 50 in Kärnten geplanten Windkraftanlagen im Lavanttal über den gesamten Koralmbogen von der Pack bis zur Soboth errichtet werden sollen. Dem gegenüber erklärte DI Habsburg-Lothringen als betroffener Grundbesitzer, dass es eine wirtschaftliche Notwendigkeit sei, alternative Ressourcen auszuschöpfen

und man sich nicht wegen der Weiterentwicklung in der Energiegewinnung stellen dürfe. Auch die Wildtiere würden lernen mit den Windrädern umzugehen und sich über kurz oder lang daran gewöhnen. Den Meinungen der Referenten bzgl. der Verunstaltung der Landschaft, der Lärmbelästigung und der Gefahren für die Tier- und Pflanzenwelt standen dann natürlich die wirtschaftlichen Interessen der Grundbesitzer gegenüber. Jedoch war aus der anschließenden Diskussion klar zu erkennen, dass die überwiegende Mehrheit der anwesenden Jagdaufseher gegen die Errichtung von Windkraftanlagen in ihren Revieren ist. Die offizielle Veranstaltung wurde von Bezirksobmann Martin Grünwald um 22.00 Uhr beendet und von der JHBG Wolfsberg unter der Leitung von Ing. Gernot Koinig musikalisch umrahmt. Abschließend darf noch der der Wildbiologe Hubert Zeiler zitiert werden, der sagt: „Wenn Wälder zu Industriestandorten werden, dann endet das Schweigen im Walde ...“



Sie wurden für die 40-jährige Verbandsmitgliedschaft geehrt: Hubert Thonhauser und Johann Nepraunig mit BO.



Blick auf das Präsidium der BG-Wolfsberg. BO Mag. Martin Grünwald konnte zu seiner großen Freude 130 Teilnehmer begrüßen. Keine Bezirksversammlung der letzten 43 Jahre hatte einen so großen Zuspruch zu verzeichnen.

Ing. MAX WANDELNIG

ERDBAU - KALTASPHALT

Land- u. Forstwirtschaft




9330 Althofen
Tel.: 04262/2331
od. 0676/84233111



Zu Hunderten werden die getrockneten Bälge von zahlreichen Raubwildjägern im Lande zum Fallmarkt angeliefert.

Pelz aus heimischen Wäldern

Verwerten statt entsorgen

Text und Fotos: Mandy Della Volpe

Hubert Jäger lud zum 15. Raubwildfellmarkt nach Klaus

Getreu dem Motto „Pelz aus heimischen Wäldern – Verwerten statt entsorgen“ fand am 4. Februar der jährlich stattfindende Fellmarkt im Winteraal in Klaus statt. Wie in den Vorjahren organisierte Hubert Jäger, wohlbererkt bereits zum 15. Jubiläum, gemeinsam mit seiner Familie die beliebte und rege besuchte Veranstaltung, bei der ausschließlich Veranstalter aus dem Ländle ihre mit Liebe selbst hergestellten Fellprodukte darbieten.

Mit dabei waren unter anderem „Üsa Schmuck“, die besonders die Damenwelt ansprechenden kreativen Fellschmuck präsentierten, und Melitta Ratz, die in aufwändiger Handarbeit hochwertige Handtaschen, Mützen, Patschen und Accessoires herstellt.

Erstmals präsentierten diesjährig Angelika Wiesenegger und Isabelle Feierle mit ihrem Label

„Whywhy“ ihre mit Fell und Federn aufgewerteten Capes und Janker.

Was allen Anbietern gemeinsam ist, die Begeisterung für ihre Naturprodukte, verbunden mit der Motivation, die Felle des meist Selbsterlegten nicht einfach in der Kadaververwertung zu entsorgen, sondern zu etwas Schönerem und zur Freude des Fellliebhabers zu verwenden.

Hubert Jäger merkt an, dass es zirka 15 Fuchsbälge für die Herstellung einer seiner hochwertigen und dekorativen Fuchsdecken braucht, von denen einige zu bestaunen und zu erwerben waren.

„Jägersepp“ Josef Ledinek betont, dass er leidenschaftlicher Raubwildjäger ist. Auch wenn dieses Jahr die Ausbeute an Fuchsbälgen aufgrund der andauernden Räude schlecht ausfiel, bot er wieder zahlreiche Fuchs- sowie auch Marderfelle an.



Auf dem Markt anwesende Kürschner und Experten begutachten die Felle und Bälge.



Auch die jagdlich interessierte Jugend wird in dieses Thema mit einbezogen ...



... und wird es den Alten vielleicht einmal mit Passion nachmachen.

Anmerkung der Redaktion

Über das offizielle Nachrichtenorgan der Vorarlberger Jägerschaft „Vorarlberger Jagd“ wurde die Redaktion des Kärntner Jagdaufsehers schon vor Jahren auf die Initiative des Raubwildjägers Hubert Jäger aus Klaus im Vorarlberger Rheintal aufmerksam.

Bereits im Feber 2003 hat er den ersten Vorarlberger Fellmarkt ins Leben gerufen, und nach anfänglichen Schwierigkeiten hat sich dieser jährliche Rauchwarenmarkt mehr und mehr bei Raubwildjägern als Anbieter und den Fellhändlern bzw. Konsumenten aus der Bevölkerung als Kunden und Käufer der begehrten Rauchware etabliert.

Die Redaktion der „Vorarlberger Jagdzeitung“ hat uns dankenswerterweise einen kurzen Bericht über den diesjährigen Fellmarkt und seine reichhaltigen Erfahrungen bei der Organisation und Ausrichtung dieses Marktes zur Verfügung gestellt. Mit diesem Beitrag sollen für passionierte Raubwildjäger Anreize geschaffen werden, einen ähnlichen Markt vielleicht auch einmal in Kärnten aufzubauen. Initiativen hat es ja schon gegeben ...!

Es kann doch nicht sein, dass ein Naturprodukt wie Fuchs-, Marder oder Iltisbalg, weidgerecht erbeutet bei der winterlichen Anitzjagd, in einer Welt von Kunsttextilien keinen Stellenwert mehr haben soll ...?

Denken wir hier nur an die großartigen Strecken (siehe Beitrag Raubwildstreckenlegung im Maltatal), die alljährlich im Winter bei den Nächten des Fuchses landauf, landab erzielt werden.

Gefordert ist zu diesem Thema selbstverständlich auch die Kürschnerie und die pelzverarbeitende Industrie, ihre Rohware nicht ausschließlich zu Dumpingpreisen von Pelzhändlern aus dem Osten (meist Ware aus nicht tierschutzgerechten Pelztierfarmen), sondern zu vernünftigen Preisen auch vom heimischen Jäger zu beziehen. Damit wäre sicherlich beiden Zweigen für die Zukunft im Sinne einer sinnvollen Verwertung des „Naturproduktes Pelz“ sehr gedient.

LO



Die Autorin mit Familie Hubert Jäger, von links Sohn Gerd, Enkel Noah, Tochter Elisabeth, Enkelin Salome, Schwiegersohn Harald, Hubert Jäger und seine Frau Ingelore.

Dass es den Verkäufern nicht zentral um den finanziellen Nutzen gehen kann, wird deutlich, wenn man bedenkt, dass ein gegerbter Fuchs zu zirka 50 bis 55 Euro verkauft wird, bei bereits 35 Euro Gerbkosten pro Stück.

Auf die Frage hin, ob Hubert Jäger auch im nächsten Jahr einen Fellmarkt veranstaltet, antwortet er lächelnd, er würde die Veranstaltung gerne weiter ausbauen. Bisher basiert die gelungene Veranstaltung vor allem auf dem Engagement

seiner kompletten Familie, denn von seiner Frau Ingelore, Tochter, Sohn, Schwiegersohn bis zu den Enkeln sind alle involviert.

In Zukunft benötigt es vor allem die marketingtechnische Unterstützung anderer, um noch mehr Veranstalter zu aktivieren und mehr Personen aus der nichtjagenden Bevölkerung zum Vorbeikommen zu bewegen.

Quelle: Vorarlberger Jagdzeitung, Ausgabe März 2017

Wildeinkauf

www.wild-strohmeier.at

BIKASH® – Wildsalz

FRÜHBEZUGSRABATT BIS ENDE APRIL

- mind. 97 % reines Natursalz
- ohne Verunreinigungen
- witterungsbeständiger
- gute Erkennbarkeit auf große Entfernung



DI Göldner Peter
 Consulting-Agrarmarketing
 Tel.: 0 664 / 44 54 742
 goeldner@oekogold.at
 www.oekogold.at

40. Jubiläums-Landesvollversammlung des Tiroler Jagdaufseher-Verbandes

Text: B. Wadl · Fotos: Sara Erb, Redaktion Stadtblatt Innsbruck

Am 28. Jänner d. J. und damit fast auf den Tag genau 40 Jahre nach der Gründung des Tiroler Jagdaufseher-Verbandes am 30. Jänner 1977 im Tiroler Zirl lud der heutige Landesobmann Artur Birmair und sein Landesvorstand zur 40. Jubiläums-Landesvollversammlung in den Gasthof „Sandwirt“, direkt an das Ufer des Inns, in den Innsbrucker Ortsteil Reichenau. An die 120 Mitglieder und Gäste des 1.300 Mitglieder starken TJAV sind der Einladung zu diesem besonderen Jubiläum gefolgt. Unter den Ehrengästen befanden sich unter anderem Dr. Hannes Seiser vom Landesvorstand des Tiroler Jägerverbandes, der Geschäftsführer des TJAV Mag. Martin Schwärzler, MMag. Dr. Richard Bartl, MBA, MPA, vom Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. Jagd und Fischerei, die Innsbrucker Bezirksjägermeisterin Mag. Fiona Arnold, der LO des Landesjagdschutzvereines Tirol, Ing. Gottfried Hecher und der Präsident der Landarbeiterkammer KR Andreas Gleirscher. Als Vertreter der Tiroler Berufsjäger war Obmann Pepi Stock und als Vertreter der Österr. Jagdaufseher-Verbände LO Bernhard Wadl vom Kärntner Jagdaufseher-Verband nach Innsbruck angereist.

Artur Birmair – seit 2012 Landesobmann des Tiroler Jagdaufseher-Verbandes

LO Artur Birmair, der dieses Amt im Jahre 2012 von seinem Vorgänger und Langzeitlandes- und heutigen Ehrenobmann (33 Jahre) Hans Huber übernommen hat, machte in seiner Ansprache einen Rückblick auf die vergangenen 40 Jahre erfolgreiche Verbandsentwicklung aber auch einen Vorschau auf die Herausforderungen der kommenden Jahrzehnte. Dabei hob er die hervorragende und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Tiroler Jägerverband unter Landesjägermeister DI Anton Larcher (der sich aus Termingründen entschuldigt hatte) besonders hervor.



Der Landesvorstand des jubilierenden Tiroler Jagdaufseher-Verbandes von links: Landeskassierin Christa Mungenast, LO Artur Birmair, Schriftf. Mag. Anton Stallbaumer, LO-Stev. Dr. Roland Kometer und LVM Nikolaus Ressler.

Im Besonderen rief LO Birmair zuerst die Verbandsgründung im Jahre 1977 im Gasthof „Zum Goldenen Löwen“ im Tiroler Zirl in Erinnerung. Der Jagdaufseher Adolf Lob aus Weißenbach in Tirol war es, der damals die Notwendigkeit erkannte, eine Einrichtung zu schaffen, die den Jagdaufsehern in Tirol bei der Ausübung seiner verantwortungsvollen Aufgaben Rückgrat bieten sollte. Er wurde dann auch zum ersten Landesobmann des TJAV gewählt. Dann kam Birmair auf das großartige Wirken des nunmehrigen Alt-Landesobmannes Hans Huber, der dem Verband über 35 Jahre vorgestanden und 1981 Adolf Lob als LO nachgefolgt war, zu sprechen. Unter der Führung von Hans Huber wuchs der Verband rasch heran und erlangte nach und nach Anerkennung und Stellenwert im Tiroler Jagdgeschehen. Viele der Ideen und Vorschläge von Hans Huber fanden auch Einfluss in die Tiroler Jagdgesetzgebung.

Kontakte zu befreundeten Jagdaufseher-Verbänden

Im Verlaufe seines Berichtes sprach LO Birmair nun von den einst geknüpften Kontakten über die

Landesgrenzen hinaus. Nach dem Austritt aus der EJAK bleib aber eine rege Freundschaft zum KJAV und in den letzten Jahren auch zum Salzburger Jagdschutzverein und den Steirischen Aufsichtsjägern bestehen.

Artur Birmair in der Fortsetzung seines Berichtes: „Unser aller Bestreben ist es, weiterhin zum Wohle der Jagd, der Jagdaufseher des Verbandes unsere Kraft aufzubieten. All dies war nur möglich, weil alle, die sich im TJAV bis heute engagiert haben, im Interesse der Jagd und der Jagdaufseher ihr Bestes gegeben haben. Konstruktive Kritik gehört zum Tagesgeschäft eines Funktionärs. Frei nach dem Motto, „Nur wer die Arbeit kennt, weiß was er scheut“, sollte diese in manchen Fällen jedoch zuerst nochmals überdacht und untermauert werden.“

Der TJAV hat ein neues Verbandslogo

Der LO berichtete, dass sich der Vorstand in mehreren Sitzungen dafür ausgesprochen hat, die Präsentation des Verbandes in der Öffentlichkeit modern und zeitgemäß auszurichten. In den letzten 40 Jahren habe sich nicht nur jagdlich, sondern vor allem gesellschaftlich einiges verändert.



Alt-LO Hans Huber und LO Bernhard mit Marianna Wadl.



Und dies hinsichtlich der Akzeptanz der Jagd gegenüber nicht immer zum Positiven. Es war, so die Überzeugung des Vorstandes, an der Zeit, sich trotz Bekenntnis zur Trophäe von dieser als Symbol der Jagd in der Öffentlichkeit zu verabschieden. Viele Jägerverbände und jagdliche Institutionen haben diesen Weg bereits beschritten. Dies sollte jedoch keinesfalls als Kniefall vor Kritikern oder Jagdgegnern gesehen werden. Das neue Logo soll uns Jägern helfen, der nichtjagenden Bevölkerung näher zu kommen und diese davon zu überzeugen, dass Jagd notwendig und sinnvoll ist.

Fortbildung – eine Notwendigkeit der Zukunft

Diese werde in Absprache und Zusammenarbeit mit dem Tiroler Jägerverband – keine Konkurrenz – in gemeinsam abgestimmten Aus- und Fortbildungszielen definiert werden. Hin und wieder würde er von Mitgliedern auch auf die Sinnhaftigkeit der neuen Pflichtfortbildung angesprochen. LO Birmair bekundete dazu seine Meinung:

Landesobmann Artur Birmair – neuer Tiroler Landesjägermeister-Stellvertreter

Im Zuge der Vollversammlung des Tiroler Jägerverbandes am 11. März 2017 wurde der Landesobmann des Tiroler Jagdaufseher-Verbandes, Polizeigruppeninspektor Artur Birmair aus dem Bezirk Landeck mit überwiegender Mehrheit zum Landesjägermeister-Stellvertreter gewählt. Artur Birmair bringt ein solides Auftreten, fundiertes Wissen und vor allem Weitsicht mit sich und ist daher sicherlich bestens für die Aufgaben in diesem Amt geeignet. Er wird dem Tiroler Landesjägermeister DI Anton Larcher ohne Zweifel eine wichtige Stütze sein.

Der Kärntner Jagdaufseher-Verband wünscht seinem Tiroler Kollegen alles Gute, viel Schaffenskraft, Ausdauer und Erfolg in dieser für die Jagd in Tirol höchst verantwortungsvollen Funktion und übermittelt die herzlichsten Glückwünsche zur erfolgreichen Wahl.

Bernhard Wadl



„Auch wir Jagdschutzorgane haben im Interesse der Landeskultur, wenn vielleicht nicht im Ausmaß von Feuerwehr und Rettung, eine wichtige Aufgabe in der Gemeinschaft wahrzunehmen!“ Der Start der Pflichtfortbildung im Jahr 2016 durch die vorerst noch nicht beschlossene Durchführungsverordnung gestaltete sich aus diesem Grunde etwas holprig.

Fünf Bereiche der zukünftigen Verbandsarbeit

Abschließend kam LO Birmair noch auf die fünf Bereiche der zukünftigen Verbandsarbeit zu sprechen. Das wären

- Vertretung der Interessen der Jagdaufseher Tirols;
- Fortbildung und Schulung der Jagdaufseher;
- Rückhalt bei der Ausübung bzw. der Erfüllung ihrer Aufgabe;
- Erkennen von Notwendigkeiten;
- Präsentation in der Öffentlichkeit.

Diesen Grundsätzen unterliegt im Interesse der Mitglieder die Arbeit der Funktionäre auf Bezirks-

und Landesebene, gab sich der LO überzeugt. Bei der Vollversammlung 2012 erfolgte eine Verjüngung der Verbandsführung. Anfangs Elan und Mut zu großen Veränderungen, mussten nach und nach der ernüchternden Politik der kleinen Schritte weichen. Bei so manchem Verantwortlichen werfe sich hin und wieder die Frage auf, ob seine Leistungen den in ihn gesetzten Erwartungen entsprechen. Richtung und Schwerpunkte der Verbandsarbeit sollten jedoch nicht nur von Funktionären, sondern von allen Mitgliedern vorgegeben werden. In diesem Sinne bat der LO um die geschätzte Mitarbeit und Vorschläge seiner Verbandsmitglieder. Damit beendete Artur Birmair seine Ansprache.

Nach den Grußadressen der Ehrengäste erfolgte die Ehrung von Mitgliedern für 25 und 40 Jahre Verbandszugehörigkeit. Jagdkulturell umrahmt wurde diese Jubiläumsfeier von der JHBG des Tiroler Jagdschutzvereines unter Hornmeister Martin Fechter und Obmann Alfred Stoll. Am Ende der Veranstaltung sorgte die Blaskapelle „Alpenwind“ aus Landeck für fröhliche Stimmung an diesem ausklingenden Nachmittag in der Tiroler Landeshauptstadt.



Bernhard Wadl gratulierte seinem Tiroler LO-Kollegen Artur Birmair mit zwei Gastgeschenken (KJAV-Birkhahn in Bronze und eine Ausgabe der Avifauna Kärntens) zum 40. Bestandsjubiläum besonders herzlich.



Als Vertreter des Tiroler Jägerverbandes nahmen LVM Dr. Hannes Seiser und GF Mag. Martin Schwärzler an dieser Jubiläumsvollversammlung teil.



Die Jagdhornbläsergruppe des Tiroler Jagdschutzvereines zeichnete für die jagdkulturelle Umrahmung dieser Veranstaltung verantwortlich.

ÖSTERREICHS
WEIDWERK

Jagdliches Wissen,
auf den Punkt gebracht.

Immer mit dabei: die WEIDWERK-App
für Smartphones und Tablets –
gratis für alle Abonnenten!

WWW.WEIDWERK.AT



Erhältlich im
App Store

Google play



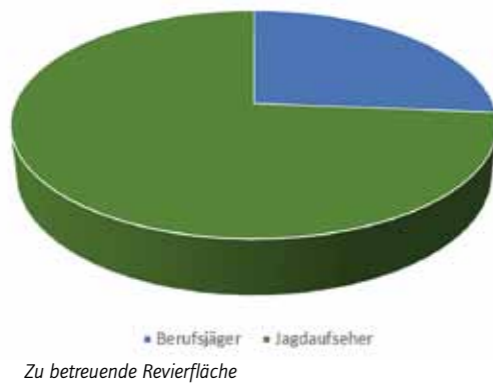
Jagdschutz in Tirol

Text und Fotos: Artur Birlmair

Zahlen und Fakten

Die jagdbare Gesamtfläche Tirols beträgt 1,264 Millionen ha und ist in 1.262 Jagdreviere, davon 905 Eigenjagden und 367 Genossenschaftsjagden, unterteilt.

Der in den Revieren nach dem Tiroler Jagdgesetz vorgeschriebene Jagdschutz wird von circa 117 Berufsjägern und circa 1341 Jagdaufsehern vollzogen. Die Aufteilung der zu betreuenden Revierflächen belaufen sich im Verhältnis 1/4 zu 3/4. Für Jagdgebiete über 2.000 Hektar, die wenigstens zu 1.500 Hektar aus Waldungen bestehen, und für alle Jagdgebiete über 3000 Hektar ist ein Berufsjäger zu bestellen. In allen übrigen Fällen kann der Jagdschutz durch Jagdaufseher (haupt- und/oder nebenberuflich) ausgeübt werden. Die Ausübung des Jagdschutzes hat regelmäßig, dauernd und ausreichend zu erfolgen. Nach der Bestellung des Jagdschutzorgans durch den Jagdausübungsberechtigten erfolgt die Angelobung durch die Bezirksverwaltungsbehörde. Ein Widerruf der Bestellung kann durch den Jagdausübungsberechtigten jederzeit und ohne Angabe von Gründen erfolgen. Jahrelange Forderungen des TJAV nach einer Offenlegung der Gründe einer Abberufung bzw. der Einführung eines Schlichtungsgesprächs bei der Bezirkshauptmannschaft blieben bisher ungehört. Am 1. Oktober 2015 trat nach zähem Ringen und unzähligen Verhandlungen die umfangreichste Tiroler Jagdgesetznovelle der letzten Jahrzehnte in Kraft. Auch für den Jagdschutz brachte die neue Gesetzeslage wesentliche Änderungen, vor allem in Aus- und Fortbildung. Grundgerüst war der vom TJAV bereits vor zehn Jahren im Auftrag des damaligen LJM Mag Paul Steixner ausgearbeiteter Entwurf zur Reform der Jagdaufseherausbildung.



Die Dienstkokarde wird von den Tiroler Aufsichtsjägern am Hut getragen.



Jagdaufseherausbildung NEU

Die Absolvierung einer jagdlichen Revierpraxis von mindestens 250 Stunden bildet nun eine gesetzliche Voraussetzung für die Zulassung zur Jagdaufseherprüfung.

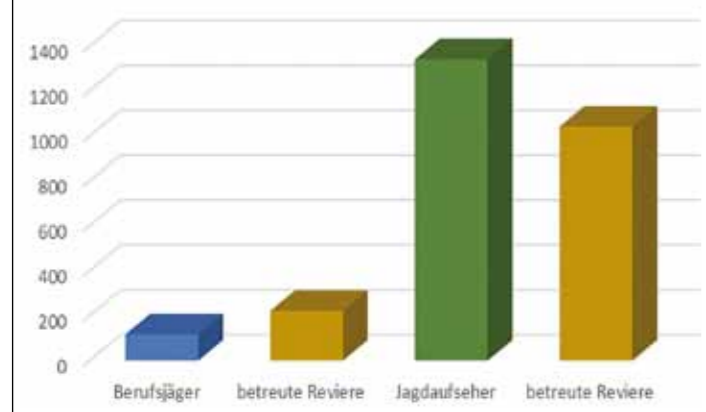
Dem Tiroler Jägerverband obliegt die Auswahl geeigneter Ausbildungsreviere sowie die Zuweisung des Revierpraxiswerbers zum Bezirksjägermeister laut Mitgliederverzeichnis.

Der BJM teilt die Praxiswerber an geeignete Ausbildungsreviere zu und bestätigt am Ende die Absolvierung der Revierpraxis.

Zum Nachweis der Revierpraxis ist der Jagdaufseher-Anwärter verpflichtet, das Revierbuch zu führen. Die Revierpraxis hat folgende Inhalte zu umfassen.

- Jagdliche Inhalte: Wildtierkunde, Reviereinrichtungen, theoretische sowie praktische Kenntnisse der Reh- und Rotwildfütterung, Pirschführung, Wildverwertung (Aufbrechen, Verarbeitung, Abbalgung von Raubwild, Trophäenbehandlung), Abschussplanung und Wildbestandserhebung.
- Forstliche Inhalte: Verjüngungsdynamik, Wildschäden, Hauptbaumarten.
- Waffentechnische Inhalte: Einschießen einer Jagdwaffe

Ausübung des Jagdschutzes in Tirol



Die Bestätigung der einzelnen Revierpraxisstunden hat durch das verantwortliche Jagdschutzorgan, welches selbst zumindest über fünf Jahre hinweg aktiv gewesen sein muss, zu erfolgen. Im Anschluss an die Revierpraxis besucht der Jagdaufseher-Anwärter einen Ausbildungslehrgang des TJV in erforderlichem Ausmaß (derzeit drei Wochen).

Nach Absolvierung des Ausbildungslehrganges und Erfüllung der weiteren Erfordernisse, wie z. B. fünf Jahre Tiroler Jagdkarte, Kurs in Erste Hilfe usw., kann der Prüfungswerber zur Jagdaufseherprüfung, welche sich in einen praktischen Teil (Prüfungsschießen) sowie einen schriftlichen theoretischen und einen mündlichen theoretischen Teil gliedert, antreten. Die Prüfung kann bei Nichtbestehen in Teilbereichen wiederholt werden. Im Herbst 2017 wurde die erste Prüfung nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen abgehalten. Dabei konnte von allen Kommissionsmitgliedern eine wesentliche Qualitätssteigerung bescheinigt werden.

Aus- und Fortbildung

Eine weitere wesentliche Forderung des TJAV konnte mit der Einführung einer Pflichtfortbildung für Jagdschutzorgane umgesetzt werden. Woraus entstand diese Forderung? Nicht nur im Tiroler Jagdaufseherverband, sondern in allen jagdlichen Institutionen war in den letzten Jahren ein zunehmender Rückgang der Besuche von Lehr- und Fortbildungsveranstaltungen zu verzeichnen. Selbst bei interessantesten Themen und profunden Vortragenden blieben die Veranstaltungssäle nahezu leer. Jagdschutzorgane (Jagdaufseher und Berufsjäger) haben nun gemäß § 33a des Tiroler Jagdgesetzes alle drei Jahre eine Fortbildungsveranstaltung des TJV zu absolvieren. Diese hat ein Ausmaß von mindestens acht Stunden zu umfassen. Sie kann auf mehrere Tage verteilt abgehalten werden. Von dem vorgenannten Zeitausmaß müssen zumindest sechs Stunden nachweislich absolviert werden.

Die Fortbildungsinhalte sind entsprechend dem im Ausbildungslehrgang für die Jagdaufseherprüfung festgelegten Ausbildungskurs zu wählen. Bei Nichtabsolvierung hat die Bezirksverwaltungsbehörde die Bestellung als Jagdschutzorgan zu widerrufen bzw. bei Neubestellung die Angelobung zur Übernahme einer Jagdaufsicht zu untersagen. In begründeten Fällen kann ein Aufschub von einem Jahr gewährt werden. Derzeit wird neben den angebotenen eintägigen Veranstaltungen an einer weiterentwickelten Modulausbildung gearbeitet.

Auch wenn es im ersten Jahr noch zu einigen administrativen Hürden in der Umsetzung kam, so muss das Ziel sein, mit Pflichtfortbildung und TJV Akademie bereits vorhandene Fähigkeiten und Kenntnisse zu festigen bzw. zu vertiefen, sowie der Jägerschaft den jeweils neuesten Wissenstand zu vermitteln.

Wenn einige in ihren an den TJAV gerichteten Schreiben ganz entrüstet die Neuerungen als überzogen und nicht praktikierbar erachteten und die sofortige Aktivität des Verbandes forderten, kann dies nur auf mangelnder Information oder Bewusstseinsbildung beruhen. Denn wir dürfen und wollen nicht nur ein bisschen besser ausgebildete Jäger – so der Ausspruch eines Tiroler Bezirksjägermeisters – sein.

Jagdaufseher und Berufsjäger müssen sich noch mehr ihrer Rolle als Aushängeschild und Profis bewusst werden und dazu gehört wie im gesamten Leben eine fundierte, fortlaufende Aus- und Fortbildung. Qualität steht vor Quantität.

Der KJAV gratuliert

Allen Jubilaren und JA-Kameraden (auch den hier namentlich nicht Genannten) die im vergangenen Quartal einen runden oder halbrunden Geburtstag gefeiert haben, die herzlichsten Glückwünsche, Gesundheit und Wohlergehen für die kommenden Lebensjahre, sowie auf der Jagd immer einen guten Anblick und ein kräftiges Weidmannsheil.

... seinem JA-Kameraden, Mitglied seit 1998 und fleißigen Helfer beim quartalsmäßigen Versand der Verbandszeitung, **Franz Princic** aus Klagenfurt, zu seinem Anfang Jänner gefeierten 75er.

... seinem JA-Kameraden, Mitglied seit 2000 und langjährigen Delegierten der BG-Villach, **Armin Onitsch** aus Treffen, zu seinem Mitte Jänner gefeierten 50er.

... seinem JA-Kameraden, Landesdelegierten und Kassier der BG-Spittal, **Gerhard Fercher** aus Lendorf/Spittal, zu seinem Ende Jänner gefeierten 60er.

... seinem JA-Kameraden und Mitglied seit 1977, Zollinspektor i.R. **Heinz Lederer** aus Kötschach-Mauthen, zu seinem Ende Jänner gefeierten 70er.

... seinem JA-Kameraden und Mitglied seit 1981, passionierten Dachsbrackenführer und langjährigen Landesdelegierten der BG-Hermagor, **Dietmar Bock** aus Weißbriach, zu seinem Ende Jänner gefeierten 65er.

... seiner JA-Kameradin und Verbandsmitglied seit 1989, Chefin des Friesengestütes Nockalm, passionierten Rotwildjägerin und Weimaranerführerin, **Elisabeth Schneeweiß** aus St. Oswald/Bad Kleinkirchheim, zu ihrem Anfang Feber gefeierten 50er.

... seinem JA-Kameraden und Mitglied seit 1975, **Wilfried Erlacher** aus Kaning/Radenthein, zu seinem Ende Feber gefeierten 75er.

... seinem JA-Kameraden, eifrigen Kämpfer gegen Windkraftanlagen in Kärntens Wildtierlebensräumen und HRL **Hans Holger Kollmann** aus Metnitz, zu seinem Anfang März gefeierten 65er.

... seinem JA-Kameraden, Mitglied seit 1991 und langjährigen Landesdelegierten der BG-Villach, **Erich Andritsch** aus St. Georgen im Gailtal, zu seinem Anfang März gefeierten 70er.



Gerhard Fercher



Dietmar Bock



Erich Andritsch



Heinz Lederer



Elisabeth Schneeweiß

Wir müssen wieder mit dem Wolf leben lernen?

Lesermeinung ÖR Johann Ramsbacher



„Müssen wir wieder mit dem Wolf leben lernen!?“, lautet heute die Forderung von Wildbiologen und Naturschutzorganisationen! Wie haben wirklich vor 79 Jahren – im Jahr 1938 – die Menschen mit einem Wolf gelebt? Wo leben der WWF und NABU usw. die Menschen heute – mit solchen Forderungen? Der Wolf ist und wird immer ein Raubtier bleiben! Ein friktionsfreies Zusammenleben ist in unserer Kulturlandschaft nicht mehr möglich. Alle Herdenschutzmaßnahmen sind abzulehnen – dienen nur der Wiederansiedlung der Großraubtiere mit Geldverschwendung ...! Deshalb zwölf Argumente gegen

den Wolf in Kärnten, die von mir bereits 2012 ins Treffen geführt wurden:

1. Der Wolf ist nicht vom Aussterben bedroht! Es sind genug Populationen weltweit vorhanden!
2. Eine freie traditionelle ungeschützte Almwirtschaft mit Weidevieh und Wölfe verträgt sich nicht! (Dr. Paolo Molinari) 20 Jahre Erfahrung in Europa!
3. Traditionelle Jagdwirtschaft in Kärnten ist mit Wölfen (Wolfsrudel) nicht mehr durchführbar – Wildabschüsse – Berufsjäger!
4. Gesunder Wildbestand nur mit Abschussplan nach Klasseneinteilung und entsprechendem Geschlechterverhältnis. Beunruhigung und Stress für das Wild durch ständigen Jagddruck des Wolfes bei Tag und vor allem bei Nacht! Keine Schonzeit mehr! Wo bleibt der Tierschutz?
5. Schutz von Wildtieren und Hetze in der Notzeit – Jagdschutz – Jagdgesetz – Jagdaufseher!
6. Zehn Jahre Risiko für jeden Jagdpächter. Jahrespachtperiode bis 2020 bzw. 2030 – ist Grundlage für Wildbreterlöse. Bei Wolfsanwesenheit nur noch 40 % Erlöse möglich. Bei Anwesenheit des Wolfes in

ÖR Hans Ramsbacher (re), Landesrat und LAbg. i.R., HRL a.D., Jagdaufseher, Almbauer und Kämpfer für eine wolfsfreie Zone in österr. Alpin- und Almlandschaft mit HRL Georg Ebenberger.

Gedanken zum Rotwild

Lesermeinung zum Rotwildartikel von Elisabeth Schneeweiß in der Dezember 2016-Ausgabe des Kärntner Jagdaufseher

Sehr geehrter Herr Landesobmann, lieber Bernhard!

Soeben habe ich mir eure Dezember-Ausgabe angesehen und bin über den Beitrag von Elisabeth Schneeweiß gestolpert. Es drängt mich, ihr und euch für diesen Beitrag zu danken, er spricht, glaube ich, vielen aus dem Herzen. Es ist schön, dass wir eine Zeitung haben, die solche Beiträge druckt, und ich hoffe, der Beitrag erreicht viele Leser. Die notorisch gewordene Verkrampfung und Unmenschlichkeit, mit der in weiten Teilen unseres Landes dem Rotwild begegnet wird, das Denken vieler Jäger in ausschließlich ler- und Iler-Hirschen, die Verlogenheit der „Hege“ schauen – es gäbe jede Menge Anknüpfungspunkte in dem Beitrag ...

Mit einem herzlichen Gruß
Dr. Michael Sternath
(Verlagsleiter des Österr. Jagd- und Fischerei-Verlages)

- Rudelstärke – mögliche totale Abwanderung des Rotwildes.
7. Schutz vor wildernden Hunden. Notwendigkeit eines Abschusses ist im Jagdgesetz verankert.
8. Tierschutz – der Wolf – hetzt und reißt und verletzt das ganze Jahr unter großen Qualen seine Beutetiere.
9. Jagdverlust für Grundbesitzer und Verpächter ... und Jagdabgabeverlust für das Land.
10. Wir brauchten in Kärnten bisher keinen Wolf – seit 70 Jahren. 1938 wurde der letzte Wolf am Dobratsch erlegt! Wir brauchen auch zukünftig keine Wölfe, weil wir ein geordnetes Jagdwesen haben! Der Wolf ist kein Heimkehrer, sondern ein Eindringling aus zu großen Populationen anderer Wolfsländer.
11. Der Jagdausübungsberechtigte haftet für Schäden in Kärnten – obwohl der Wolf im Jagdgesetz ganzjährig geschont ist (lw. Nutztiere).
12. Die Alpenschutzkonvention – Protokoll – Landwirtschaft (einstimmig im Landtag, Bund und EU beschlossen) verpflichtet die Politik alles zu tun um die Almwirtschaft und somit die Erhaltung der Berglandwirtschaft zu schützen ...

Ich kann nur appellieren: Schauen Sie sich die Youtube-Videos "Die Wölfe beißen doch", "Wölfe in Frankreich" oder "Weidetierhaltung – geliebt, gewollt, geopfert?" an.



Kostenersatz für Zeckenschutzimpfung

Diese Serviceleistung für die Mitglieder ist nach wie vor aufrecht und die uns seinerzeit von der Landesregierung zur Verfügung gestellten bzw. im Jahre 2008 wieder aufgefüllten finanziellen Mittel noch nicht verbraucht. Förderungswürdig sind Mitglieder, die eine solche Impfung nicht ohnehin von ihren Sozialversicherungsträgern ersetzt bekommen.

Nach wie vor gilt die vom Landesvorstand beschlossene Vergabebestimmung: Die Mitglieder haben bis Ende Juni des Jahres die Möglichkeit, sich bei ihrem

Hausarzt oder beim zuständigen Gesundheitsamt der BH oder Gemeinde die Grund- oder Auffrischungsimpfung gegen Ausstellung einer Rechnung verabreichen zu lassen. Die Kosten sind vorläufig selbst zu übernehmen. Nach erfolgter Impfung mögen die Mitglieder die Rechnung unter Bekanntgabe der Bankverbindung, IBAN und BIC ihrem Bezirkskassier übermitteln. Die gesammelten Beträge sind in der Folge vom Bezirkskassier unter Vorlage einer Rechnungsaufstellung und der Originalbelege beim Landeskassier (auch LK-Stv. Marianna Waidl) anzufordern und dann umgehend an die antragsberechtigten Mitglieder (max. 25,- Euro pro Impfung) anzuweisen.

Nur Mitglieder, welche die vorgegebenen Richtlinien befolgen, haben Anspruch auf Refundierung ihrer Auslagen oder eines Förderungsbeitrages. Der Vorstand empfiehlt allen Mitgliedern von dieser Möglichkeit regen Gebrauch zu machen. Die Mittel gelten als finanzielle Anerkennung des Landes Kärnten für die unentgeltliche Aufgabenerfüllung der Jagdschutzorgane als Organe der Hoheitsverwaltung des Landes.

Der Landesvorstand

Jürgen Huhn

Dachse – auf nächtlichen Pfaden

Eine Art Tagebuch

Österr. Jagd- und Fischerei Verlag, 144 Seiten, rund 100 Farbfotos, exklusiv in Leinen, 18 x 25 cm, ISBN: 978-3-85208-149-6, 39 Euro/55 Sfr

Dachse sind in fast allen Revieren unserer Breiten heimisch. Begegnungen mit Grimbart sind jedoch eher selten. Denn während des Tages ruht er meist im Bau, und erst nachts, wenn die meisten Menschen schlafen, ist seine Zeit gekommen. Dann geht er auf Nahrungs- oder Partnersuche und steckt stempelnd sein Revier ab. Der nächtlichen Lebensweise entsprechend, ist meist das Wissen über seine Gepflogenheiten sehr begrenzt. Wovon lebt er genau? Wie sind seine Baue beschaffen? Wann zieht er sich in die Winterruhe zurück? Wie oft unterbricht er sie? Wann wacht er endgültig wieder auf? Wann kommen die Jungen zur Welt? Wie sehen sie aus, wie entwickeln sie sich? Wie gehen Reviernachbarn miteinander um? Wie hart werden Kämpfe ausgefochten? – Trotz der



Allgegenwart des Maskenmannes in den Revieren findet man nur durch brauchbare Antworten auf diese Fragen. Es gibt im deutschsprachigen Raum kaum lesbare Literatur über ihn.

Das war Grund genug für den Autor, seine vielfältigen Erfahrungen mit Dachsen aufzuzeichnen. Seit Jahrzehnten nimmt er verwaiste Dachswelpen in seinem Forsthaus auf, pappelt sie auf und führt sie Schritt für Schritt an ein Leben in freier Wildbahn heran. Auch dort begleitet er sie, bis sie endgültig abwandern oder ums Leben kommen. Im vorliegenden Buch beschreibt der Autor vor allem das Leben und Aufwachen zweier Jungdachse, die letztlich, inzwischen in freier Wildbahn lebend, eine Familie gründen. Drei Jahre hat er sie begleitet, vom blinden, hilflosen Welpenalter an bis weit hinein ins Erwachsenenalter, als schließlich eigener Nachwuchs da war. Die Dachsfähe vertraute ihrem Ziehvater so sehr, dass er sie sogar im Wurfbau mit den drei Jungen besuchen durfte. Den Dachsrüden begleitete er des Nachts auf seinen Reviergängen, sah ihm beim Markieren des Reviers zu, beim Kampf mit seinem wildlebenden Nachbarn, und er wurde zur Paarungszeit sogar selbst von ihm angefallen. Der Rüde fand letztlich ein gewaltsames Ende, die Jungen suchten sich eigene Reviere, und eines Tages verschwand auch die Fähe auf Nimmerwiedersehen ...

Bruno Hespeler

Birschgänge

Erlebtes und Erfülhtes – Heiteres und Nachdenkliches

Österr. Jagd- und Fischerei Verlag, 240 Seiten, 12 großformatige Farbfotos, insgesamt 21 Farbfotos, von Markus Zeiler, exklusiv in Leinen, 14 x 21,5 cm, ISBN 978-3-85208-150-2, 29 Euro/41 Sfr



Bruno Hespeler muss man nicht vorstellen. Nicht als Jagdpraktiker, nicht als Fachschriftsteller, nicht als Schriftsteller. Er ist längst zur eigenständigen Marke geworden. Die „Birschgänge“ führen durch sein erfülltes, intensives Jägerleben. Ein Leben, in dem fast jeder Tag ein Jagdtag war. Die „Birschgänge“ zu lesen bedeutet, ihn auf seinen Reviergängen zu begleiten, seine Stimmungen aufzunehmen, seine Spannung zu fühlen, mit ihm zu schmunzeln oder auch melancholischen Gedanken nachzuhängen. Man darf mit ihm erleben. Man ist aber auch angehalten, anhand seiner Erfahrungen Traditionen und althergebrachte Meinungen zu hinterfragen und sich mit seiner fundierten Kritik auseinanderzusetzen.

Das Buch erzählt Erlebtes zu jeder Woche des Kalenderjahres, zu jedem Monat des Jagdjahres; von der Schnepfenjagd über die Hahnenjagd, vom Rehwild über die Hirschbrunft bis zum Fuchspass. Bruno Hespeler begleitet sowohl in seiner ihm eigenen, Stimmung schaffenden Sprache als auch mit Fachwissen und Erfahrung durch das ganze Jagdjahr; beginnend mit der Vorfreude aufs Rehjagen im April bis hin zum Warten auf das Auftauchen der ersten Schnepfen im März. Bruno Hespeler erlaubt dem Leser ihn zu begleiten. Durch ein Jahr prall gefüllt mit jagdlichem Erleben.

Fotos des Jagd- und Naturfotografen Markus Zeiler – bekannt durch seinen Kultband „Schweiß“ – liefern einen stimmungsvollen Einstieg in jeden Monat des erzählten Jagdjahres.



Der KJAV

Immer im Dienste seiner Mitglieder

Die Kärntner
SPARKASSE
Was zählt, sind die Menschen.

Wussten Sie, dass ... Der böse Wolf

Bei der nun stattfindenden Diskussion über die Berechtigung der Existenz des Wolfes in unserer Kulturlandschaft schadet es nicht, wenn man sich die Geschichte der Beziehung Mensch – Wolf in der gebotenen Kürze vor Augen hält:

„Ei, Großmutter, was hast du für große Ohren!“ »Dass ich dich besser hören kann.« »Ei, Großmutter, was hast du für große Augen!“ »Dass ich dich besser sehen kann.« »Ei, Großmutter, was hast du für große Hände!“ »Dass ich dich besser packen kann.« »Aber, Großmutter, was hast du für ein entsetzlich großes Maul!“ »Dass ich dich besser fressen kann.« Kaum hatte der Wolf das gesagt, so tat er einen Satz aus dem Bette und verschlang das arme Rotkäppchen.“

So wird der Wolf eigentlich auch heute noch zumindest unbewusst von uns wahrgenommen. Dabei hat alles so schön angefangen: In Griechenland und Ägypten wurde er verehrt, als Symbol des Kriegsgottes Mars bzw. als Gott des Totenreichs. Die nordamerikanischen Indianer sahen einen Schutzgeist in ihm, und bei den Germanen wurde der Göttervater Odin von zwei Wölfen beschützt. Uns allen in Erinnerung dürfte auch die Geschichte der Gründung Roms sein: Die Zwillinge Romulus und Remus wurden von einer Wölfin gesaugt.

Die Wölfin versinnbildlicht in der Antike daher nicht nur die fürsorgliche Mutter, sondern auch die gnadenlose Beschützerin ihrer Kinder und ihres Territoriums. Der Wolf gilt daher in der Antike als Symbol für mütterliche Aufopferung aber auch für Stärke und ehrenvollen Tod; für den perfekten Krieger und Jäger. Eigenschaften, die den Römern als erstrebenswert galten.

Auch im Europa der ersten Jahrhunderte war das Verhältnis zwischen Mensch und Wolf zunächst noch konfliktfrei, beide jagten die gleiche Beute, von der genug vorhanden war. Konkurrent wurde man erst, als der Mensch sesshaft wurde und die Wölfe – naturgemäß – die Tiere der Viehhalter als leichte Beute sahen. Dann kam es zur Erfindung des Pfluges, zur Dreifelderwirtschaft und Abholzung der Wälder, wodurch sich der Lebensraum des Wolfes verkleinerte und die Übergriffe auf Herden häufiger wurden. Bereits 813 hat Karl der Große etwa aus diesem Grund die gezielte Wolfsjagd ins Leben gerufen, um die Anzahl der Raubtiere im Verhältnis zu den schrumpfenden Waldflächen zu halten.

Schließlich kam es zu vereinzelt Wolfsangriffen auf den Menschen. Begonnen dürfte es im extrem kalten Winter um 1250 haben, die meisten Wissenschaftler gehen heute jedoch davon aus, dass die Aggressionen der Wölfe gegenüber dem Menschen in fast allen Fällen von der Tollwut hervorgerufen wurden. Die Tollwut breitet sich verstärkt im Hochmittelalter aus und viele Wölfe infizieren sich mit der Virenerkrankung. Ihnen tritt Schaum vor den Mund und der Virus macht sie äußerst aggressiv.

Und dann kam noch die kirchliche Inquisition und ein Gehilfe des Teufels wurde schnell gefunden: der Werwolf. Eine blutrünstige Bestie, die Menschen frisst, Schafe reißt und mit dem Teufel in Kontakt steht. Halb Mensch, halb Wolf wird er ab dem 15. Jahrhundert von der Inquisition als Kämpfer des Bösen gejagt. Wie die Hexen wird er zum Teil rituell verbrannt oder sogar gehängt.

Von da an wird der Wolf immer stärker als Geschöpf des Bösen gesehen. Geschichten über Angriffe von Wölfen auf ganze Dörfer werden erzählt. Angebliche Augenzeugenberichte tauchen auf, die menschenfressende Ungeheuer mit rot leuchtenden Augen beschreiben. Durchaus erklärbar, dass es dann zu Geschichten wie „Rotkäppchen und der Wolf“ gekommen ist, ein Märchen, das uns sicherlich in unserer Einstellung geprägt hat. Alles Weitere ist bekannt: Es kam zur Erfindung der Feuerwaffen und zur Ausrottung des Wolfes.

H. A.

Quelle: scinexx.de, Märchen, Monster, Mythen – und Wahrheit

Christian Neitzel

Jagd mit Schalldämpfer

Selbstverlag, 2. Auflage, 371 Seiten, 296 Abbildungen, Hardcover, ISBN 978-3-00-053171-2, rd. 30 Euro



Prägnant, verständlich, reich bebildert und sogar vergnüglich zu lesen. Das ist die erweiterte 2. Auflage des Standardwerkes von Christian Neitzel über die Jagd mit Schalldämpfer.

Eine Warnung vorweg: Personen mit hartnäckigen Vorurteilen gegenüber der Verwendung von Schalldämpfern im Jagdbetrieb wird dieser bestens strukturierte Überblick mit zahlreichen Daten und Fakten eher wenig Munition bieten.

Dass Lärm krank macht, ist bekannt. Und dass ungeschützter Gebrauch von Jagdwaffen schwerhörig macht, spiegelt mancher Jägerstammisch und mancher Jagdhund wider. Zwar kann guter Gehörschutz solche Schäden reduzieren – sofern er präzise angebracht ist und in der „Hitze des Gefechtes“ nicht verrutscht. Jedoch beinträchtigt er das Richtungshören, woher sich das Wild annähert, und auch das Naturerlebnis. Ihn erst kurz vor dem Schuss anzubringen verunmöglicht rasches Schießen – und das ist vor allem bei hohen Abschusszahlen und somit für jagdliche Profis mehr als unzweckmäßig! Schalldämpfer mindern auch Rückstoß und Mündungsfeuer erheblich. Vorteile, auf die niemand mehr verzichten möchte, der sie einmal genossen hat. Das zeigen sämtliche Erfahrungsberichte – nicht zuletzt von zahlreichen Berufsjägern in Vorarlberg. Die fachlichen Gründe dafür werden bei der Lektüre unmissverständlich klar. Der Autor, Dr. Christian Neitzel aus Deutschland, weist die vorteilhaft breit gefächerte Kompetenz eines waffentechnisch und jagdlich versierten Oberfeldarztes auf. Dadurch ist das Werk thematisch erstaunlich umfassend: Das reicht von physikalischen Aspekten wie Lärmschäden, Zusammensetzung des Schusslärms, schallgedämpften Schuss oder Gehörschutz, über technische Aspekte betreffend Konstruktionsprinzipien von Schalldämpfern, physiologische Aspekte betreffend Gehör von Menschen und (Jagd-) Hunden bis hin zu rechtlichen und politischen Aspekten betreffend Genehmigungspraxis für Schalldämpfer im Jagdbetrieb.

Ein Zitat aus dem Vorwort der ersten Auflage bringt es auf den Punkt: „Wo in vielen europäischen Ländern Schalldämpfer zur Normalität gehören und der Umgang mit ihnen völlig unaufgeregt ist, tut sich Deutschland traditionell schwer mit dem Thema. Leider, denn hinter

dem vermeintlichen Wildererwerkzeug steckt ein äußerst wertvolles Hilfsmittel zur Vermeidung von Gehörschäden. Warum das so ist, soll dieses Buch aufzeigen und dabei helfen, Vorurteile aufzuklären.“

Die zweite Auflage ist besonders erhellend angesichts der Offenlegung von teils skurrilen Argumentationen gegen Schalldämpfer (im Kapitel 27, „Genehmigungspraxis“). Das schafft Transparenz und Lesevergnügen. Angesichts etwas irrational erscheinender Ängste vor Wilderei fragt man sich schon etwas ratlos: Glaubt wirklich jemand ernsthaft, dass ein unbescholtener Jäger zum Wilderer wird, sobald er die Erlaubnis bekommt, zur Vermeidung von Gehörschäden einen Schalldämpfer zu verwenden? Oder gar, dass Wilderer auf ihn verzichten, bis ihnen eine behördliche Bewilligung zur Verwendung eines Schalldämpfers erteilt wird? Und die „allgemeinen Sicherheitsbedenken“? Wenn erhöhte Kriminalität in Ländern zu verzeichnen wäre, wo Schalldämpfer verwendet werden dürfen, dann müsste in Dänemark, Finnland oder Norwegen, wo Schalldämpfer im Jagdbetrieb frei verwendbar sind, die Kriminalität messbar höher sein, als zum Beispiel in Italien oder Rumänien, wo schon der bloße Besitz von Schalldämpfern verboten ist. Der Beweis wird wohl nicht gelingen!

Das Buch ermöglicht eine faktenbasierte Auseinandersetzung mit dem polarisierenden Thema „Schalldämpfer im Jagdbetrieb“. Es trägt dazu bei, dass die unaufhaltsame Entwicklung in Richtung „Gehörschutz dort wo’s Sinn macht: an der Mündung“ unterstützt und beschleunigt wird. Vor allem in jenen Ländern, wo Politik und Behörden noch zögerlich sind. Sobald einem Jäger die Verwendung eines Schalldämpfers auf seiner Büchse genehmigt wird – derzeit in Österreich noch nicht in allen Bundesländern und bisher nur auf Einzelantrag – bietet ihm die neu hinzugekommene Marktübersicht (Kapitel 29) eine hervorragende Entscheidungshilfe. Denn als technischer Laie verliert man sich allzu rasch in den Werbeangaben der Hersteller.

Im Geleitwort zur 1. Auflage wird die Stärke des Buches treffend zum Ausdruck gebracht: „Man kann Jung- wie Altjägern die Lektüre der nachfolgenden Seiten nur eindringlich ans Herz legen – auf die Gefahr hin, dass möglicherweise liebevoll gehegte „Iodengrüne“ Vorurteile und vermeintliches Wissen aufgegeben werden müssen.“

Werden solche Daten und Fakten von Politik und Behörden ernst genommen? Es wird spannend, welchen Stellenwert man dem Gehörschutz für Jäger und Jagdhund bei der anstehenden Novelle zum Österreichischen Waffengesetz geben wird!

DI Dr. Friedrich Völk

Elisabeth Maria Mayer

Mit der Kräuterfee durchs Jahr

Wildkräuter, Früchte, Blüten und Pilze für Genuss, Gesundheit und Kosmetik



Leopold Stocker-Verlag, 191 Seiten, durchgehend farbig bebildert, 22 x 22 cm, Hardcover, ISBN 978-3-7020-1610-4, 19,90 Euro

In ihrem sechsten Buch gibt Kräuterfee Elisabeth Mayer einen sehr persönlichen Einblick in ihren Jahresablauf und beschreibt ihre Schwerpunkte in jeder der sieben beschriebenen Jahreszeiten: Vom Sammeln der ersten zarten Kräuter im Vorfrühling über das Genießen saftiger Beeren und Pilze im Sommer bis zum Ernten im Herbst, um für den Winter Vorräte anzulegen.

Die Kräuterfee stellt über 100 ihrer liebsten Blüten, Kräuter, Pilze und Wildfrüchte kurz vor und gibt ihre besten Rezepte preis: Sowohl Gaumenfreuden – von der Kräutersuppe über Strudel, Brote und Süßes bis hin zu Smoothies, Säften und Konfitüren – als auch Mittel für Gesundheit (Kräuterelixiere, Tinkturen, Salben), Wohlbefinden (Badepräparate, Körperpackungen) und Kosmetik (Haarspülungen, Lippenbalsame, Rasierwasser, Duschpeelings) finden sich im Buch.

Gert G. von Harling

Jagen gegen den Wind

Kosmos-Verlag, 223 x 146 mm, 1. Auflage 2017, 25 Farbfotos, 5 SW-Fotos, 16 Farbtafeln, E-falin-Band mit Schutzumschlag, 288 Seiten, EAN: 9783440154144, 22,99 Euro



Gert G. von Harling blickt auf ein ungewöhnliches Leben als jagender Weltenbummler zurück. Lange Zeit hat er in Afrika und Neuseeland verbracht, eindrucksvolle Jagd erlebt und Erfahrungen gesammelt, von denen viele seiner Leser träumen. In diesem Buch lässt der Globetrotter sein Jägerleben Revue passieren. Fasziniert begleitet man ihn auf allen biografischen Stationen von der Kindheit bis in die Gegenwart und lässt sich begeistern von seinen außergewöhnlichen, einmalig fesselnd erzählten Jagderlebnissen rund um den Globus.



Foto: Dietmar Streilmayer

Bezugsadressen für aktuelle Neuerscheinungen (Buchbesprechungen)

Österreichischer Jagd- und Fischerei Verlag
1080 Wien, Wickenburggasse 3,
Tel. 01 / 4051636, E-Mail: verlag@jagd.at
www.jagd.at

Leopold Stocker-Verlag
8010 Graz, Hofgasse 5
Tel. 0316/821636, Fax 0316/835612
E-Mail: stocker-verlag@stocker-verlag.com
www.stocker-verlag.com

Kosmos-Verlag
Pfizerstraße 5–7, D-70184 Stuttgart
Tel. +49 (0)711 2191-341

Lars Konarek

Bushcraft

Überleben in der Natur –
Survivalwissen Wildpflanzen
Europas



Leopold Stocker-Verlag, 224 Seiten,
über 400 Farabbildungen,
11 x 17 cm, brosch., ISBN 978-3-7020-1616-6, 16,95 Euro

Heimische Wildpflanzen dienen nicht nur der Nahrung in Extremsituationen, sie können auch Durchfall und Verstopfung bekämpfen, die Keimentwicklung in Wunden hemmen oder als Rohmaterial für Schnüre, Matten, Seile und vieles andere mehr dienen.

Andere Pflanzen zeigen uns, wo wir nach Wasser graben können oder wo auch in Winternächten mit erträglichen Temperaturen zu rechnen ist. Pflanzenwissen für alle Selbstversorger, Überlebenskünstler und Bushcrafter – genau zugeschnitten auf unsere mitteleuropäische Natur.

Und: Ein eigenes Register listet alle Pflanzen exakt nach ihren Verwendungszweck auf!

Hans-Dieter Pfannenstiel

Heute noch jagen?

Das Waidwerk – geliebt,
geächtet, unentbehrlich

Kosmos-Verlag, gebundene Ausgabe,
222 x 145 mm, 1. Auflage 2017,
304 Seiten, 21 Farbfotos, 6 SW-
Fotos, 3 Farbzeichnungen, 42 SW-
Zeichnungen, 16 Farbtafeln,
laminiertes Pappband, ISBN: 978-3-440-15223-2,
24,99 Euro



In den letzten Jahren wird die Jagd immer mehr zum Gegenstand öffentlicher Kritik. Tierschützer ziehen ihre Legitimation in Zweifel, Naturschutz und Forstwirtschaft beurteilen sie rein aus der Perspektive der Waldwirtschaft. Ein ebenso kompetenter wie streitbarer Experte setzt sich in diesem Buch mit den Antijagd-Strömungen auseinander. Schlüssig belegt er die Berechtigung und Notwendigkeit nachhaltiger Jagd in unseren naturfernen Kulturlandschaften und weist den Weg für ein zukunftsfähiges Waidwerk.

exklusiv messer
SCHURIAN



Messerbaukurse

Messeranfertigung
Gutscheine
Schleifservice



Auch kurzfristige Termine möglich!

THOMAS SCHURIAN
BUCHSCHEIDEN 10
A-9560 FELDKIRCHEN

OFFICE@EXKLUSIV-MESSER.AT
+43 (0)660 / 760 11 33

WWW.EXKLUSIV-MESSER.AT

Exklusives Verbandsmesser

mit eingearbeiteter goldener Verbandsnadel, nur für Mitglieder, zum Sonderpreis zu beziehen über unsere LGS unter Tel. 0463/597065 oder E-Mail: kjav@utanet.at

„Jagdkönig-Damast“: Preis € 800,-

„Jagdkönig-Ahornwurzel“: Preis € 360,-

„Jagdprinz-Ahornwurzel“: Preis € 260,-




SOMMER
DIE GOLDSCHMIEDE



MIT BEDACHT GEWÄHLT,
MIT SORGFALT VERARBEITET,
MIT LIEBE GETRAGEN.

Design: © Christian Sommer



EHERINGE AUS UNSERER GOLDSCHMIEDE ERZÄHLEN GESCHICHTEN DER LIEBE ... IHRER LIEBE!



Ringe mit Holz & Horn



„Lebenslinien“ der Bäume



„IMPULSO“-Trauringe



Heiraten mit Siegelringen

Christian M. Sommer | Rauterplatz 2 | A-9560 Feldkirchen in Kärnten
+43 (0)676 700 2828 | info@goldschmiede-sommer.at

WWW.JAGDSCHMIEDE.AT